Nr. 83 / 15. Jahrg. Katowice, Freitag, den 24. März 1933 Einzelpreis 0,30 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Ermächtigungsgesetz angenommen

Hitler am Ziel

Mit allen Stimmen gegen die der SPD. / Vom Reichsrat bestätigt

Die große Regierungserklärung

Volk und Kapital / Keine Währungsexperimente / Nicht mehr Sieger und Besiegte

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 23. März. Hitler ist an seinem Ziele angekommen. Entsprechend dem Wunsch der Regierung hat sich der Reichstag nach der Regierungserklärung nur um einige Stunden vertagt und dann noch am Donnerstag abend gegen 20 Uhr mit 441 gegen 94 Stimmen der Sozialdemokraten nach kurzer Aussprache das Ermächtigungsgesetz mit verfassungsändernder Mehrheit angenommen. Unmittelbar darauf hat auch der Reichsrat das Ermächtigungsgesetz, und zwar einstimmig, bestätigt. Der Reichstag hat sich dann bis zur Wiedereinberufung durch Präsident Goering vertagt.

Die Regierungserklärung, die Reichskanzler Hitler in der Mittagssitzung des Reichstages vortrug, hatte folgenden Wortlaut:

„Männer und Frauen des Deutschen Reichstages! Im Einvernehmen mit der Reichsregierung haben die Nationalsozialisten und die Deutschnationale Volkspartei Ihnen durch einen Initiativantrag ein **Gesetz zur Behebung der Not von Volk und Reich zur Beschlußfassung** unterbreitet:

Die Gründe für diesen außerordentlichen Vorgang

sind folgende:

Im November 1918 rissen marxistische Organisationen durch eine Revolution die vollziehende Gewalt an sich. Die Monarchen wurden entthront, die Reichs- und Landesbehörden abgesetzt und damit die Verfassung gebrochen. Das Gelingen der Revolution im materiellen Sinne sicherte die Attentäter vor dem Zugriff der Justiz. **Die moralische Legitimierung suchten sie in der Behauptung, Deutschland bezw. seine Regierung trüge die Schuld am Ausbruch des Krieges. Diese Behauptung war wissentlich und sachlich falsch.** In der Folge führte aber diese im Interesse unserer damaligen Feinde liegende unwahre Anschuldigung zu schwerster Unterdrückung des gesamten deutschen Volkes. Unter Bruch der uns in den 14 Punkten Wilsons gemachten Zusicherungen begann für Deutschland, d. h.

für das schaffende deutsche Volk, eine Zeit grenzenlosen Unglücks.

Alle von den Männern des November 1918 gemachten Versprechungen erwiesen sich, wenn schon nicht als bewußte Irreführung, so doch als nicht minder verdammenswerte Illusionen. Die Errungenschaften der Revolution waren nur für kleinste Teile unseres Volkes angenehm, **für die überwiegende Mehrzahl aber, so weit sie sich durch redliche Arbeit das tägliche Brot verdienen mußte, unendlich traurig. Der Selbsterhaltungstrieb führte die daran schuldigen Männer zu 1000 Beschönigungen und Ausreden.** Der nüchterne Vergleich der tatsächlichen Entwickelung in den 14 Jahren mit den damals gemachten Versprechungen fällt aber für die verantwortlichen Regisseure dieses in der deutschen Geschichte beispiellosen Verbrechens vernichtend aus. Unser Volk hat in dieser Zeit auf allen Gebieten einen Verfall erlitten, der vorher kaum vorstellbar war. Die Frage, was in dieser Zeit hätte noch schlimmer kommen können, ist unter Berücksichtigung der Grundwerte unseres Volkes sowie der einst vorhandenen politischen und wirtschaftlichen Erbmasse nicht zu beantworten. Das deutsche Volk hat trotz seiner schweren Beweglichkeit in politischen Dingen sich steigend von den dafür verantwortlichen Parteien und Männern abgewandt. Die Zahl der innerlich auf dem Boden der Weimarer Verfassung stehenden Deutschen war **trotz der suggestiven Bedeutung und rücksichtslosen Ausnutzung der Regierungsgewalt am Ende nur ein Bruchteil der gesamten Nation.** Es ist weiter das charakteristische Merkmal dieser 14 Jahre gewesen, daß, abgesehen von natürlichen Schwankungen, die **Linie der Entwickelung konstant nach unten führte.** Diese deprimierende Erkenntnis war mit **eine der Ursachen der allgemeinen Verzweiflung.** Sie förderte die Einsicht von der

Notwendigkeit einer gründlichen Abkehr

von den Ideen, Organisationen und Männern, in denen man mit Recht die tiefere Ursache des Verfalls zu erkennen gab.

Die nationalsozialistische Bewegung vermochte daher trotz brutalster Unterdrückung immer mehr geistig und willensmäßig die Menschen zum

Abwehrkampf

zu erfassen. Sie hat im Verein mit den anderen nationalen Verbänden nunmehr innerhalb weniger Wochen die seit dem November 1918 herrschende Macht beseitigt, und in einer Revolution die öffentliche Gewalt in die Hände der nationalen Führung gelegt. Am 5. März hat das deutsche Volk diesem Akt seine Zustimmung erteilt.

Das Programm des Wiederaufbaus

von Volk und Reich ergibt sich aus der Größe der Not unseres politischen, moralischen und wirtschaftlichen Lebens. Erfüllt von der Ueberzeugung, daß der Zusammenbruch seine Ursachen in inneren Schäden des Volkes hatte, ist es das Ziel der Regierung, diejenigen Gebrechen aus unserem völkischen Leben zu beseitigen, die auch für die Zukunft jeden tatsächlichen Wiederaufstieg verhindern würden. Der durch die marxistische Irrlehre systematisch herbeigeführte Zerfall der Nation in weltanschaulich unvereinbare Gegensätze bedeutet die Vernichtung der Grundlagen eines möglichen Gemeinschaftslebens, die Auflösung aller Grundlagen unserer Gesellschaftsordnung. Die völlig gegensätzliche Einstellung der einzelnen zu den Begriffen Staat, Gesellschaft, Religion, Moral, Familie, Wirtschaft, Eigentum reißt Streitigkeiten auf, die zum

Krieg aller gegen alle

führen müssen. Ausgehend vom Liberalismus des vergangenen Jahrhunderts als Schrittmacher der Sozialdemokratie **endet diese Entwickelung der Destruktion naturgesetzlich im kommunistischen Chaos.**

In dieser letzten Definition des Marxismus erfolgte die Ausrufung der dauernden Revolution gegen alle Grundlagen unseres seitherigen Gemeinschaftslebens als

Appell an die primitivsten Instinkte.

Sie führte zu einer Verbindung zwischen einer politischen Idee und den Handlungen wirklicher Verbrecher, die in ihrer letzten Wirkung jede Kultur vernichten müssen. **Straßenraub, Plünderung von Geschäften, Brandstiftung, Eisenbahnfrevel, Attentate, alle diese Verbrechen erhalten als politische Betätigung der kommunistischen Idee ihre moralische Sanktion. Allein die Methoden des individualistischen und Massenterrors haben uns im Laufe weniger Jahre über 300 Tote und 10 000 Verletzte gekostet. Die Brandstiftung im Reichstag als überstürzter Versuch eines groß angelegten Feldzuges ist ein Beispiel dessen, was Europa von einem Siege dieser teuflischen Lehre zu erwarten hätte.**

(Fortsetzung Seite 2)

Reichskommissar Dr. Gereke festgenommen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 24. März. Alsbald nach der Beendigung der Reichstagssitzung wurde am Donnerstag abend auf Anordnung des Reichskommissars für das Preußische Innenministeriums, Goering, durch die Polizei der Reichskommissar Dr. Gereke wegen des dringenden Verdachts der Untreue und der Unterschlagung festgenommen. Gereke wird nach Abschluß der polizeilichen Ermittelungen dem ordentlichen Richter vorgeführt werden.

Die Bahn ist frei

Von

Dr. Joachim Strauß

Wenn der 21. März 1933 im Gedächtnis des deutschen Volkes bleiben wird als der historische Feiertag von Potsdam, so verdient der 23. März wahrscheinlich einen noch höheren Rang, weil an ihm der nationalen Revolution der letzte verfassungsmäßige Abschluß gegeben wurde. Durch die Abstimmung des Reichstages ist dem Reichskanzler Hitler und seiner mit ihm zusammen vom Reichspräsidenten berufenen Regierung die fast unumschränkte Herrschgewalt über das Reich und über die Länder gegeben worden. Vier Jahre lang kann nunmehr die Regierung Hitler in Deutschland innen- und außenpolitisch am Wiederaufbau und an der Wiedergewinnung verlorenen Geländes arbeiten ohne durch parlamentarische Schwierigkeiten, Hemmungen und Reibungen behindert zu sein.

Ein Stück der deutschen Geschichte, das vom 9. November 1918 bis zum 23. März 1933 datiert, ist damit abgeschlossen. Die Republik von Weimar hat sich dem Willen des neuen Deuschlands, dem Erwachen der jungen Nation gefügt. Der Kampf dieser 14 Jahre, der unmittelbar nach der Revolution mit der Bildung der Freikorps, mit dem Widerstand gegen Spartakus und dem Aufmarsch an der Ostgrenze einsetzte, ist innerpolitisch jetzt zum Ziele gekommen. Viele Namen, die in den ersten Jahren dieses Kampfes Klang und Geltung hatten, sind aus der Oeffentlichkeit verschwunden, sei es, daß ihre Träger zur Großen Armee abberufen wurden, sei es, daß sie, des Kampfes müde, sich vom Schlachtfeld zurückzogen. Adolf Hitler, damals ein unbekannter Soldat, einer von Millionen, der die Fahne der völkischen Erhebung ergriffen hatte, ist zum Kanzler des deutschen Volkes berufen worden mit einer Machtfülle, wie sie kaum ein anderer Staatsmann besitzt.

Das er mehr ist als nur der Trommler, der die Massen der Nation an sich zu ziehen und aus einer im Zuge der Entwickelung liegenden Idee eine große Bewegung aufzubauen weiß, hat er erneut bewiesen durch seine große Regierungserklärung an diesem Tage im Reichstag. Mehr noch als die große Rede beim Potsdamer Staatsakt war diese Regierungserklärung eine Kanzlerrede von hohem, staatspolitischem Gehalt, die hoffentlich dazu beitragen wird, den Kreis der Widerstrebenden und Abseitsstehenden immer mehr zu verkleinern und das Ideal der geschlossenen und freiwillig der Regierung folgenden Volksgemeinschaft seiner Verwirklichung näher zu bringen. Diese Regierungserklärung hat keine der Lebensfragen der deutschen Nation außer acht gelassen und zu jeder Worte gefunden, die in den Millionen, die ihr am Rundfunk horchten, ebenso starken Widerhall weckten wie den Beifall der Volksvertretung selbst, der sich häufig über die Bänke der Regierungsparteien bis weit nach der Mitte hin ausdehnte. Frieden mit allen Völkern auf dem Grunde des gleichen Rechtes, Freundschaft auch wie bisher mit Sowjet-Rußland, solange es die Bekämpfung des deutschen Kommunismus als rein innerdeutsche Angelegenheit anerkennt, Schutz der Währung und Wirtschaft als eines dem Volke dienenden Gliedes, Förderung der Landwirtschaft und der Ausfuhr sind Programmpunkte, die von jedem Wohlmeinenden restlos unterschrieben werden können.

Der Erfolg dieser Regierungserklärung hat sich in der Abstimmung gezeigt, die mit überwältigender Mehrheit die Annahme des Ermächtigungsgesetzes ergab. Das Zentrum hat, wie hier immer erwartet und in dem Leitartikel „Hitler und das Zentrum" vorhergesagt wurde, seine Bedenken zurückgestellt und der Regierung Hitler die Möglichkeit zur ungestörten Aufbauarbeit gegeben, zumal die Regierungserklärung einige Punkte über das Verhältnis des Reiches zum Vatikan und zu den Kirchen sowie den Aufbau des Reiches und der Länder enthielt, die geeignet sein mußten, die schwersten Bedenken dieser Partei zu zerstreuen. Der Führer des Zentrums hat diesen Ueberlegungen auch in seiner Erklärung Ausdruck gegeben, und es erscheint besonders beachtenswert, daß sich auch die Vertreter der Deutschen Staatspartei, die man theoretisch in der unbedingten Opposition gegen Hitler erwarten müßte, den staatspolitischen Ueberlegungen nicht verschlossen und für die Annahme des Ermächtigungsgesetzes gestimmt haben.

Bei der Kundgebung vor der Kroll-Oper fand **Reichskanzler Hitler dann das entscheidende Wort an die Massen, das nunmehr die Bahn frei sei für den nationalen Aufbau. Millionen deutscher Herzen schlagen heute zu Hitler, weil sie von ihm das erwarten, wovon sie 14 Jahre lang geträumt, wonach sie sich gesehnt und verzehrt haben. Millionen andere, die heute noch in Parteien stehen, die den Nationalsozialismus ablehnen, warten doch bereits, von der Wucht der nationalen Revolution ergriffen, daß Deutschlands neue Führerschaft den innen- und außenpolitischen Erfolg, die wirtschaftliche Belebung erreichen möge, die auch sie ersehnen und der sie sich dann bereitwillig anschließen werden.** Deutschlands Schicksal ist heute in eines Mannes Hand gegeben. Möge die Geschichte einst den Tag dieser Entscheidung als den Beginn des deutschen Wiederaufstieges, des neuen, größeren und schöneren Deutschen Reiches, an dem das ganze Volk freudig mitwirkt, in ihre Tafeln graben.

Der Verlauf der Reichstagssitzung

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 23. März. Die Geschichte braust wie ein Frühlingssturm durch Deutschland. Drei kurze Stunden Reichstag haben genügt, um das Schicksal des Volkes und des Vaterlandes aus den Niederungen eines saft- und kraftlosen Parlamentarismus herauszuheben und einem tüchtigen und verantwortungsbewußten Führerwillen anzuvertrauen. Wohl stand das Ergebnis der kurzen Reichstagstagung von vornherein fest, und doch wirkte es fast wie ein Wunder. So fest war das politische Denken und Hoffen mit der Erinnerung an den Leerlauf der Parlamentsmaschinerie, an das Gegeneinander der Parteiinteressen und an die würdelosen Begleiterscheinungen belastet. Jeder, der es mit Deutschland gut meint, wird sich dieses Sieges des reinen nationalen Willens freuen und dem weiteren, dem Vollbringen der Pläne, zu deren Durchführung das deutsche Volk durch die Mehrheit seiner Vertreter die Regierung mit weitgehenden Vollmachten ausgerüstet hat, mit Zuversicht und Vertrauen entgegensehen.

Als Präsident Goering um 14 Uhr die erste Sitzung eröffnete, waren die Tribünen überfüllt. Auch die Diplomatenloge war dicht besetzt, u. a. sah man den englischen und französischen Botschafter.

Ein ungewohnter Auftakt: Einem lebenden deutschen Dichter, Dietrich Eckart, einem Sänger der nationalen Freiheitsbewegung, wird vom Präsidenten und von der nationalen Mehrheit ein begeisterter Geburtstagsgruß dargebracht.

Dann noch ein Stückchen Parlamentsarbeit, ein Ausschußbericht über die Geschäftsordnungsänderung mit anschließendem Beschluß. Nun ist die Bahn frei für die mit ungeheurer Spannung erwartete Regierungserklärung. Brausende Heilrufe begleiten den Kanzler, der das Braunhemd trägt, von seinem Abgeordnetenplatz auf die Rednertribüne und erheben sich immer von neuem, bis er selbst Ruhe gebietet, um in reichlich halbstündigen Ausführungen die großen Richtlinien der Regierungspolitik darzulegen. Sparsam in der Rhetorik, meisterhaft in der Schilderung wirkt die Rede tief und überzeugend. Genugtuung über den Sieg des nationalen Kampfes, eine eindrucksvolle Versicherung des Willens zur Tat und eine warme Werbung um das Vertrauen des Volkes und der Welt. Dank ihrer staatsmännischen Vertiefung, ihrer Wucht und Geschlossenheit, hinterließ der Rede im ganzen Hause und nicht zuletzt in der Diplomatenloge einen sichtlich starken Eindruck, und in den rauschenden Beifall, der sie oft unterbrach und der ihr folgte, stimmten auch die katholischen Parteien ein.

Es war gute Regie, daß der Präsident die

Sitzung sofort nach der Rede auf drei Stunden unterbrach.

Er entsprach damit einem Beschluß des Aeltestenrates, der dadurch den Parteien Gelegenheit geben wollte, vor der Abstimmung über das Ermächtigungsgesetz noch einmal ihre Stellungen zu überprüfen. Grundsätzlich stand diese schon fest. Man wußte, daß mit den kleinen Mittelparteien auch das Zentrum und die Bayerische Volkspartei ihre Zustimmung geben, und die Sozialdemokraten sie verweigern würden. Aber die einen wie die andern sind durch die Kanzlerrede offensichtlich beeinflußt worden.

Der Sozialdemokrat Wels, der gleich zu Beginn der neuen Sitzung das Wort erhielt, konnte nicht umhin, dem Kanzler in vielen Punkten zuzustimmen. Dann allerdings verstieg er sich in der Verteidigung der Novemberrevolution und der von seiner Partei beherrschten Politik der Nachkriegszeit zu bedenklichen Klitterungen und forderte dadurch den

Kanzler zu einer ungemein wirksamen Erwiderung

heraus, in der sich aller Groll des Führers über die Verfolgung seiner Bewegung, der gerechte Zorn eines nationalgesinnten verantwortungsbewußten Deutschen entlud, aber auch die Bereitwilligkeit ausgesprochen wurde, jeden zur Mitarbeit zuzulassen, der ehrlich und treu und ohne internationale Belastung als Deutscher mitarbeiten will.

Das Zentrum fand den Ausweg aus einer nicht leichten und nicht angenehmen Lage mit seiner sehr klugen und würdigen Erklärung. Aehnlich äußerte sich die Bayerische Volkspartei. Damit war die

Zweidrittelmehrheit längst gesichert.

Trotzdem opferten auch noch der Christlich-Soziale Volksdienst und sogar die Staatspartei ihr Scherflein auf dem Altar des Vaterlandes.

Minister Goering trat dann noch einmal den Sozialdemokraten und vor allem den Greuelmeldungen in der ausländischen Presse scharf entgegen. Damit hatte die Sitzung, die gerade durch die Unterordnung des Parlamentswillens unter den Willen der Regierung auch zu einem Ehrentage für den Reichstag geworden ist, ihr Ende erreicht. Aber noch lange hallte der Tiergarten von den Hoch- und Heilrufen der Menge wider, die vor dem Hause versammelt waren, um den Kanzler zum Abschied zu begrüßen.

Der Reichskanzler auf dem Kroll-Balkon

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 23. März. Vor dem Kroll-Gebäude hatte sich bei Schluß der Reichstagssitzung eine große Menschenmenge angesammelt. Nach Annahme des Ermächtigungsgesetzes begab sich Reichskanzler Hitler auf den Balkon der Kroll-Oper, um eine Ansprache an die versammelte Menge zu halten. Der Kanzler erklärte:

„Das Ermächtigungsgesetz ist mit überwältigender Mehrheit angenommen. Die erste Etappe unseres Kampfes ist damit abgeschlossen. Die Arbeit beginnt. Ich bitte Euch, daß Ihr auch in Zukunft genau so treu hinter mir steht wie bisher. Es wird dann auch das zweite Ziel des Kampfes gelingen, unserem Volk Freiheit, Größe und Ehre zu bringen."

Die Menge unterbrach den Kanzler immer wieder mit begeisterten Heilrufen.

Kerrl Justizminister

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 23. März. Der Präsident des Preußischen Landtages, der nationalsozialistische Abgeordnete Kerrl, ist zum kommissarischen Justizminister in Preußen ernannt worden. Der 1887 geborene Abgeordnete Kerrl war Justizobersekretär bei der Gerichtskasse in Peine, Hannover. Seine Ernennung war am Mittwoch noch ungewiß gewesen, da in führenden Justizkreisen der Wunsch bestanden hatte, auf dem Ministerposten eine Persönlichkeit zu sehen, die bereits richterliche Funktionen erfüllt hat.

Fortsetzung der Regierungserklärung

Wenn eine bestimmte Presse außerhalb Deutschlands versuche, die nationale Erhebung Deutschlands mit dieser Schandtat zu identifizieren, so kann mich das nur in meinem Entschluß bestärken,

nichts unversucht zu lassen, um in kürzester Zeit dieses Verbrechen durch die öffentliche Hinrichtung des schuldigen Brandstifters und seiner Komplizen zu sühnen.

Der ganze Umfang des beabsichtigten Angriffs dieser Organisation ist weder dem deutschen Volk noch der übrigen Welt genügend zum Bewußtsein gekommen. Nur durch ihr blitzschnelles Zuschlagen hat die Regierung eine Entwickelung verhindert, die

bei einem katastrophalen Ausgang ganz Europa erschüttert

haben würde. Manche von denen, die sich heute aus Haß gegen die nationale Erhebung innerhalb und außerhalb Deutschlands mit den Interessen des Kommunismus verbrüdern, würden selbst die Opfer einer solchen Entwickelung geworden sein.

Es wird die oberste Aufgabe der nationalen Regierung sein, diese Erscheinungen nicht nur im Interesse Deutschlands, sondern auch in dem des übrigen Europa restlos zu beseitigen. Dabei handelt es sich jedoch für die Regierung nicht nur um die negative Bekämpfung des Kommunismus, sondern

vor allem um die positive Aufgabe der Gewinnung des deutschen Arbeiters für den nationalen Staat.

Nur die Herstellung einer wirklichen Volksgemeinschaft vermag allein diese zersetzenden Tendenzen schon im Keime zu ersticken. Durch die Erwirkung einer solchen weltanschaulichen Volksgemeinschaft brauchen unsere

Beziehungen zu den anderen Völkern

nicht zu leiden. Die Beseitigung des Kommunismus in Deutschland ist allein eine innerdeutsche Angelegenheit, an der die übrige Welt nur insofern interessiert sein mag, als der Ausbruch des kommunistischen Chaos in Deutschland zu furchtbaren Folgen für das übrige Ausland führen könnte.

Das Sinken des Ansehens der Reichsregierung, das sich aus den unsicheren inneren Verhältnissen in Deutschland ergeben mußte, regte bei verschiedenen Parteien in einzelnen Ländern Vorstellungen an, die

mit der Reichseinheit unverträglich

sind. **Das Uebermaß des zersplitterten eigenen staatlichen Lebens in der Vergangenheit war der Welt- und Lebensstellung unseres Volkes verderblich. Mit dieser Feststellung soll aber nicht die Aufgabe einer überlegenen Staatsführung hingestellt werden, organisch gewachsene Kräfte nur wegen eines theoretischen Prinzips einer zügellosen Unitarisierung zu beseitigen.** Es ist jedoch die Pflicht der nationalen Regierung, den

Reichsgedanken an sich über alles

zu erheben. Die Wohlfahrt der Kommunen und der Länder ist ja auch gleichermaßen abhängig von der Kraft des Reiches. Länder und Kommunen bedürfen des Schutzes eines starkes Reiches.

Die Reichsregierung beabsichtigt nicht, durch das Ermächtigungsgesetz die Länder aufzuheben,

wohl aber wird sie die Weisungen treffen, die geeignet sind, auf immer eine Gleichmäßigkeit der politischen Richtungen im Reich und in den Ländern zu gewährleisten. **Dabei wird das kulturelle und wirtschaftliche Eigenleben der Länder nicht vergewaltigt werden.**

Der Zustand einer gegenseitigen Herabsetzung der Reichs- und Länder-Regierungen mit Zuhilfenahme der Möglichkeiten der politischen Propaganda ist jedoch unmöglich.

Unter keinen Umständen wird es daher geduldet werden, daß etwa in Zukunft wieder einmal deutsche Minister unter Zuhilfenahme des Rundfunks sich vor der Weltöffentlichkeit gegenseitig herabsetzen.

Zu einer völligen Entwertung der gesetzgebenden Körperschaft führt es, wenn sogar im Rahmen der normalen Legislaturperiode von 4 Jahren das Volk gezwungen ist, an die 20 Male zur Wahlurne zu gehen. Hier wird die Reichsregierung einen Weg finden, um innerhalb der Legislaturperiode durch eine einmalige Willenskundgebung des Volkes im ganzen Reichsgebiet die Verhältnisse in den gesetzgebenden Körperschaften festzustellen. Die weitere Entwicklung dieser Dinge wird sich aus dem Verlauf ergeben.

Die gesetzliche Fundierung der

Neugestaltung der Verfassung

wird von dem Volk selbst zu bewilligen sein. Die Regierung der nationalen Revolution sieht es dabei als ihre Pflicht an, die Elemente von der Einflußnahme auf die Gestaltung des Lebens der Nation fernzuhalten, die bewußt und mit Absicht dieses Leben der Nation verneinen. Theoretische Gleichheit vor dem Gesetz kann nicht dazu führen, grundsätzliche Verächter des Gesetzes zu tolerieren und ihnen die Nation auszuliefern. Die Gleichheit vor dem Recht wird aber allen zugebilligt, die mit für die Nation eintreten und die der Regierung ihre Unterstützung nicht versagen. Es wird zu den höchsten Aufgaben der Regierung gehören, die geistigen Führer der Vernichtungstendenzen zur Verantwortung zu ziehen, die verführten Millionen Volksgenossen aber zu retten. (Lebhafter Beifall.) **Das Anwachsen dieser zersetzenden Bewegungen ist überhaupt nur eine Folge der Schwäche der früheren Regierungen. Es ist nun Sache des Reichstages, auch zu diesen Dingen Stellung zu nehmen.**

Am Schicksal des Kommunismus aber und der sich mit ihm verbündenden Organisationen ändert dies nichts. Die nationale Regierung sieht im Hinblick auf die jetzt im Volke herrschende Not die Frage einer monarchistischen Restauration als unerörterbar an,

schon wegen dieser jetzt herrschenden Notlage des Volkes. Sie würde den Versuch einer Lösung dieser Frage auf eigene Faust in einzelnen Ländern als Angriff auf die Reichseinheit betrachten und demgemäß ihr Verhalten einrichten.

Gleichlaufend mit der politischen Entgiftung des öffentlichen Lebens wird die Reichsregierung eine durchgreifende

moralische Sanierung

an unserem Volkskörper vornehmen. Theater, Film, Rundfunk, Presse sind die Hilfsmittel für diese Aufgabe. Die Kunst hat jetzt die Aufgabe, Ausdruck des bestimmenden Zeitgeistes zu sein, des aufkommenden Heroismus. **Blut und Rasse stehen jetzt beherrschend im Vordergrunde.** Dabei ist es selbstverständlich, daß die Traditionen der Vergangenheit zu pflegen sind.

Mit der politischen und moralischen Entgiftung des öffentlichen Lebens wird zugleich ein Bedürfnis religiösen Lebens gesichert. Die nationale Regierung sieht in den beiden christlichen Konfessionen wichtige Faktoren der Erhaltung unseres Volkstums. Sie wird die zwischen ihnen und den Ländern abgeschlossenen Verträge respektieren. Sie erwartet aber, daß ihre Arbeit in der sittlichen und moralischen Erneuerung des deutschen Volkes auch bei den Konfessionen die gleiche erforderliche Beachtung findet. Sie wird allen anderen Konfessionen in objektiver Gerechtigkeit gegenübertreten. Sie kann aber nicht dulden, daß die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Konfession und Rasse eine Entbindung von allgemeinen Gesetzen begründet oder einen Freibrief für Tolerierungen darstellen könnte. In den Schulen wird das Mitwirkungsrecht der Konfessionen gesichert und gewährleistet werden.

Unser Rechtsleben muß in erster Linie der Erhaltung der Volksgemeinschaft dienen. Der

Unantastbarkeit der Richter

auf der einen Seite muß die Tatsache gegenübergestellt werden, daß im Mittelpunkt des Rechtes nicht das Individuum, sondern das Volk steht. Landes- und Hochverrat sollen künftig mit barbarischer Rücksichtslosigkeit unterdrückt werden. Der Boden der Existenz der Justiz kann kein anderer sein als der Boden der Existenz der Nation. Deshalb muß aber auch die Justiz die Einrichtungen und Persönlichkeiten schätzen, die verantwortlich sind für das Schicksal der Nation. Auf den Gebieten des wirtschaftlichen Lebens wird vornehmste Aufgabe all unseres Handelns sein:

Das Volk lebt nicht für die Wirtschaft, und die Wirtschaft existiert nicht für das Kapital, sondern das Kapital dient der Wirtschaft und die Wirtschaft dem Volk.

Grundsätzlich wird die Regierung die Belebung der wirtschaftlichen Interessen des Volkes nicht über den Umweg einer staatlich zu organisierenden Wirtschaftsbürokratie betreiben, sondern durch stärkste

Förderung der Privatinitiative unter Anerkennung des privaten Eigentums.

Aber zwischen der produktiven Initiative und der produktiven Arbeit muß ein direkter Ausgleich hergestellt werden. **Die öffentliche Verwaltung soll das Ergebnis der Arbeit durch Sparsamkeit respektieren.** Die unausbleibliche

Reform unseres Steuerwesens

muß vor allem zur Vereinfachung und zur Verbilligung der Verwaltung führen. Grundsätzlich soll die Mühle an den Strom gebaut werden und nicht an die Quelle. Die Verminderung der öffentlichen Lasten gehört zu den Fragen, die in einer nach den Erfordernissen zu bemessenden Zeit gelöst werden.

Die Regierung wird grundsätzlich Währungsexperimente vermeiden

Zwei Wirtschaftsaufgaben erster Ordnung stehen voran: **Die Rettung des deutschen Bauern muß unter allen Umständen durchgeführt werden. Die Gesunderhaltung der Rentabilität der Landwirt-**

Unterhaltungsbeilage

Konrad Haumann

Ein Tag in Potsdam

Der Zug fährt durch des „Herrgotts Streusandbüchse“ ... Kiefernwälder, feiner Sand, Heide ... Hinter den Kiefernstämmen blaut und blitzt die seeartig breite Havel ...

In Werder, dem märkischen Baumblüteparadies, verlassen wir den Zug. Mit kahlen Sandflecken erhebt sich der „Werder Weinberg“ mit seinen Obstgärten aus der Seelandschaft. Erste rote und weiße Blütenpracht regt sich. Baumblüt-Ouvertüre. Steile Steintreppen zur Friedrichshöhe; von droben weiter Blick über die von Kiefernwaldhügeln gesäumten Havelseen.

Mit dem Ausflugsdampfer Leopold von Ranke „stechen wir in See“. Musici spielen flotte Weisen. Es geht um die Fischerinsel Werder mit ihren blütenverschneiten Fischerhütten unter spitzen Kirchtürmen die breite Havel entlang. Eine steife Brise erfrischt den heißen Frühlingsmorgen. Segelboote und Motorboote beleben die seenhaft weite Havel. Hinter der Baumgartenbrücke — droben Berliner Großstadtverkehr, Auto hinter Auto, Motorrad hinter Motorrad — weitet sich die Havel zum waldgesäumten Schwielowsee. Dann geht es durch die Caputher Flußenge, wo just die altväterische Fähre beladen mit Feuerwehr, Autos, Motorrädern gen Wildpark übersetzt, Potsdam entgegen. Nun aber bietet sich ein unerwartet überraschendes Bild, das die Bedeutung der Havelseen für die Berliner Wassersportbewegung offenbart! Hunderte von Segelbooten, ein wahrer Wald weißer Segel, bewegen sich kreuzend in der Seeweite. Eine stattliche Motorbootflottille, buntbewimpeltes Boot hinter Boot in langer Reihe, eilen vorüber. Ein glänzendes wassersportliches Bild! Und dann kommt ein stattlicher, vollbesetzter Ausflugsdampfer hinter dem anderen hervor, havelauf, havelab. Segler haben vorm Kiefernwald der Ufer ihre Rastzelte aufgebaut. Vor schmucken Wochenendhäuschen in Grün und Blüten sonnblinzeln elegante Weekendlerinnen, versteht sich im breithosigen Strandanzug. Nach anderthalbstündiger Fahrt, die die prachtvolle Lage Potsdams inmitten eines weiten Seenkranzes gezeigt hat, nähern sich die Türme, grünen Kuppeln und Bauten Potsdams, der Soldaten-, grauen Barockstadt und grünen Parkstadt der Hohenzollern. Am Havelhof legen wir an.

Potsdam ... Steigt da nicht jedem die Historie Preußens auf? Ist's nicht jedem, als sähe er die „Langen Kerls“ des Soldatenkönigs exerzieren? Klingt's nicht wie der „Hohenfriedberger“ friderizianischer Zeit und wie altholländisches Glockenspiel in den Gassen? Ja, hier steigt die für Preußen und Deutschland so glanzvolle Zeit der Hohenzollern aus den Grüften der großen preußischen Könige. Ein glanzvoller steingrauer Film rollt vor uns ab in repräsentativen Schlössern und Palästen, in Parks und Gärten, in Türmen, Kuppeln und Grüften. Fast Schritt um Schritt stockt der Fuß vor Erinnerungen an glanzvolle preußische und deutsche Historie vor Schlössern, weiten Schloßhöfen, in einsam hallenden Holperpflastergassen mit niedrigen Barockhäuserzeilen, die so treu noch den Geist friderizianischer Zeit atmen. Vom Großen Kurfürsten bis zu Wilhelm II. haben die Hohenzollern an dieser Residenzstadt gebaut und geschaffen. Friedrich der Große gab ihr das dekorativ-repräsentative Aussehen. Friedrich Wilhelm IV. (1840 bis 1861) schuf die Gartenstadt Potsdam und verband Stadt und Landschaft miteinander, nachdem schon 1815 die Wälle und Mauern verschwunden waren, an denen einstmals alle hundert Schritt die Posten nach Deserteuren spähten. Sic transit gloria mundis!

Anderswo stehen Brückenheilige über den Brückenpfeilern. Potsdams Havelbrückenheilige sind lebensvolle Soldatenstandbilder vom grimmigen Dragoner des Großen Kurfürsten, über den Langen Kerl und Ziethenhusaren bis zum Matrosen Wilhelms II. Hinter dieser Brücke baut sich dann Sehenswürdigkeit neben Sehenswürdigkeit der Hohenzollern und Soldatenstadt auf. Verkümmert steht die Bittschriftenlinde vorm Stadtschloß unter den Fenstern des Arbeitszimmers Friedrichs des Großen, des ersten Dieners seines Staates. Am Alten Markt ragt die säulenumkränzte Kuppel der Nicolaikirche über Rathaus, Stadtschloß, Palast Barberini, die diesem Platz seine prachtvoll-verzopfte Barockphysiognomie geben. Wie erhebend, majestätisch, gewaltig der Blick vom Stadtschloßhof über das Prunktor zu dieser machtvollen Kirchenkuppel im Lenzhimmelblau empor! Knöcheltiefer Sand bedeckt den Lustpark, das „militärische Herz“ der Soldatenstadt; „welche Lust, Soldat zu sein“, mag es für die hier exerzierenden und paradierenden Soldaten gewesen sein, von den „Langen Kerlen“ des Königs bis zur Parade des Ersten Garderegiments vor Wilhelm II. in den Augusttagen 1914, als sie ins Feld rückten! Reizvoll das Engelstreppchen dort; welcher Gegensatz dazu die Reihe schwerer Barockstatuen herkulischer Ringer, Fechter und Schleuderer unter der Säulenkolonnade und die wildverschlungenen Pferdegruppen Glumes auf dem Dach des Marstalles, die den Lustplatz umrahmen. Zwischen den Barockfassaden und den Barockdächern der Bauten der baumbepflanzten Breiten Straße des Großen Kurfürsten geht es zur Garnisonkirche, die von militärischen Bauten umstanden wird. Wie ein holder Himmelsgruß längst selig verklungener Jahrhunderte klingt halbstündlich altholländisches Glockenspiel über Gassen und Giebel. Lobe —den—Her—ren den mächti—gen— Kö—nig ... Unter dem Marmoraltar der mit den Fahnenbündeln der preußischen Armee geschmückten Garnisonkirche ruhen in grauem Gewölbe Friedrich der Große und sein strenger Vater. Darum ist vor allem diese Kirche geweihtes deutsches Heiligtum. Und sie hat in diesen Tagen wieder eine geschichtlich-denkwürdige Rolle gespielt, da der Reichstag des nationalen Deutschlands sich zu seiner Eröffnungsfeier hier versammelte.

Just klingt die monotone Uebersetzung in Englisch-Französisch eines Fremdenführers durch den Kirchenraum, der einer englisch-französischen Reisegesellschaft, sogar einer Chinesin darunter, die Geschichte dieser Kirche erzählt. Und draußen wieder militärisches Alt-Potsdam um den Kanal; der niedrige Fachwerkbau des Langen Stalles (Exerzierhaus) und der Riesenbau des 1722 gebauten Militärwaisenhauses. In den historischen stillen Gassen Alt-Potsdams, dem den 7 und 9 Fensterhäusern der friderizianischen Zeit in ihrer stillen vornehmen Wirkung (Vom Alten Fritz den Bürgern geschenkt!) glaubt man den Gestalten seiner Zeit zu begegnen, Zopfsoldaten, oder Reifrockdemoisells und galanten Kavalieren und dem gravitätischen Bürgerpaar mit dem schlanken Windspiel zur Seite.

Durch das Grüne Gitter (eher goldenes!) sind wir in die grüne Welt des Philosophen von Sanssouci eingedrungen. Die Drosseln orgelten in den prachtvollen, Jahrhunderte alten Bäumen zum blauen Lenzhimmel empor. Zwischen Rasen und Bosquetts, in stimmungsvollen Durchblicken sprudelten silberhell die Fontänen und Wasserspiele. Blaue und weiße Kleider huschten wie einstmals durch das Gebüsch. Mächtig stieg die Große Fontäne empor, von der im Hintergrund herabgrüßenden Ruine gespeist. Und über dem baumverkleideten ehemaligen Weinberg erhebt sich „Mon vigno“, das gelbliche Schlößchen Sanssouci. Das ist ein einzigartiges, gartenarchitektonisches Landschaftsbild. Glanzpunkt ganz Potsdams. Wie vorher in der Grauen Stadt, so reiht sich jetzt wieder im grünen Park historische Erinnerung zu Erinnerung, aus der überlebensgroß die Gestalt des größten Preußenkönigs im blauen Rock, auf den Krückstock gestützt und von seinem Windspiel umbellt, erwächst.

Da ist im „vigne“ dem von Weinbergsgöttern umkränzten Bachustempel, das Konzertzimmer und der Saal der Tafelrunde, die köstliche kleine Bibliothek und das üppige Voltairezimmer. Und im Alkoven des Schlafzimmers steht der — Sterbestuhl! Da ist die Grabstätte seiner Windspiele Biche und Diane, Amourette und Superbe. Da ist im grotesken Kontrast zum Bachustempel des Schlößchens die benachbarte holländische Windmühle des störrischen Müllers von Sanssouci, die bis zur Mitte des vergangenen Jahrhunderts noch im Betrieb war. Da sind der heitere sizilianische und der düstere nordische Garten, da ist die stattliche Orangerie, in der die Orangen reifen, und sind die Neuen Kammern, da das Japanische Haus und das Drachenhaus, und im Park selbst solch eine Fülle grauer, vermooster, steinerner und marmorner Büsten, Statuen und barocker Parkköstlichkeiten empfindsamer Zeit, von köstlichen Wegen, Durchblicken und Baumgruppen (darunter 57 Arten ausländischer Bäume), die auch diesen Park schier zum Museum machen.

Im Antikentempel von Sanssouci hat sich die letzte deutsche Kaiserin, Auguste Viktoria, beisetzen lassen. Die Grabstätte ist öffentlich, und vor dem Gitter drängen sich Menschenscharen in ununterbrochener Reihe, um den kranzgeschmückten, standartenbedeckten Sarkophag der stillen kaiserlichen Schläferin zu sehen. Drüben im benachbarten Rosengarten steht sie ganz bürgerlich schlicht dargestellt im künstlerisch nicht sehr schönen langröckigen Kostüm und Rembrandthut.

Friedrichs des Großen „palais de sanssouci“, das Neue Palais steht in reicher dekorativer Wirkung am Ende des Parkes, wo er in den Wildgarten übergeht. Reizvolle Puttengruppen und steingraue Rokokogöttinnen reigen um Dachbalustraden und Gemäuer. Eine „Fanfaronade“, eine Prahlerei gegen seine Feinde nannte der Alte Fritz diesen nach dem Siebenjährigen Krieg aufgeführten Bau, der bezeugen sollte in seinem Glanz, daß sich Preußen nicht „arm gesiegt“ hatte! Auf der Kuppel tragen drei Grazien die Königskrone. Auf „Filzpantoffeln“ sind wir durch die glänzende Pracht dieser Schloßgemächer geschlürft. Durch das rotsammet-goldene Rokokotheater, durch Prunkräume, deren Wände mit wertvollen Gemälden ausgestattet sind, durch den Marmorsaal und intime Gemächer, die als Spiel-, Rauch-, Frühstücks-, Jagd-, Billardzimmer dienten, durch den wundervollen Silbersalon und durch die seltsame Muschelgrotte — einen mächtigen Saal, dessen Wände mit Muscheln und köstlichen Steinen und Erzen, wie Lapulazuli, Achat, Topalen, Bernstein, Amethysten, Silberquarzen, Goldadern, Tropfstein u. a. völlig bekleidet sind, Geschenke von Fürsten aller Welt. Hier wurden die kaiserlichen Weihnachtsfeste gefeiert!

Ein milder Frühlingsabend ließ uns von Sanssouci und Potsdam wieder scheiden, für uns ein Tag des Andenkens an glanzvollste preußische und deutsche Geschichte, deutscher Größe und deutscher Kultur. Wie Silhouetten standen die märkischen Kiefern über weißleuchtenden Sand, als wir die Havelseen hinter uns ließen.

Gerbergasse No. 7

Roman von Hans Possendorf

19

Der Baron nickte eifrig: „Ja, das war er wirklich. Auch ich habe sein Scheiden sehr bedauert. Er hat kurz vor Beginn der neuen Spielzeit einen Krach mit Molari gehabt, mit dem er schon immer schlecht stand. Wäre ich damals nicht gerade auf der Rückreise von Siam gewesen, so wäre die Sache anders verlaufen: statt Hülsemann hätte Molari gehen müssen. Aber Molari hatte sich gerade mit Annemariechen verlobt, und da hat Lüders dafür gesorgt, daß er uns erhalten blieb.“ Und nun streckte Beo Alf seine Hand entgegen und sagte: „Ich danke Ihnen, daß Sie mir das alles erzählt haben. Es hat mein größtes Interesse und meine innigste Teilnahme erweckt, und ich wünsche Ihnen von Herzen, daß Sie hier Glück haben und bald eine große Schauspielerin werden.“

„Ich danke Ihnen, Baron“, sagte Alf einfach. Aber es lag nicht viel Hoffnung in ihrer Miene.

„Oder ist das gar nicht Ihr Wunsch? Würden Sie lieber ein zurückgezogeneres Leben führen als das einer Schauspielerin?“

Alf zögerte mit der Antwort. Dann sagte sie ein wenig verlegen: „Wenn ich Ihnen verriete, was ich noch lieber wäre als Schauspielerin, dann würden Sie mich schön auslachen.“

„Na, sagen Sie es nur! Ich lache auch mal ganz gern.“

„Am liebsten wäre ich ... zur See gefahren. Matrose geworden. Ich kenne nichts Schöneres als das Meer.“

Aber Beo lachte nicht, sondern sagte: „Dan kann ich verstehen. Auch ich habe eine Leidenschaft für das Meer und mache deshalb fast jedes Jahr eine große Seereise. — Allerdings — immer auf See, jahraus, jahrein — ich weiß nicht ...“

„Ja, ich immer, immer!“ Alf rief es mit einer Begeisterung, die Beo noch nicht an ihr kannte.

Nun mußte er doch lächeln und sagte: „Ja, kleine Alf, das ist ja nun leider für ein Mädchen nicht möglich, zur See zu fahren!“ Und scherzend fügte er hinzu: „Sie müßten dann schon Stewardeß werden — oder einen Kapitän heiraten, der zugleich Schiffseigner ist.“ — —

9.

Lisa Hippel

Eines Vormittags, Anfang Oktober, gab es im Theater einen Skandal: Hofrat Hippel hatte den Theaterportier Pampe in ruhiger und sachlicher Weise auf ein Versäumnis aufmerksam gemacht. Da war Pampe frech geworden, — hatte geantwortet, Hippel habe ihm überhaupt nichts zu sagen und solle sich lieber um sein Büro kümmern. Außer sich über solche Unverschämtheit, war der alte Herr zum stellvertretenden Intendanten Molari geeilt, um sich über den Portier zu beklagen. In seiner Erregung war er dabei etwas zu weit gegangen: „Ich verlange, daß dieser Kerl sofort rausgeschmissen wird, oder ich werde mich beim Ministerium beschweren,“ hatte er erklärt. Und Molari, seinerseits wieder durch diesen scharfen Ton gereizt, hatte erwidert: „Pampe hat durchaus recht. Sie sind Bürochef und haben mit dem Bühnenportier überhaupt nichts zu tun. Ich denke gar nicht daran, den Mann zu entlassen. Und wenn Ihnen das nicht paßt, Herr Hofrat, so steht es Ihnen ja frei, Ihre Entlassung zu nehmen.“

Noch ganz zerschmettert von diesem ihm angetanen Schimpf kam Hippel zum Mittagessen nach Hause. Er erzählte seiner Frau den Vorfall mit aller Ausführlichkeit und fügte dann seinem Bericht noch ein paar zornige Betrachtungen hinzu: „Seit ich an diesem Institut bin, haben wir fast nur anständige Menschen hier gehabt! — Anständige Intendanten, anständige Schauspieler, anständiges technisches Personal! Und nun muß ausgerechnet der einzige, dem man, weiß Gott, keinen anständigen Charakter nachrühmen kann, stellvertretender Intendant werden! Da war mir wirklich Rohleder noch lieber — trotz seiner größenwahnsinnigen Selbstherrlichkeit!“

„Es wird ja hoffentlich bald ein neuer etatsmäßiger Intendant kommen,“ meinte Frau Hippel beschwichtigend.

Hippel machte eine ungeduldige Bewegung: „Ach was! Das kann Monate dauern! Oder am Ende wird Molari noch selber etatsmäßiger Intendant! Nein, das kann mir niemand zumuten, daß ich mich weiter von ihm beleidigen lasse und vom Bühnenportier Frechheiten einstecke! Ich nehme meinen Abschied!“ — Er wußte zwar genau, daß er das nicht tun würde, aber es tat doch wohl, seiner Verbitterung auf diese Art Luft zu machen.

„Aber Mann, was soll denn dann aus uns werden!“ klagte die eintönige Stimme seiner Frau. „Wenn du drei Jahre vor deiner Pensionierung deinen Abschied nimmst, bekommen wir ja nicht die volle Pension. Wie sollen wir dann jemals die Schulden zahlen, die du für ...“ Frau Hippel brach mitten im Satz ab. Bei den Schulden war ihr etwas eingefallen: „Ach jetzt hätte ich ja fast vergessen! — Es war ein Herr hier, der dich sprechen wollte, — einer aus Berlin. Ich habe gesagt, er soll um halb zwei wiederkommen. — Er hat seine Karte hier gelassen.“

Frau Hippel holte die Visitenkarte, reichte sie ihrem Gatten und beobachtete ihn mit ängstlichem Mißtrauen.

„Aha!“ sagte Hippel und steckte die Karte dann ein.

„Wieder ein Detektiv?“ fragte die Frau gequält.

„Wenn du's durchaus wissen mußt: — ja!“

„Das ist nun schon der dritte! Alle nehmen dir bloß Geld ab, und du bleibst so klug wie zuvor!“

„Und wenn ich noch zehn Detektive dazu brauche: — ich muß es herausbekommen!“

„Aber wir gehen dabei wirtschaftlich zugrunde!“

„Meinetwegen will ich zum Bettler werden, aber ich muß und will und werde herausbekommen, wer unsere Lisa auf dem Gewissen hat!“ beharte der alte Mann verbissen.

„Nie, nie wirst du's erfahren! Und wenn's dir wirklich gelingen sollte, — was nützt das? Bekommen wir dadurch vielleicht unser Kind zurück?“

„Was das nützt, fragst du? Oh, mir nützt es viel!“ Hippel war aufgesprungen und stand nun bleich und zitternd vor Erregung der erschrockenen Frau gegenüber. „Ich werde ihn umbringen! Hörst du? Umbringen werde ich ihn, so wahr ich hier stehe!“ Er schlug sich wild mit der geballten Faust gegen die Brust.

Frau Hippel stieß plötzlich einen leisen Schrei aus: Das Dienstmädchen stand auf der Schwelle der Tür zum Nebenzimmer. Man hatte ihr Kommen überhört, und sie war Zeugin dieses Ausbruches geworden.

„Was ist los?“ herrschte Hippel das Mädchen an.

„Verzeihung, der Herr aus Berlin ist wieder da. — Ich habe ein paarmal geklopft, aber Sie haben es nicht ...“

„Schon gut. Führen Sie den Herrn in den Salon! Ich komme gleich.“

Die Unterredung mit dem Detektiv, die nun folgte, war die dritte dieser Art innerhalb zwei Jahren. Es wiederholte sich fast alles wörtlich, — erst Hippels ausführliche Erzählung und dann das Fragen und Antworten:

„Weshalb hatten Sie denn Ihre Tochter nicht auf die Sommerreise mitgenommen, Herr Hofrat?“

„Sie hatte keinen Urlaub. Das heißt, sie hätte ihren Urlaub wohl so legen können, aber ...“

„Sie wollte offenbar allein in Dornburg bleiben, um sich jener Operation unterziehen zu können, meinen Sie?“

„Das glaube ich nicht, denn dann hätte sie ja nicht bis einen Tag vor unserer Rückkehr damit gewartet. Sie wollte vielleicht unsere Abwesenheit benutzen, um öfters und ungestörter mit dem Betreffenden zusammensein zu können.“

„Vielleicht hat sie es aber auch aus Furcht so lange hinausgeschoben?“ wandte der Detektiv ein.

„Auch das ist möglich,“ gab Hippel zu. „Jedenfalls steht fest, daß sie nicht länger als eine Nacht von Hause abwesend war und daß sie erst ganz kurz vor unserer Ankunft ins Haus zurückgekehrt war. Ihr Köfferchen war noch nicht einmal ausgepackt. Sie hatte wohl nicht mehr die Kraft dazu gehabt. Wir fanden sie ja todkrank und völlig entkräftet auf ihrem Bette liegen.“

„Wie war die Meinung des Arztes, der sie dann die zwei Tage bis zu ihrem Tode behandelt hat: daß sie sich einem Pfuscher in die Hand gegeben oder ...?“

„Nein, der Arzt behauptet, sie sei wohl fachmännisch richtig behandelt worden. Die schlimme Wendung sei wahrscheinlich dadurch eingetreten, daß sie schon wenige Stunden nach der Operation aufstand, um noch vor unserer Rückkehr von der Reise wieder in der Wohnung zu sein.“

„Das ist nämlich für meine Recherchen sehr wichtig,“ meinte der Detektiv. „Ich muß Sie nun noch um die Adresse des Arztes bitten. Außerdem müssen Sie diesen Herrn bevollmächtigen, mir jede gewünschte Auskunft in der Sache zu geben.“

„Ich werde noch heute selbst zu dem Arzt gehen und ihn entsprechend instruieren,“ sagte Hippel. Und dann diktierte er dem Detektiv die Adresse des Arztes — mit matter, schleppender Stimme, denn er hatte sich bei der ausführlichen Erörterung jener schrecklichen Begebenheit wieder so aufgeregt, daß er nun apathisch schien.

(Fortsetzung folgt).

Statt Karten.

Der unerbittliche Tod entriß uns heute früh nach kurzem, schwerem Leiden, wiederholt gestärkt mit den Gnadenmitteln unserer hl. Kirche, unseren lieben, herzensguten Vater, Schwiegervater und Großvater,

Werkführer a. D.

Franz Urbanietz

im ehrenvollen Alter von fast 78 Jahren.

Beuthen OS., den 23. März 1933.

Im tiefen Schmerz:
Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Sonntag, den 26. März, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause Friedrich-Ebert-Straße 25 aus. Requiem: Dienstag, den 28. März, 7½ Uhr, in der St. Trinitatiskirche.

Am 21. d. Mts. starb in Lähn a./Bober, wo er in dem wohlverdienten Ruhestand lebte, der frühere Oberingenieur unserer Stahlröhrenwerke

Herr

Fritz Hey.

Während seiner 33jährigen Tätigkeit bei unserer Rechtsvorgängerin und bei unserer Gesellschaft hat der Verstorbene sich stets als ein pflichtbewußter Beamter erwiesen, der durch sein zuvorkommendes Wesen und seinen lauteren Charakter die Wertschätzung seiner Vorgesetzten, Untergebenen und Arbeiter genoß.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Gleiwitz, den 22. März 1933.

Vereinigte Oberschlesische Hüttenwerke Aktiengesellschaft.

Statt Karten!

Für die vielen Beweise wohltuender Anteilnahme beim Heimgange unseres geliebten

Wernerchens

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Ein Gott vergelts Herrn Kaplan Skowronek für die trostreichen Worte am Grabe.

Familie Dembonczyk.

Beuthen OS., im März 1933.

Oberschlesisches Landestheater

Freitag, 24. März
Beuthen
20¼ (8¼) Uhr
Martha
Oper von Flotow.

Konkursmassen-Verkauf!

Die zur Konkursmasse des Kaufmanns Kurt Frankenstein, Inhaber der Firma Gummizentrale Arthur Frankenstein, Beuthen OS. gehörigen Warenbestände, bestehend aus:

Linoleum, Wachstuche, Kokosmatten, Badeartikel, Sportartikel, Spielwaren, Leibbinden, chirurgische Gummiwaren, technische Artikel für Gruben u. Hütten

im Tagwerte von 7 824,— Mk., werde ich **Montag, den 27. März 1933, 12 Uhr,** im Geschäftslokal, Lange Straße 24/25, in Beuthen OS., meistbietend im ganzen verkaufen. Die Bietungskaution beträgt 750,— Mark. Der Zuschlag bleibt vorbehalten. Die Besichtigung der Lagervorräte kann 1 Stunde vor dem Verkaufstermin erfolgen.

Ferner werden Interessenten gesucht für die zur Konkursmasse gehörigen Grundstücke:

Geschäftsgrundstück Lange Str. 24/25, Villen-Grundstück Hindenburgstraße 19.

Es bietet sich Gelegenheit, das seit etwa 40 Jahren bestehende Geschäft mit Grundstück zu kaufen oder das Geschäftslokal zu pachten.

Konkursverwalter
Reinhold Pfoertner, Beuthen OS.,
Gymnasialstraße 17.

Pfänderversteigerung

der Pfandstücke Nr. 17 001—20 000 am **Donnerstag, dem 6. und Freitag, dem 7. April 1933,** von 8½ Uhr vorm. an.

Leihhaus Beuthen OS.
Gymnasialstraße 5a.

DELI-Theater
Beuthen OS. Dyngosstr.

Heute
Sonderbericht
in Bild und Ton
Der Tag von Potsdam
21. März 1933
Feierliche Eröffnung des Reichstags der nationalen Erhebung!

Die Aufnahmen bringen alle wichtigen Ereignisse des bedeutungsvollen Tages und enden mit dem Fackelzug ...

Außerdem die neueste Ton-Woche

Hauptfilm:
Marlene Dietrichs
größter Triumph
Die blonde Venus
Der grandioseste Tonfilm der Gegenwart!
Der große Publikums-Erfolg!
Nur noch bis Montag verlängert!

Dienstag Premiere! Anny Ondra in
Regimentstochter

Schauburg Beuthen — Ring
das Kino für Alle!

2 Schlager im Programm
Der große Tonfilm-Lustspiel-Erfolg
Goldblondes Mädel ich schenk Dir mein Herz
mit Felix Bressart
2. **Hanneles Himmelfahrt**
nach Gerhart Hauptmann
3. **Die neueste Ton-Woche**
Größte Schlager Billigste Preise!

---

21. März Die Feierlichkeiten in Potsdam und Berlin
anläßlich der Eröffnung des Reichstages der nationalen Erhebung zeigt der ausführliche
Ufa-Sonderdienst
in den Beuthener Ufa-Theatern

Heute **4.** (letztes) **Programm**
im Festspielmonat März

Die beliebten Darsteller
von **Reserve hat Ruh'**
in einem neuen lustigen Militärfilm



MIT
PAUL HÖRBIGER / FRITZ KAMPERS
JESSIE VIHROG / MARGOT WALTER
SENTA SÖNELAND / HUGO FISCHER-KÖPPE / H. HERMANN-SCHAUFUSS
REGIE: **MAX OBAL**

Szenen von herzerfrischendem Humor und durchschlagender Komik.
Man amüsiert sich köstlich.

Ferner:
Die große Sensation
Ludw. Manfr. Lommel
in seinem besten Sketsch

Ufa-Tonwoche

KAMMER LICHTSPIELE / Beuthen
und
SCHAUBURG / Gleiwitz

Ab heute
Lilian Harvey
zum letzten Male in einem deutschen Tonfilm
Ich und die Kaiserin
die große Ufa-Tonfilm-Operette
mit
Conrad Veidt
Mady Christians
Heinz Rühmann
Friedel Schuster
Regie:
Friedr. Holländer

Entzückende lustige Handlung
—
Berauschende Melodienfülle

Im Beiprogramm neues
Ufa-Kabarett
—
Deulig-Ton-Woche

Intimes Theater
Beuthen

Sonntag, vorm. 11 Uhr: Kleine Preise
Jugend- und Familien-Vorstellung
„Ich und die Kaiserin"
Kammer-Lichtspiele, Beuthen

THALIA-LICHTSPIELE
Beuthen OS., Ritterstr. 1
Heute! Das Elite-Programm. **Heute!**
Felix Bressart, Ralph Arthur Roberts
Der wahre Jacob
9 Akte nach dem Bühnenstück von Arnold und Bach
2. Dolores del Rio in: **Die goldene Hölle** 11 spannende Akte
3. Das große Lustspiel-Beiprogramm.

Das große Filmereignis!
W. Domgraf-Faßbaender, Dorothea Wieck
in
Theodor Körner
EIN DEUTSCHES HELDENLIED

Ein grandioses Zeitgemälde, ein monumentales Bildwerk aus der Zeit der Freiheitskriege, **mitreißend in seiner Wucht und Dramatik. Ergreifend** der Herzensroman des jungen Dichters, seine große Liebe zu Toni Adamberger, die Körner verläßt, um als Lützowscher Jäger für die Freiheit des Vaterlandes zu kämpfen. Unsterbliche Körner-Lieder, wie **„Du Schwert an meiner Linken", „Lützows wilde, verwegene Jagd"** sind die musikalischen Leitmotive.

Ein Filmerlebnis, das unvergeßlich bleibt:

Weitere Darsteller:

Turnvater Jahn . . . Wolfgang v. Schwind
Major v. Lützow . . . . . Sigurd Lohde
Elenore v. Prohaska . . . . Lissi Arna
und über **30 prominente deutsche Künstler.**

Großes Beiprogramm. **Kleine Preise** ab **50** Pf.
Jugendliche u. Erwerbslose nachm. 4 Uhr: 30 u. 40 Pf.

Heute, Freitag, Premiere!

CAPITOL BEUTHEN OS. Ring-Hochhaus

PALAST Theater Beuthen-Roßberg

Das Hohelied vom Hindenburg
TANNENBERG
mit Hans Stüwe u. Käthe Haack
2. Tonfilm: **Razzia in St. Pauli**
3. Ufa-Tonwoche. Kleine Preise W. 30—70, S. 40—80 Pfg.

Neueröffnung!

Hut-Centrale, Gleiwitz

Für jede Dame den feschen, billigen Hut

Wir tragen jeder Geschmacksrichtung Rechnung und sind in unseren Preisen unerhört billig

Eröffnung Sonnabend, d. 25. März, 9 Uhr vorm.

Hut-Centrale, Gleiwitz

Wilhelmstraße 30¹ neben Konditorei Loske

Wir kaufen
Eosinweizen-Bezugsscheine
und liefern gegen solche Bezugsscheine
verbilligten Eosinweizen.
Anfragen und Angebote erbeten an die
Landwirtschaftliche Warenzentrale Oberschlesien
RAIFFEISEN e. G. m. b. H., Oppeln, Goethestraße 1
oder deren Filialen in:
Bauerwitz, Bischofswalde, Falkenberg, Grottkau, Groß Strehlitz, Groß Carlowitz, Kalkau, Konstadt, Leobschütz, Mochau, Mocker, Neisse, Neustadt, Oberglogau, Oppeln, Ottmachau, Peiskretscham, Pitsch, Ratibor, Rosenberg und Tost.

Stellen-Angebote

1 Damen- u. Herren-Friseur, 1 Herren-Friseur
sucht
Gundlach, Beuthen,
Poststraße 1.

Saubere, erfahrene
Bedienung
für die Vormittagsstd. gesucht. Meldung zwischen 10 und 12 Uhr.
Beuthen OS.,
Eichendorffstr. 21, II. l.

Ein ält. **Dienstmädch.** und eine **Bedienung** für Gastwirtsch. ges. Vorzust. v. 8—10 Uhr.
Hilbig, Beuthen,
Urbanekstraße 4.

Lehrmädchen,
nicht unter 18 J. für Weiß-, Kurz-, Wollw. u. Herrenartikel sof. ges. Ang. m. Lebensl. u. Zeugnisabschr. unt. B. 3503 an die Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

ARBEITSSTIEFEL!

4⁵⁰



Modell 0167-00
Aus äusserst dauerhaftem Kuhleder, Breite, bequeme Form. Vulkanisierte Gummisohle.
13.-N.

DEUTSCHE SCHUH A.G



Fabrik in OTTMUTH, bei Oppeln.
Beuthen OS., Gleiwitzer Straße 1/2

Aus Oberschlesien und Schlesien

Sprengstoffe im Kleiderrechen und unter der Dielung

8 Jahre Zuchthaus für einen gefährlichen Funktionär der KPD.

(Eigener Bericht)

Beuthen, 23. März.

Einen Einblick, in welcher umfassenden Weise die Kommunisten für eine gewalttätige Staatsumwälzung in ihrem Sinne gesorgt haben, erhielt man heute durch eine unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführte Verhandlung vor der von Landgerichtsdirektor Dr. Lehnsdorf geleiteten Strafkammer, die übrigens heute schon auf Grund der bekannten Erlasse nur mit christlichen Richtern besetzt war. Angeklagt war der Bergarbeiter Emil Przenczyna aus Mikultschütz wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz. Der Hochverratsprozeß vor dem Reichsgericht Leipzig ist infolge der Amnestie aufgehoben worden, so daß sich der Angeklagte heute nur wegen

unberechtigten Besitzes von Sprengstoff

zu verantworten hatte. In seiner aus Küche und Kammer im Dachgeschoß bestehenden Wohnung wurden bei einer Haussuchung gefunden: **In der Kammer unter der Dielung 1 Blechschachtel mit 15 Sprengkapseln, 1 Kasten mit Amonit, einem sehr gefährlichen Dynamit-Sprengstoff, in der Küche unter der Dielung, 20 Zentimeter tief vergraben, 2 Pistolen und drei Reserverahmen mit 29 Schuß Munition, in der Küchenecke größere Mengen von Zündschnur, unter dem Dachsparren ebenfalls Zündschnur von 5 Meter Länge. Ein besonders raffiniertes Versteck war ein harmlos in der Kammer hängender Kleiderrechen, in dem 15 Sprengkapseln in fein säuberlich gebohrten Oeffnungen steckten, die mit einer feinen Leiste fachgemäß überdeckt waren.** Weiter befanden sich im Besitz des Angeklagten verschiedene kommunistische Zersetzungs- und Angriffsschriften. Obwohl Landgerichtsdirektor Dr. Lehnsdorf den Angeklagten ermahnte, der Wahrheit die Ehre zu geben, da die ehemaligen Freunde des Angeklagten ihn schnöde verlassen und sich in ihre Löcher verkrochen haben, so daß er von ihnen keine Hilfe erwarten kann, hatte der Angeklagte trotzdem auf alle Vorhaltungen nur immer die eine Antwort „Ich weiß von nichts".

Durch die Beweisaufnahme wurde jedoch der Angeklagte überführt und dabei festgestellt, daß er mit seinem Schwager wichtige Funktionen für

die Kommunisten und ihre Umsturzpläne

ausgeübt hat. Wie Landgerichtsdirektor Dr. Lehnsdorf in der Urteilsbegründung feststellte, hatte der Angeklagte bei den Kommunisten eine besondere Funktion auszuüben, die Gefahren für das Leben anderer herbeiführen sollte. **Wenn das Gesetz dafür nicht die Todesstrafe kennt, so müsse sich die Kammer damit abfinden und auf 8 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust erkennen.**

Kostenlose Rechtsberatung

Juristische Sprechstunde

Freitag, den 24. März 1933,

von 17—19 Uhr

Verlagsgebäude der „Ostdeutschen Morgenpost"

Beuthen, Industriestraße 2

Schüsse in dunkler Nacht

Oppeln, 23. März.

Der Regierungspräsident teilt mit: Am 20. März, gegen 2.15 Uhr, fielen auf der Tarnowitzer Land- und Weidestraße in Gleiwitz etwa 15 Schuß und gegen 3.30 Uhr auf der Hedwigstraße nochmals 5 Schuß. Ein Absuchen des Geländes war ohne Erfolg.

Am 19. März fielen gegen 1 Uhr im Niederdorf von Schönwald 3 Schüsse. Am 20. März zwischen 0.30 und 1.30 Uhr fielen in Bobrek-Karf II sieben Schüsse. In allen vier Fällen konnten die Täter nicht ermittelt werden.

2. Tag im Raubmordprozeß Laxy

Schnirch erneut schwer belastet

(Eigener Bericht)

Oppeln, 23. März.

Am Donnerstag wurde im Raubmordprozeß Laxy zunächst die Beweisaufnahme fortgesetzt. Durch Kriminalbeamte wurde festgestellt, daß Schnirch schon früher Mittäter suchte, um die Kasse des Kammerlichtspiel-Theaters zu rauben. Der Friseurlehrling Wodarz hörte kurz nach der Tat, daß der Täter in der Jesuitenstraße verschwunden sein müsse. Er begab sich dann nach dem Wilhelmsplatz und **sah aus der finsteren Gasse des Wallgrabens einen Mann kommen, der den Mantelkragen hochgeschlagen hatte,** der Mantel war mit Mauerwerk und Kalk beschmutzt. Er überholte den Verdächtigen und erkannte in ihm Schnirch, der nach seiner Wohnung Malapanerstraße 36 eilte. Rechtsanwalt Jacoby beantragte die Ladung eines weiteren Zeugen, der mit Johann Nowak zusammen im Gefängnis gesessen hatte. Nowak hatte diesem Zeugen gegenüber geäußert, daß er mindestens 20 000 Mark besitze. Es handelt sich um einen Bruder der Frau Laxy, der schon früher in den Verdacht der Täterschaft gelangt war.

Der Angeklagte Woitalla bleibt dabei, daß er das Geld schon früher bei Laxy gestohlen habe. Der Vorsitzende hält ihm darauf den Kassiber, den Woitalla an Schnirch geschrieben hat, vor:

„Lieber Hans! Neben mir lag Bankdirektor M... Er ist Mittwoch freigesprochen und entlassen worden. Er hatte das Strafgesetzbuch kommen lassen. Ich habe es mir angesehen. Bei uns kommt nur schwere Körperverletzung mit Todeserfolg in Frage. Da lauten die §§, wenn der oder die Täter zugeben, daß sie es waren, folgen diese Strafen. Folglich wird der oder die Täter eine fröhliche Jugend haben, sie werden lange leben. Als Täter können sie uns nicht überführen. Der Staatsanwalt wird sagen, das ist ein raffinierter Raubüberfall; ich beantrage 15 Jahre Zuchthaus. Da brauchst Du nicht erschrecken. Ehe das Gericht bei der Verhandlung das Urteil fällt, überlegen sie, was man spricht. Hättest mal hören sollen beim Haftprüfungstermin. Mich wollten sie bewegen zu gestehen. Hier heißt es Stange halten bis ans Ende der Welt. So einfach werden sie uns nicht kriegen. Schließlich kosten unsere Verteidiger keine 50 Pfg. Ich staune über H. (gemeint ist Heinelt), daß der so zähe ist. Der Wind wird ihnen was zusetzen."

Auch auf Vorhalten dieses Kassibers bestreitet Woitalla weiterhin, mit der Sache etwas zu tun gehabt zu haben.

Ueber die großen Geldausgaben, die Schnirch bei seinen Autofahrten gemacht hat, werden die Oberkellner und Bardamen gehört. Schnirch war ein gern gesehener Gast in der Charlott-Bar und im Alkazar in Breslau und spielte dort den Kavalier.

So hatte er bei den Bardamen allein einmal eine Zeche von 200,— Mark gemacht.

Einem Oberkellner in der Charlott-Bar gab er bei einer Zeche von 34,— Mark 6,— Mark Trinkgeld. Zuerst kam er zusammen mit Woitalla, dann aber öfter allein nach Breslau. In Breslau hatte er in einem Hotel auch andere Hotelgäste eingeladen, mit ihm zu Liebich zu gehen und auch weitere Lokale aufgesucht, bei denen immer nur Sekt und Mokka getrunken wurde. Oft war er auch Gast im Monopol in Groß Strehlitz. Er bewirtete die Mannequins der Modenschau sowie die Kapelle und andere Gäste. Der Zeuge K. bekundet, daß ein Bruder der Frau Laxy, Johann Nowak, ihn ersucht hatte, ihm das Schlüsselbund von der Kasse bezw. einen Abdruck von dem Kassettenschlüssel zu beschaffen. Frau Laxy hatte diesem Zeugen gegenüber geäußert:

„Sagen Sie meinem Bruder, er ist nicht mehr mein Bruder, aber das Zuchthaus steht ihm bevor."

Woitalla konnten größere Geldausgaben nicht nachgewiesen werden.

49 Kommunistenfreunde in Beuthen verhaftet

Beuthen, 23. März.

Der Regierungspräsident teilt durch die Polizeipressestelle mit:

Am Donnerstag vormittag wurden in Beuthen die Wohnungen von etwa 55 Mitgliedern des Bundes der Freunde der Sowjet-Union durchsucht. Es wurden 49 Personen, meist Juden, festgesetzt und in das Gerichtsgefängnis in Beuthen gebracht. Das bei den Durchsuchungen beschlagnahmte Material ist zum Teil belastend.

Kunst und Wissenschaft

Der biegsame Magenspiegel

Die Magenspiegeluntersuchung spielt in der Medizin eine große Rolle. Für die Erkennung gewisser Erkrankungen der Magenschleimhaut ist ein guter Magenspiegel eine Notwendigkeit, an der man trotz bester Röntgenapparate nicht vorbei kann. Denn wenn sich auch mit Hilfe von Röntgenaufnahmen große Magengeschwüre und -geschwülste einwandfrei erkennen lassen, so ist die Diagnose anderer Erkrankungen, wie der chronischen Magenkatarrhe, kleiner Geschwülste und beginnender Krebse ohne Magenspiegel ungemein erschwert. Für diese Krankheiten hat die Magenspiegeluntersuchung dieselbe Bedeutung wie der Blasenspiegel für Blasenerkrankungen oder der Mastdarmspiegel für Mastdarmuntersuchungen. Schon 1868 wurden durch den berühmten Kliniker Kußmaul die ersten Versuche auf dem Gebiete der Magenspiegeluntersuchung angestellt. Er führte Schwertschluckern gerade, starre Röhren in den Magen ein. Und seitdem wurden alle Magenspiegel als gerade Röhren gebaut. Man befestigte am unteren Ende der Röhre ein Glühlämpchen, das den Magen beleuchtete, darüber ein Objektiv, in der Röhre ein Fernrohrsystem und oben das Beobachtungsokular. Das erste wirklich brauchbare Instrument stellte Elsner im Jahre 1911 her. Ihren Aufschwung aber nahm die Methode erst seit 1922, nachdem der Münchener Magenspezialist Dr. Schindler an 400 Kranken des Schwabinger Krankenhauses gezeigt hatte, welch eine Fülle von Krankheitsbildern ohne Spiegel der Erkennung entgeht.

Zwei große Nachteile aber hatte die alte Methode: die geraden Röhren konnten der Speiseröhre und dem Magen sehr gefährlich werden. Und sehr häufig war es nicht möglich, den ganzen Magen zu übersehen. Fünf Jahre der zähesten Arbeit hat Dr. Schindler zusammen mit dem Berliner Instrumentenfabrikanten Georg Wolf daran gesetzt, einen Weg zu finden, auf dem sich diese Mängel beseitigen ließen. Das Resultat dieser Arbeit liegt nun vor in der wahrhaft epochemachenden Erfindung des biegsamen Magenspiegles. Das Wesentliche an diesem neuen Spiegel ist ein jeder Krümmung der Speiseröhre und des Magens sich anschmiegender Gummischlauch, in den ein kompliziertes Linsensystem derart eingebaut ist, daß man auch bei sehr starker Krümmung des Schlauches noch ein unverzerrtes, klares Bild sieht. Dr. Schindler hat seine Erfindung zuerst im Aerztlichen Verein in München, sodann beim Kongreß für Verdauungskrankheiten in Wien und später an den großen Berliner Kliniken gezeigt und praktisch vorgeführt, um schließlich auf Einladung der Pariser Gesellschaft für Verdauungskrankheiten auch in Paris über seinen neuen Spiegel zu sprechen. Seitdem hat sich das Instrument überall eingeführt.

Was die Technik dieser Untersuchungsmethode anlangt, so wird immer zuerst der Hals bezw. Rachen des Kranken durch Pinselung mit einem Kokainpräparat unempfindlich gemacht. Die Einführung des Spiegels ist für den Kranken bedeutend weniger unangenehm als die Einführung des gewöhnlichen Magenschlauches. Ist der Spiegel in den Magen eingeschoben, so wird das Glühlämpchen zum Leuchten gebracht, der Magen selbst mit Luft ein wenig aufgeblasen, und seine Schleimhaut kann genau und von allen Seiten bis in den letzten Winkel hin betrachtet werden. Die Untersuchung selbst dauert kaum länger als eine Minute. Ausgeschlossen von dieser Beobachtungsart sind der Zwölffingerdarm und die Gallenblase. Daher bleibt in vielen Fällen chronischer Schmerzen im Oberbauch eine Röntgenuntersuchung unerläßlich.

Oberschlesisches Landestheater. Heute abend (20,15) in Beuthen die Oper „Martha"; in Hindenburg „Mensch, aus Erde gemacht"; am Sonnabend (20,15) in Beuthen Premiere „Da stimmt etwas nicht"; in Gleiwitz (20,15) der Operettenerfolg „Ball im Savoy"; Sonntag nachmittag wird eine Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen, 0,20 bis 1,50 Mark gegeben, und zwar „Mädchen in Uniform", abends (20,15) zum ersten Male „Die keusche Susanne" von Gilbert; in Kattowitz (15,15) Ball im Savoy" und (20) „Morgen gehts uns gut".

Hochschulnachrichten

Tschechischer Konkurrenzneid verhindert deutschen Klinikbau in Prag. Für den dringend notwendigen Neubau der deutschen chirurgischen und der Ohrenklinik an der Universität Prag sind nach langen Kämpfen im Haushalt des tschechischen Unterrichtsministeriums 60 Mill. Kronen bewilligt worden. Auch der Bauplatz ist schon seit Jahren bezahlt und die Vorbereitungen für den Neubau getroffen. Dennoch kann der Bau nicht begonnen werden. Das ist darauf zurückzuführen, daß der Leiter der tschechischen chirurgischen Klinik, Prof. Dr. Jirasek, plötzlich die Forderung aufgestellt hat, daß vor der Inangriffnahme des Neubaues der deutschen Klinik die Bauwünsche der tschechischen Klinik berücksichtigt werden. Und da dieser Konkurrenzneid des tschechischen „Kollegen" in die Tendenzen der Prager Regierung hineinpaßt, wird einfach nicht gebaut. Der Andrang bei der deutschen Klinik ist darauf zurückzuführen, daß auch die tschechischen Patienten zur deutschen Klinik mehr Vertrauen haben. Um diesem Vertrauen einen Riegel vorzuschieben, stellt nun Prof. Jirasek seine völlig unbegründeten Forderungen auf.

Der Professor für Augenheilkunde an der Universität Berlin, Dr. med. Wilhelm Comberg, ist als Nachfolger von Prof. Peters zum Ordinarius für Augenheilkunde an der Universität Rostock ernannt worden. Prof. Comberg lehrt seit 1921 in Berlin und steht im Alter von 48 Jahren. — Der Oberarzt an der Chirurgischen Klinik der Universität Marburg, Dr. Oskar Wiedhof, ist zum Chefarzt am Paulinenstift in Wiesbaden gewählt worden.

*

Der Berliner Krebsforscher Hirschfeld 60 Jahre. Dieser Tage vollendete der Vorstand der Histologischen Abteilung am Krebsforschungsinstitut der Berliner Charité, Prof. Dr. Hans Hirschfeld, seinen 60. Geburtstag. Sein „Handbuch der Blutkrankheiten" hat ihm großen wissenschaftlichen Ruf eingebracht.

Aufruf der Gewerkschaft Deutscher Geistesarbeiter zugunsten deutscher Künstler

Die Gewerkschaft Deutscher Geistesarbeiter unterbreitete dem Reichsminister für Volksaufklärung einen Aufruf, in dem sie sich energisch für die Interessen der deutschen Schriftsteller und der deutschen Musiker einsetzt. Das Publikum wird darin aufgefordert, keine ausländischen Bücher, sondern die Bücher lebender deutscher Dichter zu lesen und solche Gaststätten zu meiden, in denen ausländische Musikkapellen spielen. In der Begründung des Aufrufes wird auf die Manie des deutschen Publikums hingewiesen, gerade solche Bücher zu bevorzugen, deren Autoren Ausländer sind oder unter ausländischen Decknamen schreiben. Ebenso gebe das Publikum vielfach ausländischen Musikkapellen den Vorzug.

Bühnenvolksbund Beuthen OS. Für heute, Freitag, „Martha" sind Karten für Mitglieder aller Gruppen noch zu haben. Ebenso können noch alle Gruppen den Schwank „Da stimmt etwas nicht" am Sonnabend besuchen.

Freie Volksbühne Beuthen e. V. Am Sonntag (20,15) wird die Erstaufführung der Operette „Die keusche Susanne" als Pflichtaufführung für die Gruppe D und als Pflichtaufführung für alle anderen Gruppen gegeben.

Die Welt von oben. Von E. G. Erich Lorenz. Erd- und völkerkundliche Weltfahrten mit Flugzeug und Zeppelin. (Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde, Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. Preis geb. 3,60 RM.). — Die Motoren knattern ... Start! Es geht gen Süden im 110-Kilometer-Tempo den Riesen der Schweizer Alpenwelt zu und hin über das dunkle Afrika bis zu seiner äußersten Spitze. Und es geht nach dem Orient über die Länder des Balkans, über Persien und die Straßen Teherans, über Tokio, Melbourne und Sydney. Wir fliegen mit dem Zeppelin rund um die Welt und nach dem Land der Arktis. Nach den Originalberichten eines Walter Mittelholzer und Hünefeld, Goddard, Max Geisenheyner, Prof. Samoilowitsch hat E. G. Erich Lorenz das Buch „Die Welt von oben" bearbeitet, ein Buch voll Gefahren und Erregungen, Erlebnissen und Eindrücken des Fliegers. Die zahlreichen Tafelbilder von Original-Flugaufnahmen aus allen Gegenden der Welt ergänzen den Text aufs beste.

Reichswehrbesuch im Industriebezirk

Gleiwitz, 23. März

Mittwoch vormittag traf eine Wanderpatrouille des Lehrganges für Leibesübungen Wünsdorf bei Berlin in einer Stärke von 1 Offizier, 5 Unteroffizieren und 10 Mann in Beuthen ein, um sich den oberschlesischen Grenzlandbezirk anzusehen.

An der Königshütter Chaussee in unmittelbarer Nähe der Grenze begrüßte Dipl.-Gartenbauinspektor Goerth, Gleiwitz, die Abteilung und gab eine kurze Schilderung der Abstimmungszeit und der neuen Grenzziehung.

Der Führer der Reichswehrabteilung, Oberleutnant Teske, dankte für den freundlichen Empfang. Um 11 Uhr erfolgte eine Besichtigung des Landesmuseums, wobei Dr. Matthes als Museumsleiter die Führung übernahm. Nach einem Rundgang durch die Stadt und den Stadtpark fuhr die Abteilung mit der Ueberlandbahn bis zur Umgehungschaussee am Knappschaftslazarett Rudahammer. In Hindenburg gewann die Patrouille nach einer kurzen Besichtigung der Stadt, besonders vom Dach des Admiralspalastes, einen weiten Ueberblick über das oberschlesische Grenzland.

In Gleiwitz übernahm die Führung Bauinspektor Placzek. Nach einer kurzen Besichtigung der Stadt bezog die Abteilung ihr Quartier.

Für den Abend hatte die Direktion des Ufa-Theaters, Gleiwitz, die Abteilung zum Besuch der Abendvorstellung eingeladen. Am Donnerstag besichtigte die Patrouille den Annaberg.

Ein Tag beim Beuthener FAD.

Werktagsverlauf im Lager Stadion und „Waldesluft" Dombrowa

Beuthen, 23. März.

Die praktische Durchführung des Freiwilligen Arbeitsdienstes hat sich bis zum heutigen Tag recht vorteilhaft ausgewirkt. Die erwerbslosen Jugendlichen will man vor der Gefahr körperlicher und seelischer Zerrüttung bewahren und sie über ihre verzweiflungsvolle Lage hinwegbringen. Man will ihnen helfen, daß sie wieder Daseinsfreude und Selbstbewußtsein haben und im Freiwilligen Arbeitsdienst sie in der Pflege wahrer Kameradschaft und des Gemeinschaftsgefühles zu brauchbaren und verantwortungsbewußten Staatsbürgern erziehen. Um die Einreihung in die Gemeinschaft ist sie auch ernstlich bemüht, indem sie sich bereitwillig und durchaus diszipliniert dem Lagerführer unterordnet und in ihm ihren Berater und Helfer sieht.

Im Bereiche des Beuthener Bezirkes liegen die zwei Arbeitslager: Stadion und „Waldesluft" Dombrowa. „Waldesluft" ist die selbstgewählte Bezeichnung des Lagers seitens der Lagerinsassen. Untergebracht ist das erstere, wie schon sein Name besagt, im Stadion, und zwar befinden sich die Unterbringungsräume im Tribünenbau und bestehen aus den Umkleideräumen. In diesen befinden sich Schlaf- und Aufenthaltsräume, Lagerkanzlei und die sehr gut eingerichtete Verbandsstube, in der die Neuangekommenen ärztlich untersucht werden, und wo auch die erste Hilfe durch einen anwesenden Sanitäter geleistet wird. Nicht zu vergessen ist die Badegelegenheit mit kaltem und warmem Wasser. Eßräume und Küche sind in einem von den Arbeitswilligen selbst erstellten Bau untergebracht. Gearbeitet wird an der Errichtung eines Planschbeckens und an der Planierung von Oedflächen.

Lager „Waldesluft" ist im Waldschloß Dombrowa untergebracht bis zur Fertigstellung des eigenen Heimes, anliegend an das Schulgrundstück in Dombrowa. Die Herstellung des Essens obliegt dem Waldschloßwirt, und für die weitere Betreuung in körperlicher und geistiger Hinsicht ist in jeder Weise gesorgt. Die Tätigkeit des Arbeitsdienstes erstreckt sich an der Errichtung des vorerwähnten Heimes und bei Planierungsarbeiten an der Magdalenengrube. Träger der Arbeit und des Dienstes ist im Lager Stadion die Stadt Beuthen; im Lager „Waldesluft" Träger der Arbeit die Stadt Beuthen, des Dienstes der Nationalsozialistische Freiwillige Arbeitsdienst.

Aus der Ruhe weckt die Schläfer ein Trompetenruf um 6,30 Uhr früh zum Antreten und anschließender Meldung, dem sich das Frühstück, zu dem es auch abwechselnd eine warme Suppe gibt, anreiht. Für einen guten Arbeitsanfang sorgt ein frisch gesungenes Morgenlied, um nach getaner Arbeit um 1 Uhr mittags mit geschultertem Gezähe zum Essen zurückzukehren. Die in reiner Luft verrichtete Arbeit regt mächtig den Appetit an. Die anschließende Bettruhe sorgt für eine Entspannung des Körpers für die sich gleich angliedernde sportliche Betätigung. In dieser Zeit werden Ballspiele veranstaltet, Turnen und Exerzieren kommen als Erziehungsfach in Frage, und ein jeder bemüht sich eine gute Leistung zu erreichen, um auf ein Lob des Führers rechnen zu können. Die darauffolgende Gemeinschaftsstunde sorgt für die sittliche Ertüchtigung, in der belehrende Vorträge stattfinden. Um 18 Uhr ist die Zeit des Abendbrotes gekommen. Außer dem üblichen Kaffee gibt es auch in der Woche einige Male eine warme Suppe und die Beilage in Form von Wurst oder Käse. Nach dem Essen begibt sich jeder zur Flick- und Putzstunde, um seine Sachen der notwendigen Reinigung und Ausbesserung zu unterziehen. Für besonders krasse Fälle ist ein Lagerschuster und Schneider da. Wohl am meisten freut sich ein jeder Insasse auf die gemütliche Stunde des Abends. Eine große Anzahl verschiedenster Gesellschaftsspiele bietet Zerstreuung, musikalische Genüsse der Hauskapelle oder aus dem Lautsprecher erfreuen das Ohr. Gern weilt auch der Lagerführer in diesem fröhlichen Kreise und nimmt lebhaften Anteil an der Freude seiner Schützlinge. Er hat auch ein williges Ohr für so manchen Wunsch. Der Zapfenstreich um 22 Uhr bereitet der schönsten Stunde des Tages ein zu schnelles Ende, denn die Zeit der Nachtruhe ist gekommen. Viele müde Häupter legen sich zur Ruhe, und nur die Lagerwache schreitet auf und ab. Urlaubstage sind Mittwoch und Sonnabend. An diesen Tagen ist Gelegenheit zum Stadtbesuch, um Angehörige, ein Kino oder auch einen guten Vortrag zu besuchen.

Wie im Fluge verstreicht die Zeit, und der Tag des Scheidens rückt immer näher, und schwer ist der Abschied von der Stätte, die eine lange Zeit Heim und Arbeitsort war und auch den hohen Begriff der Gemeinschaft im Volke lehrte.

Viktor Schreyer.

Ueberfüllung des forstlichen Studiums

Im Hinblick auf die Ueberfüllung des Berufes hatte der Preußische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten in den letzten Jahren die Zulassung von Anwärtern für den Gemeinde- und Privatforstverwaltungsdienst zum Studium an den preußischen forstlichen Hochschulen und ihre Teilnahme an den staatlichen Prüfungen gesperrt. Der beabsichtigte Erfolg blieb aus, da die nichtpreußischen Länder mit eigenen forstlichen Hochschulen (oder Fakultäten) nicht in gleicher Weise vorgingen und auch preußischen Staatsangehörigen, die sich trotz der Sperre in Preußen dem forstlichen Beruf widmeten, die Möglichkeit boten, bei ihnen die Prüfungen als Forstreferendar und Forstassessor abzulegen.

Diese Tatsache und die immer wiederkehrende Klage preußischer Staatsangehöriger, daß es ihnen verwehrt sei, sich den preußischen Prüfungen zu unterziehen, hat, wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, den Kommissar des Reiches für das Preußische Landwirtschaftsministerium veranlaßt, die Laufbahn versuchsweise wieder freizugeben und die Studierenden zu den preußischen forstlichen Staatsprüfungen zuzulassen. Der Erlaß weist aber auf die außerordentlich ungünstigen Anstellungsverhältnisse im Gemeinde- und Privatforstdienst hin und sieht verschiedene Maßnahmen vor, die einem zu großen Andrang zum forstlichen Studium vorbeugen sollen.

Außerdem ist beabsichtigt, in Verhandlungen mit den anderen deutschen Ländern die Frage zu klären, ob und inwieweit der Andrang zum forstlichen Studium mit dem Bedarf an Forstakademikern im deutschen Gemeinde- und Privatforstverwaltungsdienst in Einklang gebracht werden kann.

Beuthen

* **Dank der Reichswehr.** Der Führer der Wanderpatrouille der 2. Kompagnie 3. (Preuß.) Kraftfahrabteilung, Oberleutnant Gebauer, Neiße, hat in einem Schreiben an den Oberbürgermeister nach Rückkehr in den Standort für die ausgezeichnete Aufnahme, die er mit der Wanderpatrouille gefunden hat, gedankt.

* **Aus der Arbeit des Stadtausschusses.** In der letzten Sitzung des Stadtausschusses des Stadtkreises wurden 34 Sachen im Beschlußverfahren erledigt. Genehmigt wurden Anträge: Auf Erteilung von Schankerlaubnissen für schon bestehende Schankbetriebe an neue Inhaber, auf Abänderung einer Erlaubnis für einen schon bestehenden Schankbetrieb, auf Erteilung der Erlaubnis für den Handel auf den öffentlichen Straßen und Plätzen, in den Gast- und Schankwirtschaften, oder ohne vorherige Bestellung von Haus zu Haus innerhalb des Stadtbezirks Beuthen auf Erteilung der Erlaubnis zum Handel mit Giften, auf Erteilung der Erlaubnis zum Betriebe des Bewachungsgewerbes. Abgelehnt wurde ein Antrag auf Erteilung der Erlaubnis zum Ausschank von nichtgeistigen Getränken sowie ein Antrag auf Erteilung der Erlaubnis für den Handel mit Speiseeis auf den öffentlichen Straßen und Plätzen des Stadtbezirks. Ferner wurde 15 Anträgen des Bezirksfürsorgeverbandes, unterhaltspflichtige Personen zum Ersatz von Unterstützungskosten für ihre Angehörigen für verpflichtet zu erklären, stattgegeben. Außerdem wurde in einem Falle die endgültige Niederschlagung von Verwaltungsstreitkosten erster Instanz, die im Verwaltungszwangsverfahren nicht beizutreiben waren und in dem keine Aussicht auf spätere Zahlungsfähigkeit des Kostenschuldners bestand, beschlossen.

* **Erwerbslose für bäuerliche Betriebe gesucht!** Im Rahmen der Landhilfe können sofort jugendliche Arbeitslose im Alter von 16 bis 21 Jahren als Helfer in bäuerlichen Betrieben eingestellt werden. Bevorzugt werden Unterstützungsempfänger, die mindestens zehn Wochen im Freiwilligen Arbeitsdienst gestanden haben. Ausnahmsweise werden auch ältere Personen berücksichtigt, wenn sie mindestens 20 Wochen in einem geschlossenen Lager im Freiwilligen Arbeitsdienst tätig gewesen sind.

* **Gaslehrkursus.** Am 21. und 22. März findet in der Gaslehrküche, Evang. Schule, Klosterplatz, von 16—19 Uhr, ein Gaslehrkursus statt.

* **Kein polnischer, sondern ein lateinischer Stempel.** Wie uns vom Pfarramt St. Maria mitgeteilt wird, trifft das Gerücht, daß beim Pfarramt ein polnischer Stempel benutzt wurde, nicht zu. Es handelte sich um einen Stempel mit lateinischer Inschrift.

* **Steuererleichterungen für den Hausbesitz.** In der Mitgliederversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins hielt der 1. Vorsitzende, Handelsoberlehrer i. R. Hoffmann, einen Vortrag über den „Runderlaß des Preuß. Finanzministers vom 7. März über Steuererleichterungen für den Hausbesitz. Er ging auf das Grundvermögenssteuergesetz vom 14. Februar 1923 und die Preuß. Hauszinssteuerverordnung vom 2. Juli 1926 ein und gab eine Uebersicht über die Ermäßigungsmöglichkeiten a) auf Grund von Rechtsansprüchen, b) aus Billigkeitsgründen. Sodann wiederholte er noch einmal den Runderlaß des Preuß. Finanzministers vom 7. Mai 1932, in welchem zum erstenmal für den Hausbesitz Steuererleichterungen auch bei der Grundvermögenssteuer vorgesehen sind. In dem Runderlaß vom 7. März 1933 sind Steuererleichterungen vorgesehen, wenn die Grundstückserträge infolge Billigervermietung, Mietsausfall, Leerstehens und Betriebseinschränkung gesunken sind. Es wurde anerkannt, daß endlich auch im Preuß. Finanzministerium die Erkenntnis Platz gegriffen hat, daß der Hausbesitz am Ende seiner Kraft sei und daß ihm unbedingt geholfen werden müsse. Anzustreben sei die völlige Aufhebung der Hauszinssteuer, bis dahin eine erhebliche prozentuale Senkung der bisherigen Sätze für die Grundvermögenssteuer Besteuerung zu tragbaren Sätzen von einem zu verantwortenden Steuerwert. Für die Belebung des Grundstücksmarktes wird völlige Aufhebung der Wertzuwachssteuer gefordert. Der 1. Vorsitzende machte davon Mitteilung, daß die Frist für die Antragstellung um Steuergutscheine mit dem 31. März ablaufe. Anträge auf Gewährung von Reichszuschüssen sind bis zum 31. März 1933 zu stellen. Nach einer Verordnung des Reichsarbeitsministers müssen die Arbeiten bis zum 1. Juni angefangen und bis 1. September beendet sein.

* **Jugendherbergs-Werbewoche.** Der „Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen", Gau Oberschlesien, führt im Rahmen der Reichswerbewoche mit behördlicher Genehmigung am 29. und 30. April eine Straßen- und vom 18. April bis 3. Mai eine Haussammlung zum Besten des oberschlesischen Jugendherbergswerkes durch.

* **Kleinfeuer.** Die Städt. Berufsfeuerwehr wurde am Mittwoch in der 20. Stunde nach der Gr. Blottnitzastraße 38 gerufen. Dort waren in einem Raum des Seitenhauses alte Säcke, Stroh und eine Wäschemangel in Brand geraten. Das Feuer wurde mit einer Schlauchleitung in kurzer Zeit gelöscht.

* **Seiden-Diebstahl mit sechs Jahren Zuchthaus und 10 Monaten Gefängnis gesühnt.** In der Nacht vom 2. zum 3. Dezember wurde in das Kaufhaus von Hugo Schüftan ein äußerst verwegener Einbruch verübt, wobei den Tätern Seidenwaren im Werte von 3500 Mark in die Hände fielen. Ueber dem Geschäftslokal befand sich zur fraglichen Zeit ein leerstehen-

Die letzten Stunden. Unter diesem Titel veröffentlicht „Die Woche" eine Artikelreihe über die unvergeßlichen Tage des Juli 1914, die vor allem die Jugend, die sie nicht miterlebte, in die Spannung jener schicksalsschweren Stunden zurückführen will. Ueberall lodert Vaterlandsliebe und Opfermut empor. „Die Woche" leuchtet in die Zimmer der Staatsmänner und Generäle in Belgrad, Wien, London, Paris, Petersburg und Berlin: Ein neues Dokument gegen die Kriegsschuldlüge! (Ueberall für 40 Pf.)

Berliner Theaterbrief

Für die Lage des Theaters in Berlin erscheint der Theaterskandal im „Deutschen Künstler-Theater" bezeichnend: hier spielt das von Leo Reuß geführte „Theater der Schauspieler" als Uraufführung eine Schmugglerkomödie „Warum lacht Frau Balsam?" von Rich. Huelsenbeck und Günter Weisenborn, ein witzloses, schmieriges, taktloses, völlig unbegabtes Stück, das sich kein Theater im Reich leisten und kein Publikum außerhalb Berlins gefallen lassen würde. Die Schmuggler und Gauner an unserer holländischen Grenze, die den Staat um Hunderttausende betrügen, bekommen von den beiden Autoren Lorbeerkränze gewunden, die Polizei des Grenzzolls wird als Dummköpfe hingestellt. Vor der Leiche eines erschossenen Zollbeamten inszeniert Frau Balsam eine Katzenmusik, damit ihr Schmugglerauto inzwischen der Polizei entwischt. Das Publikum spendet lauten Beifall; bis auf zwei mutige Pfeifer, die am Schluß diesem Publikum klar machen, daß der Staat es sich nicht gefallen lassen werde, wenn hier seine Organe in der plumpesten Weise lächerlich gemacht und die Schieber gepriesen werden. Dieser protestierende Aufruf, den Besonnenen aus der Seele gesprochen, war erst nötig, damit am anderen Tage, zur Vermeidung größeren Skandals, das Stück abgesetzt wurde; was die Direktion mitteilte unter der Begründung, „wider alles Erwarten" habe „ein Teil des Publikums" Anstoß genommen! Man sieht: bis in das Büro dieses Theaters ist es immer noch nicht gedrungen, daß sich die Zeiten geändert haben und — endlich und hoffentlich endgültig! — der Weizen zersetzender Hetzer und instinktloser Theaterdirektoren, die den staatsfeindlichen Elementen mit ihren Stücken soviel Vorschub geleistet haben, nun nicht mehr blüht. Man brauchte über die Sache nicht viel Worte zu machen, wenn nicht eine so große Schauspielerin wie Agnes Straub ihr Können an das Stück verschwendet hätte!

Einen sehr guten Anfang hat das „Deutsche Theater" unter der neuen Direktion C. L. Achaz und Heinrich Neft gehabt. Man versicherte sich des Namens, der heute noch immer am stärksten „zieht" und das phantasiebetonte Theaterspiel in sich schließt: man ließ Max Reinhardt die Eröffnungsvorstellung inszenieren. Hatte Reinhardt „Das große Welttheater" von Hugo von Hofmannsthal in Salzburg gotisch gehalten, so gibt er ihm hier einen großartigen Barockstil, womit Calderons katholisch-ewige Gedanken von der Gleichgestelltheit aller Menschen vor der Macht des Todes vielleicht noch deutlicher werden. Reinhardt verwendet viel edle Musik, die Jarmila Novotna und Friedel Schuster herrlich zum Klingen bringen. Mit Hermine Körner, Helene Thimig, Max Gülstorff und vor allem Eugen Klöpfer (Bettler) entsteht der stärkste Theaterabend, den Berlin im Augenblick zeigen kann.

Die neue Leitung des Staatstheaters beginnt mit dem 1. April. Es ist anzunehmen, daß sich noch für den Rest der Spielzeit die neue Wegrichtung zeigen wird. Zunächst wird Johsts starkes „Schlageter"-Drama kommen. Bei dem Dramaturgen des Staatlichen Schauspielhauses gehen neue Stücke zu Hunderten ein. Die Gefahr, daß nun viele Autoren ihre gute Gesinnung beim Staatstheater statt eines guten Stückes einreichen werden, besteht ganz gewiß: Aber halten wir uns einmal vor Augen, daß es an diesem selben Staatstheater geschah, daß unter einem sozialdemokratischen Intendanten der Kommunist Piscator, von unseren Steuergeldern bezahlt, Schillers „Räuber" als kommunistisches Propagandastück hat inszenieren dürfen, unter Zustimmung einer Presse, die dem Bürgertum ergeben zu sein vorgab. Dies nur beispielmäßig zur Andeutung dessen, was man uns zugemutet hat, und wie wichtig es ist, daß die Theater in die allgemeine Säuberungsaktion einbezogen werden, mag der Ansturm auch hier und da hart erscheinen. Fürs erste trägt sich das Staatstheater mit dem anhaltenden Erfolg von „Faust II" und mit dem neuen Drama von Rich. Billinger: „Rosse". Ihm liegt eine ältere, skizzenhafte Fassung zugrunde, die Billinger jetzt erweitert und theaterbrauchbar gemacht hat. Der Kampf, den der Roßknecht, seinen Pferden naturhaft verbunden, gegen die in das Bauerntum eindringende Maschine führt, mit dem Ergebnis, daß er seinem Leben ein Ende macht, . . dieser Kampf ist sehr wirkungsvoll, und Walter Franck, von zahlreichen Episodenfiguren umgeben, trifft die Gedrungenheit und Verbissenheit des Roßknechtes mit starker Erschütterung.

Gegenüber den Juristerei-Stücken, die wir wegen ihrer Verlogenheit und Unsachlichkeit im Kampf gegen Paragraphen oft so peinlich empfunden haben, zeichnete sich schon Max Alsbergs „Voruntersuchung" durch Noblesse und Anstand aus: Sein neues Stück: „Konflikt" wirft die Frage auf, ob der Anwalt auch dann noch verteidigen darf, wenn er von der Schuld seines Mandanten weiß. An dem „Fall", daß eine Mutter ihren Säufer von Mann für ihren Sohn erschießt, demonstriert Alsberg, der große Verteidiger, seine Anschauung und knüpft noch einen grotesken Rechtszustand an, daß nämlich, selbst wenn, wie hier, der Angeklagte freigesprochen worden ist, ihm im Zivilprozeß die Erbwürdigkeit abgesprochen werden kann. Das Stück wird in einer vorzüglichen Wiedergabe gegeben im „Theater in der Stresemannstraße". Albert Bassermann und Tilla Durieux und mit ihnen Jakob Tiedtke bieten vollendetste Sicherheit und Kraft des schauspielerischen Ausdrucks in einer Aufführung, die das Muster guten Zusammenspiels darstellt.

Der Reichtum schauspielerischer Nuanciertheit, den Berlin bieten kann, ermöglicht auch schwachen Stücken oft noch Wirkung und Erfolg. So der Uraufführung eines neuen englischen Stückes: „Für geleistete Dienste", mit dem der sonst so geschickte S. Maugham die Wirkungen des Krieges bis in unsere Tage zeigen will: der Sohn kriegsblind, die eine Tochter mit einem Trinker verheiratet, eine zweite brennt mit einem reichen Herrn durch, die dritte wird irrsinnig, weil sich ein ehemaliger Marineoffizier wegen Geschäftsrückgangs erschießt, Mutter selbst wird krebskrank — — alles hat der Krieg verschuldet; was mindestens bei Krebs und Trunksucht leise angezweifelt werden darf. Aber: mit Wiemann, Stössel, Loos, Salferer, mit Karin Evans, Käte Haack, Frieda Richard bekommt das schwache Stück unter Dr. Robert Kleins Regie in der „Komödie" ein gutes Darstellungsniveau.

Mit beginnendem April wollen die Berliner Theater Neues auch an neuer Stätte bieten.

Dr. Hans Knudsen.

Anden-Expedition entdeckt Vorzeitstadt

Die unter Führung von Dr. Borchers stehende deutsche Anden-Expedition meldete aus Peru, daß sie in 3900 Meter Höhe in der Cordillera Blanca auf der Suche nach einem Weg in das sagenhafte Quitaracsa-Tal die Ruinen einer umfangreichen Stadtanlage gefunden habe, die man zunächst für eine Inkafeste halten mußte. Es wurden einzelne noch gut erhaltene Häuser, Spuren von Wachttürmen, zahlreiche Mauertrümmer und eine Begräbnisstätte entdeckt. Die eingehende Sichtung des Materials scheint jedoch zu ergeben, daß diese alte Bergfeste gar nicht der Inkazeit, sondern einer wesentlich früheren Epoche entstammt, der sogenannten Tiahuanaco-Kultur, deren erste Spuren 1913 am Titicacasee aufgefunden wurden. Die Träger dieser Kultur waren die Aimara, die später von den Inkas unterjocht wurden. Die gewaltigen aus riesigen Steinklötzen aufgetürmten Baudenkmäler dieser ältesten bisher bekannten südamerikanischen Kulturepoche, deren hervorstechendste Merkmale die Megalithen-Tore und großartige steinerne Kolossalstatuen sind, erregte damals ungeheures Aufsehen.

Die Tiahuanaco-Kultur reicht bis ins 2. Jahrtausend v. Chr. zurück. Sie erlebte ihre Blütezeit im 7. Jahrhundert unserer Zeitrechnung und wurde dann von der Inka-Kultur abgelöst, die sich an Großartigkeit der künstlerischen Leistungen mit ihr kaum messen kann. Die Aimara, ursprünglich über ganz Bolivien und Peru verbreitet, leben heute, stark zusammengeschmolzen, in dem Gebiet um den Titicaca-See. Kaum noch eine halbe Million Menschen spricht die Sprache, die bis zum Vordringen der Inkas die Sprache fast des ganzen südöstlichen Südamerikas gewesen ist — ein sterbendes Volk, dessen Herkunft noch heute der Wissenschaft unbekannt ist!

Was Oberbürgermeister i. R. Miethe in Gleiwitz geleistet

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 23. März.

Oberbürgermeister i. R. Georg Miethe, der am heutigen Freitag seinen 70. Geburtstag begeht, stammt aus Soldin in der Neumark. Er war vier Jahre hindurch besoldeter Stadtrat in Landsberg, bevor er als zweiter Bürgermeister nach Gleiwitz kam und die Amtsgeschäfte zu Beginn des Jahres 1897 übernahm. Insgesamt hat er 27 Jahre hindurch in der Kommunalverwaltung Gleiwitz gewirkt, 15 Jahre als zweiter Bürgermeister und dann als erster Bürgermeister. Im Jahre 1916 wurde er von der Regierung zum Oberbürgermeister ernannt. Als die Amtstätigkeit des späteren ersten Kommunalleiters begann, hatte die Stadt Gleiwitz ein ganz anderes Aussehen als drei Jahrzehnte später. Sie war eine kleine Mittelstadt. Die Verbindung zwischen dem Ring und dem Bahnhof war noch nahezu ländlich, und durch die spätere Wilhelmstraße zog noch qualmend die Dampfstraßenbahn. Der Ausbau der Stadt war die wichtigste Aufgabe des späteren Oberbürgermeisters. Erst als kurz vor Beginn des Krieges die neuen Brücken errichtet und der Stadtteil zwischen Ring und Bahnhof ausgebaut waren, bekam die Stadt das Bild, das sie ungefähr noch jetzt hat. Außerdem hatte Oberbürgermeister Miethe die Verwaltung durchzugestalten, er organisierte die Polizei und die Feuerwehr, stellte die Wasserversorgung sicher und ging an den Ausbau der Straßen und die Schaffung von Grünanlagen heran. Schwierig war die Arbeit in der Kriegszeit, noch schwieriger in der Nachkriegszeit, als Gleiwitz die Besatzung aufzunehmen hatte. Nicht zuletzt stellte auch die Inflationszeit der Stadtverwaltung große Aufgaben. Oberbürgermeister Miethe erfreute sich während seiner Amtszeit in der Bevölkerung allseitig großer Wertschätzung, die ihm auch heute noch ungeschmälert zuteil wird. Er nimmt auch heute noch lebhaften Anteil an allem was in Gleiwitz geschieht, ist in verschiedenen Organisationen, vor allem im Vaterländischen Frauenverein noch lebhaft tätig und fehlt niemals, wenn in Gleiwitz gesellschaftliche oder andere Ereignisse von Bedeutung einen Höhepunkt im kommunalen Wesen darstellen. Zu seinem 70. Geburtstage werden ihm zweifellos von vielen Seiten herzliche Glückwünsche in Erinnerung an das, was er in Gleiwitz geleistet hat, zuteil werden.

Protestversammlung der Beuthener Gastwirte

(Eigener Bericht)

Beuthen, 23. März.

Der Gastwirtsverein tagte am Donnerstag unter Vorsitz von Erich Schlesinger. Die Tagung wurde zu einer regelrechten Protestversammlung gegen die das Gewerbe bedrückenden Sondersteuern und gegen die hohen Beuthener Gebühren für elektrischen Strom, Gas und Wasser. Eingangs wurden einige verdiente Mitglieder ausgezeichnet, und zwar an erster Stelle der Vorsitzende Erich Schlesinger, dem der Schriftführer Kurt Tschauner die Silberne Ehrennadel des Verbandes für 25jährige Mitgliedschaft, eine Ehrenurkunde anläßlich des silbernen Geschäftsjubiläums sowie ein Dank- und Anerkennungsschreiben des Deutschen Gastwirtsverbandes für die lange vorbildliche Vereinsleitung in schwerer Zeit überreichte. Die Silberne Ehrennadel erhielten ferner die Gastwirte Hermann Kaiser, Wilhelm Schmatloch, Anton Czerny, Beuthen, und Heinrich Hurdes, Rokittnitz. Hermann Kaiser erhielt außerdem eine Ehrenurkunde anläßlich seines 25jährigen Geschäftsjubiläums.

Zur Aussprache kam der neue Tarifvertrag, der mit den Angestellten für den oberschlesischen Industriebezirk nach Anrufung des Staatlichen Schlichters vereinbart wurde. Eine Lohnkürzung wurde nicht vorgenommen. Die Entschädigungen für Kost und Wohnung sind jetzt den jeweiligen Richtsätzen, die vom Finanzamt festgesetzt werden, angeglichen worden. In kommunalpolitischer Hinsicht ist bemerkenswert, daß das Gastwirtsgewerbe durch Hausbesitzer Wichert (NSDAP.) und Großdestillateur Pissarek (Zentr.) im neuen Stadtparlament vertreten ist. Lebhaft erörtert wurde die mehrfach vom Bezirksausschuß erteilte Erlaubnis zum Betriebe von Gast- und Schankwirtschaften. Trotz starken Rückganges der Umsätze sei die Zahl der Gastwirtschaften in Beuthen um ein Fünftel gestiegen. Ein neuer Ministerialerlaß weise darauf hin, daß bei Prüfung der Bedürfnisfrage strengere Grundsätze obwalten sollen. In der Pachtsenkungsfrage wurde ein wichtiges Rundschreiben des Reichskommissars für Preisüberwachung bekannt gegeben. Danach sind künftig für Bäcker, Schlächter, Gastwirte und Kinobesitzer seitens der Gemeindebehörden Schlichtungsverhandlungen in den Fällen zu führen, in denen noch nicht eine Pachtsenkung vorgenommen worden ist, die der durch die 4. Notverordnung vorgeschriebenen Mietsenkung entspricht. Um Verzögerungen zu vermeiden, empfehle es sich, Anträge auf Pachtermäßigung unmittelbar an die Gemeindebehörde zu richten. Begrüßt wurde ferner ein Runderlaß des Kommissars des Reiches für das Preußische Innenministerium und die Absichten des Reichskabinetts, die auf eine Stützung des gewerblichen Mittelstandes hinzielen. Bei Besprechung der geplanten Steuerreformen erhob sich ein lebhafter Protest gegen die Biersteuer und die Gemeindegetränkesteuer, die keinen Nutzen brächten und nur geeignet seien, das Gastwirtsgewerbe ins Verderben zu stürzen.

Freigabe des Ottmachauer Staubeckens für die Fischerei

Ottmachau, 23. März.

Die Fischerei in dem Staubecken und den mit dem Staubecken in Zusammenhang stehenden Wasserbaustrecken soll für die Dauer von 12 Jahren vom 1. April 1933 ab öffentlich verpachtet werden. Mitverpachtet wird die Jagdnutzung des Beckengebietes sowie die Nutzung von Gras, Rohr, Schilf, Binsen und Eis. Der Stausee ist in jedem Jahre in seiner Größe veränderlich. Im allgemeinen ist damit zu rechnen, daß er in den Monaten Dezember bis Februar eine Größe von etwa 250 Hektar bei einer größten Wassertiefe von rund 5 Meter und in den Monaten März bis Mai eine Größe von etwa 1100 Hektar hat. Zwischen Juni und November wird im allgemeinen die Größe des Stausees von 1100 Hektar auf 250 Hektar abnehmen. Die größte Wassertiefe beträgt bei normaler Füllung 11 Meter, sie überschreitet jedoch in großen Randgebieten kaum 2 Meter.

---

des Zimmer, von dem aus sich die Einbrecher nach Durchbrechen des Fußbodens Zugang zu dem Geschäftslokal verschafft hatten. Es dauerte nicht lange, so saßen unter dem Verdacht des Einbruchsdiebstahls bezw. der Begünstigung der Hehlerei der Händler Albert Bulik, der Arbeiter Paul Schweda, der Schmied Robert Walla, der Arbeiter Moritz Morgenstern und der Arbeiter Johann Leczok hinter Schloß und Riegel. Der Angeklagte Leczok wurde freigesprochen. Ebenfalls freigesprochen wurde der Angeklagte Schweda alias „Stanek", da ihm eine Beteiligung an dem Diebstahl nicht nachgewiesen werden konnte. An der Schuld des Angeklagten Bulik hatte das Gericht aber keinen Zweifel. Er wurde wegen Einbruchsdiebstahls im Rückfalle zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Angeklagte Walla, der sich ebenfalls im strafschärfendem Rückfalle befindet, wurde wegen Begünstigung zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Angeklagte Morgenstern erhielt wegen Hehlerei 10 Monate Gefängnis.

*

* **Eislaufverein Grün-Gold.** Di. (19,30) Konzerthaus Abschluß-Vers.

* **Verein kath. Lehrer.** Frei. (20) Vereinssitz.; So. (11) Gedenkgottesdienst für Terzka St.-Barbara-Kirche.

*

* **Thalia-Lichtspiele.** Von Freitag bis einschließlich Montag der deutsche Tonfilm „Der wahre Jacob" mit Felix Bressart, Ralph Arthur Roberts, Anny Ahlers, Julius Falkenstein. Der zweite Bildstreifen ist „Die goldene Hölle" mit Dolores del Rio. Zum Schluß ein Lustspiel-Beiprogramm.

* **Capitol.** „Theodor Körner". Ein deutsches Heldenlied. Willi Domgraf-Faßbänder als Theodor Körner, Dorothea Wieck als Toni Ademberger, Lissi Arna als Eleonore v. Prohaska, Sigurd Lohde als Major von Lützow, Wolfgang v. Schwind als Turnvater Jahn, sowie über 30 deutsche Künstler wirken mit. Reichhaltiges Vorprogramm mit Fox-Tonwoche. Kleine Preise, auch Sonntags von 50 Pf. an. Jugendliche und Erwerbslose an Werktagen nachmittags 4 Uhr 30 und 40 Pf.

* **Palast-Theater.** „Tannenberg", das Hohelied von Hindenburg. In den Hauptrollen Hans Stüwe, Käthe Haack. Zweiter Tonfilmschlager: „Razzia in St. Pauli". Ein Tonfilm mit echten Ganoven und Mädchen aus St. Pauli, der die Unterwelt so schildert, wie sie wirklich ist. 3. Ufa-Tonwoche. Kleine Preise: Werktag 30 bis 70, Sonn- und Feiertag 40 bis 80 Pf.

* **Schauburg.** Zwei Schlager im Programm. 1. Das Tonlustspiel mit Felix Bressart „Goldblondes Mädel, ich schenk Dir mein Herz". 2. Rin-Tin-Tin in „Der Retter seines Herrn". Dazu im Beiprogramm die neueste Tonwoche.

* **Deli-Theater.** Heute Sonderbericht in Bild und Ton „Der Tag von Potsdam" 21. März 1933. Feierliche Eröffnung des Reichstages der nationalen Erhebung. Die Aufnahmen bringen alle wichtigen Ereignisse des bedeutungsvollen Tages und enden mit dem Fackelzug. Das ganze Programm, Marlene Dietrich in ihrem größten und grandiosesten Tonfilm der Gegenwart, „Die blonde Venus" und das Beiprogramm, bleibt bis einschließlich Montag auf dem Spielplan.

Schomberg

* **Generalversammlung der Taubenzüchter.** Der erste Oberschlesische Club der Farben- und Rassetaubenzüchter von Beuthen und Umgegend hielt hier seine erste Generalversammlung ab. Der Kassenbestand wurde von Fritz Diegel nachgeprüft. Bereits nach einjährigem Bestehen kann der Club einen erfreulich ansehnlichen Bestand nachweisen. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt mit der einzigen Aenderung, daß der bewährte Förderer des Vereins, Lehrer Hermann, Beuthen, zum 1. Vorsitzenden ernannt wurde. Der Club beschloß in dieser Sitzung weiter, Käfige anzukaufen, Reichsverband-Deutscher-Taubenzüchter-Ringe zu bestellen und dem Reichsverband selbst beizutreten.

Miechowitz

* **Elternabend der Mittelschule.** Sonnabend, 17 Uhr, veranstaltet die Mittelschule unter Mitwirkung der Beuthener Sängerknaben und von Hofbauer vom Oberschlesischen Landestheater bei Schindler einen Elternabend.

Bobrek-Karf

* **Verband der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen des Deutschen Reichskriegerverbandes Kyffhäuser.** Am Sonntag, 17 Uhr, im Vereinslokal Tivoli Monatsvers. mit Vortrag.

Rokittnitz

* **Weiterer Ausbau der Sportplätze.** Für die nächste Zeit ist ein weiterer Ausbau der 3 Sportplätze geplant. Neben Ausbesserung der Fußballfelder wird auch die Schüttung der Laufbahnen vorgenommen.

Kaminietz

* **Nationale Kundgebung und Heldengedenkfeier.** Auch hier wurde der Tag der nationalen Erhebung von der gesamten Bevölkerung gefeiert. Um 7½ Uhr traten der Kriegerverein, Landesschützen, Feuerwehr, Jungmännerverein, die SA. und die Schulen zu einem Fackelzug an. Wohl 95 Prozent der Bevölkerung nahmen daran teil. Der Zug bewegte sich unter flotter Marschmusik durch den Ort zu den Höhen am Steinbruch, wo ein mächtiges Feuer zum Himmel loderte. Hier hielt Graf zu Stolberg eine Ansprache. Er gab ein Bild von dem Wesen der nationalen Erhebung, er ermahnte die Anwesenden, nun allen Zwiespalt und Parteigegensätze zu vergessen und in Selbstzucht und Ordnung mitzuhelfen, damit die Saat, die mit dem Blut der 2 Millionen Gefallener gesät sei, nun endlich reiche Frucht trage in dem Wiederaufbau unseres schönen Vaterlandes. In einem Hoch auf unsern Reichspräsidenten, den Reichskanzler und unser deutsches Vaterland klang die Rede aus. Der Führer der SA. erinnerte an die vielen Opfer und schweren Tage, die die nationale Bewegung hinter sich habe und brachte ein Hoch auf den Führer Adolf Hitler aus. Im Deutschland- und Horst-Wessel-Lied klang die Feier aus. Der Kriegerverein stellte sich zum Schluß noch am Gefallenendenkmal auf und gedachte der gefallenen Kameraden durch Singen des Kameradenliedes.

Gleiwitz

Prüfung von Koch- und Kellnergehilfen

Am Donnerstag fand in der Bahnhofswirtschaft eine Gehilfenprüfung des Gastwirtevereins statt, der sich 8 Köche und 8 Kellner unterzogen. Vorsitzender der Gehilfenprüfungskommission ist Bahnhofswirt Krexa, der zugleich auch die Köcheprüfung leitete, während Restaurateur Guhlich der Kellnerprüfung vorstand. An der theoretischen und praktischen Prüfung nahmen ferner der Provinzialverbandsvorsitzende der oberschlesischen Gastwirtevereine, Bocksch, Ratibor, sodann Berufsschuldirektor Alker, Stadtrat Brauner, Stadtrat Krautwurst und die Lehrherren der Prüflinge teil. Sämtliche Prüflinge bestanden, und zwar die Köche Dietrich Arnold (Tucher), Richard Gierschner (Reichshallen Beuthen), Wilhelm Krexa (Bahnhofswirtschaft), Friedrich Kuppert (Bahnhofswirtschaft), Josef Okon (Stadt Troppau), Erich Sewera (Stadt Troppau), Heinz Sparwasser (Kißling) und Hans Werner Ueberschär (Goldene Gans) sowie die Kellner Alfred Janik (Haus Oberschlesien), Heinrich Kosmol (Haus Oberschlesien), Alfred Matheja (Flughafen-Kasino), Heinrich Müller (Katzlers Hotel Oberglogau), Georg Przybilla (Deutsches Haus), Erich Schuba (Przyskowski), Alfred Starsetz (Gutsmann Weinstuben) und Karl Urbanek (Goldene Gans). Janik bestand mit dem Prädikat Gut. Bahnhofswirt Krexa händigte den Prüflingen die Urkunden aus und verband damit eine Kritik der Leistungen der Köche, denen er schließlich herzliche Wünsche mit auf den Berufsweg gab. Restaurateur Guhlich kritisierte die Leistungen der Kellner und beglückwünschte sie ebenfalls zum Bestehen der Prüfung.

Berufsschuldirektor Alker übermittelte die Glückwünsche der Schule und gab der Bitte Ausdruck, daß die Gehilfen des Gastwirtsgewerbes an ihrer Stelle mit Energie an der Neuordnung des Wirtschaftslebens teilnehmen mögen. Namens des Kreishandwerkerverbandes und als Vertreter des Magistrats erkannte Stadtrat Brauner die Leistungen der Prüflinge an und hob hervor, daß in der Prüfung hohe Ansprüche gestellt wurden. Provinzialverbandsvorsitzender Bocksch sprach dem Gastwirteverein Gleiwitz Anerkennung dafür aus, daß der Verein trotz aller wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Ausbildung des Nachwuchses besonderes Augenmerk zugewandt habe und hob hervor, daß der Beruf des Gastwirts besonders schwierig sei. Die Gehilfen hätten nun Gelegenheit, ihre weitere Berufstätigkeit auf dem guten Fundament ihrer Lehrzeit weiter aufzubauen. Nachdem Oberkellner Mlynek namens der Arbeitnehmerorganisationen gesprochen hatte, dankte Bahnhofswirt Krexa der Prüfungskommission für ihre Mühewaltung. Mit mahnenden und zu beruflicher Tüchtigkeit auffordernden Worten wurden die neuen Gehilfen entlassen.

*

* **Oberbürgermeister Dr. Geisler eröffnet die Stadtverordnetenversammlung. Zur Einberufung und Leitung der ersten Stadtverordnetenversammlung nach den Wahlen bis zur Wahl des Stadtverordnetenvorstehers ist Oberbürgermeister Dr. Geisler als Kommissar des Bezirksausschusses in Oppeln bestellt worden. Die Sitzung der Stadtverordneten findet am Donnerstag, dem 30. März, statt.**

* **Oberingenieur Fritz Hey †.** In Lähn an der Bober starb Oberingenieur Fritz Hey, der 33 Jahre beim Stahlröhrenwerk bezw. der Rechtsvorgängerin beschäftigt war und sich wegen seines Fachwissens und seines lauteren Charakters großer Wertschätzung erfreute.

* **Abstimmungsgedenkfeier.** Im Rahmen der Abstimmungsfeier am 25. und 26. März veranstaltet die Ferienvereinigung Gleiwitzer Studierender am Sonnabend einen Fackelzug mit großem Zapfenstreich. An dem Zuge beteiligen sich die studentischen Korporationen, sämtliche nationalen Verbände und Vereine. Die Teilnehmer marschieren 20 Uhr vom Platz der Republik über die Löschstraße, Germaniaplatz, Wilhelmstraße nach dem Ring. Nachdem die Verbände Aufstellung genommen haben, wird der Ring für das Publikum freigegeben. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache findet der Zapfenstreich statt. Vom Ring bewegt sich der Zug über die Karlstraße, Oberwallstraße, Klosterstraße, Proskestraße, Reichspräsidentenplatz zurück nach dem Platz der Republik. Am Sonntag, 20 Uhr, veranstaltet die Ferienvereinigung Gleiwitzer Studierender im Saale des Schützenhauses „Neue Welt" einen Kommers. Am Sonntag, 16 Uhr, treffen sich die Korporationsangehörigen im Münzersaal des „Haus Oberschlesien" zu einer Kaffeetafel.

* **Die Flüchtlingsverbände zur Abstimmungsfeier.** Der Flüchtlingsverband heimattreuer Oberschlesien Gleiwitz-Petersdorf und der Bund der verdrängten Heimatkämpfer, Sitz Gleiwitz, beteiligen sich am Sonntag an der Abstimmungsgedenkfeier. Die Verbände treten um 10 Uhr vor der Beratungsstelle an der Tarnowitzer Landstraße 2 an. Von dort marschieren sie geschlossen mit eigener Musik nach dem Reichspräsidentenplatz.

* **Kath. Deutscher Frauenbund.** Am Sonntag beteiligt sich der Kath. Deutsche Frauenbund an der Abstimmungskundgebung. Treffpunkt „Schauburg", Ebertstraße um 10,45 Uhr. Es wird gebeten, die Abzeichen anzustecken. Am Montag findet um 16 Uhr eine Vorstandssitzung im Café „Feldherrneck" statt.

* **Deutscher Abend in Laband.** Die Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener veranstaltet am Sonntag, 19 Uhr, im Saale Kuberek einen Deutschen Abend zugunsten der Kriegsgefangenenfürsorge. Zur Aufführung gelangen das Gefallenen-Gedächtnisspiel „Ich hatt einen Kameraden" und das zeitgemäße Bühnenstück „Die, die Heimat lieben".

* **Einbrecher festgenommen.** In der Nacht zum Donnerstag wurde ein Mann, der im Grundstück Bahnhofstraße 4 eingebrochen war, durch einen Schutzpolizeibeamten und einen Hilfspolizeibeamten festgenommen.

Peiskretscham

* **Bunter Abend.** Der Tierschutzverein hatte einige junge Künstler und Künstlerinnen für einen musikalischen bunten Abend verpflichtet. Das reichhaltige und abwechslungsreiche Programm zeigte sowohl die Namen der Altmeister als auch zahlreiche Bearbeitungen von Volksliedern. Die beiden gesanglichen Kräfte gefielen besonders in den Volkslied-Duettbearbeitungen von Seidler-Winkler. Die Violinistin Bernard wartete mit Mozart und Kreisler auf. Den Löwenanteil an dem reich gespendeten Beifall konnten die Pianistin Hanni Sauerland und der Flötist Engelbert Striegan für sich buchen.

* **Feuer.** Am Dienstag, gegen 24 Uhr, brach bei dem Landwirt Franz Schlinga, Peiskretscham, Ujester Vorstadt 18, Feuer aus. Die Scheune brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Verbrannt sind große Mengen Lupine und Stroh, ferner landwirtschaftliche Maschinen und Ackergeräte. Der Sachschaden beträgt etwa 7000 Mark. Es wird Brandstiftung vermutet.

Cosel

* **Ehrenpatenschaft des Reichspräsidenten.** Bei dem 7. lebend geborenen Kinde des Arbeiters F. Schewior aus Witoslawitz übernahm Reichspräsident von Hindenburg die Ehren-

patenschaft und sandte außer dem Glückwunsch den Eltern 20 Mark.

* **40 Mann auf etwa 6 Monate beschäftigt.** Ueber das ganze Sommerhalbjahr ist 40 Mann Arbeit durch Neupflasterung des Verbindungsweges Gnadenfeld—Borislawitz verschafft worden. Die Arbeiten werden sofort in Angriff genommen.

Hindenburg

* **Stadtv.-Sitzung am 29. März.** Die erste Sitzung der neugewählten Stadtverordnetenversammlung findet Mittwoch, 29. März, 16 Uhr, in der Aula der Mittelschule statt. Auf der Tagesordnung steht die Einführung der neugewählten Stadtverordneten, Wahl des Büros, Einreichung der Wahlvorschläge für die Wahlen der unbesoldeten Stadträte.

* **Bei den Priv. Schützen.** Die Priv. Schützengilde hielt unter der Leitung des 2. Vorsitzenden, Dr. Cebulla, die gut besuchte Frühjahrsversammlung ab. Eine Ergänzungswahl wurde vorgenommen und Fleischermeister Nierobisch und Klempnermeister Grieger gewählt. Dem rührigen 1. Vorsitzenden, Stadtrat Rebitzki, wurde infolge 30jähriger Zugehörigkeit zur Gilde sowie der Verdienste um die Gilde eine Ehrenurkunde überreicht. Fabrikbesitzer Theodor Sladek und Bezirksdirektor Tautorus wurden einstimmig zu Ehrenmitgliedern ernannt. Am Schluß des Vereinsjahres ist Julius Kochmann, Mitbegründer und Förderer der Gilde, ebenfalls zum Ehrenmitglied ernannt worden. Schriftführer Cedzich hielt einen Vortrag: „Die Entstehung der Schützengilden, ihre Entwicklung bis zum heutigen Tage.“ Zum Schluß gedachte Herr Dr. Cebulla der Erhebung des Vaterlandes, des Reichspräsidenten und der Einführung des neuen Reichstages. Das Deutschlandlied beendete die Tagung.

* **Elternabend der Städt. Mittelschule.** Die Mittelschule veranstaltet Sonnabend, 19 Uhr, in der Aula der Anstalt einen Elternabend mit reichhaltigem Programm: Orgel-, Orchester-Chorvorträge, Reigen und turnerische Vorführungen. Hingewiesen sei besonders auf das musikalische Spiel für Kinder: „Wir bauen eine Stadt“ von Paul Hindemith.

* **Ausstellung von Arbeiten des Werkunterrichts.** Am Sonntag von 13—18 Uhr, findet in den Werkräumen der Schule 30/31 (Mittelschule) im Stadtteil Biskupitz eine Ausstellung der im Werkunterricht hergestellten Arbeiten der Volks- und Mittelschüler statt.

Borsigwerk

* **Bund Königin Luise.** Die erste Führerin, Frau Lucie Rehmet, hatte zu einer Gedenkstunde für die Gefallenen die Gauleiterin, Frau Lisa Lehmann, Beuthen, eingeladen. Gedichtvorträge einer Jugendlichen und Sologesänge von Frl. Leinkauf, umrahmten die Ansprache der Gauleiterin, die im Hinblick auf den Geburtstag Kaiser Wilhelms I. dessen letzte Worte: „Ich habe kein Zeit müde zu sein“ als Leitgedanken ihren Ausführungen zugrunde legte. Im Anschluß an die Feierstunde konnte die Gauleiterin 8 neue Mitglieder auf die Satzungen des Bundes verpflichten. Mit dem Dank der ersten Führerin an die Gauleiterin und dem gemeinsam gesungenen Bundesliede wurde der eindrucksvolle Abend beschlossen.

von Hindenburg und Hitler Groß-Strehlitzer Ehrenbürger

(Eigener Bericht)

Groß Strehlitz, 23. März

Als erste oberschlesische Stadt hat Groß Strehlitz am Donnerstag nachmittag ihre Stadtverordnetenversammlung nach der neuen Wahl abgehalten. Sämtliche neu gewählten Stadtverordneten, die sich aus acht Mitgliedern der NSDAP., 9 Mitgliedern des Zentrums, 2 Mitgliedern der Gewerbevereinigung und 1 Mitglied der eingemeindeten Stadtteile zusammensetzt, hatten sich eingefunden. Auch der Magistrat war vollständig vertreten. Der Zuhörerraum wies einen selten starken Besuch auf. Die Sitzung wurde durch Bürgermeister Dr. Gollasch eröffnet, der einleitend der ehrfurchtgebietenden Persönlichkeit des Reichspräsidenten von Hindenburg und des Reichskanzlers Adolf Hitler, des Wegbereiters des neuen Deutschlands, gedachte. Die Arbeit des neu gewählten Parlaments müsse dem Wohl der ganzen Stadt und aller ihrer Bürger gelten. Man dürfe nicht irgendwelche Sonderinteressen vertreten, wenn sie nicht mit dem Allgemeininteresse vereinbar sind. Im Anschluß an die Rede wurde die Verpflichtung der neuen Stadtverordneten vorgenommen. Nachdem die Stadtverordnetenversammlung die Gültigkeit der Stadtverordnetenwahlen bejaht hatte, wurde der Vorstand unter dem Vorsitz des Alterspräsiden Kaufmanns Schuhmacher (NSDAP.) gewählt. Zum Stadtverordnetenvorsteher wurde Lehrer Gatzka (NSDAP.) gewählt. Stellv. Vorsitzender wurde Studienrat Dr. Pietzko (DNVP.), 1. Schriftführer Rechtsberater Woitzek (Gewerbevereinigung), 2. Schriftführer Kaufmann Tisch (NSDAP.) und Protokollführer Stadtobersekretär Ernst. Von der NSDAP.-Fraktion wurde darauf der Dringlichkeitsantrag eingebracht, den Reichskanzler Adolf Hitler zum Ehrenbürger der Stadt Groß Strehlitz zu ernennen. Stadtv. Guzy (Zentrumspartei) bat, auch dem Reichspräsidenten von Hindenburg das Ehrenbürgerrecht zu verleihen. Beide Anträge wurden angenommen und mit lebhaftem Beifall begrüßt. Die Ehrenbürgerrechtsverleihung wurde telegraphisch mitgeteilt. Weiterhin wurde von der NSDAP.-Fraktion der Antrag gestellt, die Krakauer Straße in Adolf-Hitler-Straße und den neuen Ring in Hindenburg-Platz umzuwandeln. Die Anträge wurden dem Bürgermeister als Ortspolizeibehörde weitergereicht. Die Wahl des Wahlausschusses der Magistratsmitglieder wird am 30. März vorgenommen. In den Wahlausschuß wurden gewählt Kaufmann Sczodrok, Bürosekretär Smandzich und Rechtsberater Woitzek.

Ratibor

* **Eine Gedenkstunde.** Anläßlich der 12. Wiederkehr des Abstimmungstages in Oberschlesien veranstalten am Sonntag abend die Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier in Berliners Brauereiausschank am Neumarkt eine ernste Gedenkstunde. Dr. Kretschmer wird die Gedenkrede halten.

* **Regelung des Gesellenprüfungswesens.** Aus Anlaß der Durchführung der Gesellenprüfungen fand eine Tagung der Vorsitzenden und stellvertretenden Vorsitzenden der Gesellenprüfungs-Ausschüsse von Ratibor Stadt und Land statt. Kreisbeauftragter Fabrikbesitzer Sucharowski, Ratibor, konnte den Präsidenten der Handwerkskammer, Baumeister Jurck, Oppeln, Syndikus Grieger, Oppeln, sowie die Stadträte Lüthge, Kuhnert, und Drechsler-Obermeister Bitomski begrüßen. Kreisbeauftragter Sucharowski gedachte am Schluß der Tagung des Nationalfeiertages, dabei ein Hoch auf Reichspräsident von Hindenburg und das deutsche Vaterland ausbringend.

* **Vom Stadttheater.** Das Troppauer Stadttheater-Ensemble bringt Montag abend die Operette „Ball im Savoy“ von Paul Abraham, am Mittwoch abend „Die Meistersinger von Nürnberg“ von Rich. Wagner zur Aufführung.

Oppeln

* **Die neuen Stadtverordneten treten zusammen.** Die neu gewählten Stadtverordneten werden erstmalig am Donnerstag, dem 30. März, zu einer Sitzung zusammentreten. Die Tagesordnung wird sich mit der Feststellung und Gültigkeit der Stadtverordnetenwahl, der Einführung und Verpflichtung der neuen Stadtverordneten, der Wahl des Stadtverordnetenvorstehers und des Büros beschäftigen.

* **Auch der neue Kreistag tagt.** Die erste Kreistagssitzung wird am Donnerstag, 6. April, zusammentreten. Nach Feststellung des Wahlergebnisses und der Gültigkeit der Wahl werden die neuen Kreistagsabgeordneten für ihr Amt verpflichtet werden und anschließend die Wahl der 6 Mitglieder für den Kreisausschuß erfolgen. Ferner werden die Mitglieder für die einzelnen Kommissionen gewählt werden. Im Vordergrund wird jedoch die Beratung des Arbeitsbeschaffungsprogramms stehen, wobei der Chausseebau besondere Berücksichtigung finden wird.

* **Tödlich verunglückt.** Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich in Grudschütz, wo der Fleischermeister Hudalla aus Kossorowitz von einem Lastkraftwagen überfahren wurde. Hudalla erlitt derart schwere Verletzungen, daß er bald starb.

Leobschütz

Weitere Verhaftungen marxistischer Funktionäre

Nachdem die Aktion gegen Funktionäre der KPD. und SPD. im Stadtbezirk zu einem gewissen Abschluß gekommen war, wurde nun im Kreise gegen die Novemberlinge mit aller Schärfe vorgegangen. Eine ganze Reihe von Verhaftungen, besonders in ihrer Hochburg Bleischwitz, wurden vorgenommen. Der Zahl der im Gerichtsgefängnis Eingelieferten ist damit auf 24 gestiegen. Der vorige Woche verhaftete Kreisausschußobersekretär Beier (SPD.) ist auf ärztlichen Antrag hin unter gewissen Bedingungen vorläufig in Freiheit gesetzt worden.

*

* **Berufung.** Tierarzt Dr. Müller, Bauerwitz, ist die Stelle eines Schlachthofdirektors in der Nähe von Dresden übertragen worden.

* **Reifeprüfung.** Unter Vorsitz von Oberschulrat Dr. Sniehotta begann am Wohrsch-Gymnasium die Abschlußprüfung. Am ersten Tage bestanden von 12 Prüflingen 11, und zwar: Anders K. H., Leobschütz (Pharmazie), Blana Ernst, Bauerwitz (Volksschullehrer), Ditze Wolfgang, Dt.-Rasselwitz (Jura), Drathschmidt P., Leobschütz (Medizin), Eispert K., Michelsdorf (Landwirtschaft), Hanslik E., Kl.-Peterwitz (Theologie), Herrmann Franz, Gröbnig (Mittlere Beamtenlaufbahn), Schäffer R., Branitz (Kaufmann), Schilling W., Leobschütz (Bankfach), Schneider Hans, Leobschütz (Jura) mit „Gut“ und Schwefel H., Leobschütz (Theologie).

* **Bestandene Prüfung.** Die Abschlußprüfung an der Gartenbauschule in Proskau bestand der Gärtnergehilfe Paul Just, Sohn des Bauergutsbesitzers Just, Lange Straße, mit „Auszeichnung“.

Frühling und Anzug!

Irgend eine Firma mit hochklingendem Namen läßt durch Hausierer Stoffe anbieten, die lediglich den Stempel der Billigkeit tragen, ohne die Gewähr für eine ebenbürtige Gegenleistung. Es ist meist sehr fraglich, ob mit der Qualitätszusage der Wert gewährleistet ist. Der Kauf wird also zur Vertrauensfrage. Ein Frühjahrsanzug besteht aus dem Rohmaterial „Wolle“. Es genügt nicht, daß Wolle der Hauptbestandteil sei, sondern es ist zu beachten, daß es auch bei der Wolle verschiedene Provenienzen gibt. Australische Wollen sind besser als afrikanische Kapwollen, schottische Hochlandswolle besitzt besondere Feinheiten, Schurwolle ist wertvoller als sogenannte Sterblingswolle. Von der Schurwolle bis zum Fertigfabrikat ist ein weiter Weg, der wiederum über die Wollwäsche vom Vorgarnfaden bis zum fertig gesponnenen Faden geht. Aus der Spinnerei wandern die Fäden zur Färberei, um von dieser wiederum beim Weber die letzten Vorbereitungen zur Anfertigung des Stoffes zu erleben. Die hochentwickelte deutsche Webindustrie schafft nun die herrlichen Erzeugnisse, die man als Anzugstoffe schätzt. Mit dem Werdegang des Webens ist das Stück Ware lange noch nicht gebrauchsfertig. Die Ware wird gewaschen und gewalkt; nach dem Rauhen und Scheren kommt sie in die Appretur und in die Dekaturanstalt, um reißfest, tropfecht und bügelfest zu sein. Nun liegt das fertige Stück Ware vor uns, und wir sehen nichts weiter als das Muster. Die Schwere des Gewebes, die Dichtigkeit der Fadenstellung, die Feinheit des Materials sind für den Beschauer unbekannte Begriffe. Nicht der ortsfremde Lieferant kann hier die Garantie geben, sondern die Herrenmaßgeschäfte und die Herrenmaßschneider sind die berufenen Treuhänder des Teils des Vermögens, welches für die Kleidung ausgegeben wird. Wieviel Aerger für beide Teile wäre schon erspart worden, wenn man nicht leichtsinnigerweise von irgendwem Stoffe gekauft hätte.

Also, meine Herren, beherzigen Sie den Ruf: Die beste Ware allein ist die Billigste! — denn der Wert eines Kleidungsstückes ist nicht durch den Preis gegeben, sondern durch seine Lebensdauer.

Kreuzburg

* **Feier des 21. März.** Zu einer machtvollen Kundgebung gestaltete sich der große Fackelzug am Abend des 21. März. Kreuzburg zeigte reichen Flaggenschmuck. Am Abend sammelten sich die Formationen der SS. und SA. und der Beamtenfachschaft der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, der Stahlhelm, der Kriegerverein, die weiteren militärischen Vereine, die sporttreibenden Vereine, die Feuerwehr, die katholischen Jugendvereine auf dem Hakenplatz, um von hier aus den Marsch durch die Stadt anzutreten. Ein unübersehbares Fackelmeer der weit über 1000 Teilnehmer wälzte sich durch die Straßen der Stadt, von Tausenden von Zuschauern und Begleitern lebhaft begrüßt und gefeiert. Dann sammelten sich die Vereine und Verbände am Ring. Mit dem Choral „Wir treten zum Beten" wurde die Feier und Weihestunde eröffnet. Hierauf hielt Bürgermeister Reche eine Ansprache. Das Deutschlandlied wurde von der fast 5000-köpfigen Menge aufgenommen. Hierauf betrat der nationalsozialistische Kreisleiter das Rednerpult. Das Horst-Wessel-Lied, von der begeisterten Menge gesungen, beendete die Feier. Hieran schloß sich ein Vorbeimarsch aller Verbände vor ihren Führern.

* **Zwei verdienstvolle Frauen verlassen Kreuzburg.** Zum ersten April werden zwei verdienstvolle Frauen, Frau Justizrat Andreas und Frau Lehrer Kinner, Kreuzburg verlassen. Frau Justizrat Andreas war lange Zeit Vorsitzende des Vaterländischen Frauenvereins. Das Vertrauen der Bürgerschaft berief sie in die Armendeputation und in den Arbeitsausschuß der Winterhilfe. Frau Lehrer Kinner war Jahre hindurch Vorsitzende des Katholischen Deutschen Frauenbundes. In dieser Tätigkeit hat Frau Kinner sich hohe Verdienste um die Förderung der Armenpflege erworben und manche Not lindern helfen.

Schwientochlowitz

* **Geistliche Abendmusik in Schwientochlowitz.** Am Sonntag, 18 Uhr, findet in der Evangelischen Pfarrkirche in Schwientochlowitz eine geistliche Abendmusik statt. Als Solisten sind Ruth Bail, Gleiwitz, und Otto Kemnitz gewonnen worden. Die Chöre werden von der Arbeitsgemeinschaft der Kirchenchöre Königshütte und Schwientochlowitz gesungen.

Die Zustimmung der Mittelparteien

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 23. März. Die Entscheidung über die Annahme des Ermächtigungsgesetzes lag bei der Fraktion des Zentrums, da die absolute Mehrheit der Rechtsparteien nicht ausreichte, um die verfassungsändernden Forderungen des Gesetzes zu ermöglichen. Der Führer der Zentrumsfraktion, Prälat Kaas, hatte in den letzten Tagen wiederholt mit Reichskanzler Hitler verhandelt, und wenn man auch allgemein überzeugt war, daß die Fraktion das Gesetz annehmen würde, so bestand doch noch keine Sicherheit. Nach der großen staatspolitischen Erklärung des Reichskanzlers Hitler am Donnerstag mittag konnte sich auch das Zentrum der Notwendigkeit, dieses Gesetz anzunehmen, nicht mehr entziehen, und

Abg. Prälat Kaas (Ztr.)

begründete in der Abendsitzung des Reichstages die Annahme der Ermächtigungsforderung mit folgender Erklärung:

„Die gegenwärtige Stunde kann für uns nicht im Zeichen der Worte stehen. Ihr einziges beherrschendes Gesetz ist das der raschen, aufbauenden und rettenden Tat. Diese Tat kann nur geboren werden in der Sammlung. Die Deutsche Zentrumspartei, die den großen Sammlungsgedanken schon seit langem und trotz vorübergehender Enttäuschungen mit Nachdruck dient, setzt sich in dieser Stunde, wo alle kleinen Erwägungen schweigen müssen, **aus nationalem Verantwortungsbewußtsein über alle Bedenken hinweg.** Sie läßt solche Bedenken in den Hintergrund treten, die in normalen Zeiten kaum überwindbar wären. Im Angesicht der brennenden Not, in der gegenwärtig Volk und Staat stehen, reichen wir von der Deutschen Zentrumspartei allen, auch früheren Gegnern, die Hände, um die Fortführung des nationalen Rettungswerkes zu sichern. Damit wollen wir die

Wiederherstellung geordneter Staats- und Rechtsverhältnisse beschleunigen und chaotischen Entwicklungen einen festen Damm entgegensetzen.

Die Regierungserklärung des Reichskanzlers vom heutigen Nachmittag enthält manches Wort, das wir unterschreiben, und manches andere — das lassen Sie mich in aller Offenheit sagen — **auf das einzugehen wir uns im Interesse der Sammlung des Gesetzes dieser Stunde, bewußt versagen.**

Wir erwarten für die Arbeit der von uns unterstützten bisherigen Regierungen mit Zuversicht das ausgeglichenere Urteil der Geschichte. Manche der von Ihnen, Herr Reichskanzler, abgegebenen Erklärungen geben uns bezüglich einzelner wesentlicher Punkte des deutschen Staats-, Rechts- und Kulturlebens, vor allem auch in Verbindung mit dem bei den Vorverhandlungen gemachten Feststellungen die Möglichkeit, eine Reihe wesentlicher Bedenken, welche die zeitliche und die sachliche Ausdehnung des Ermächtigungsgesetzes bei uns ausgelöst haben und auslösen mußten, anders zu beurteilen. In der Voraussetzung, daß diese von Ihnen abgegebenen Erklärungen die Grundlage und die praktische Richtlinie für die Durchführung der zu erwartenden Gesetzgebungsarbeit sein werden, gibt die Deutsche Zentrumspartei dem Ermächtigungsgesetz ihre Zustimmung." (Beifall im Zentrum und rechts).

Abg. Ritter von Lex (BVP.)

erklärt, die Bayerische Volkspartei habe nach der schmachvollen Revolution von 1918 in vorderster Linie für die Erhaltung und Wiedergewinnung nationaler Gesinnung gekämpft. Selbstverständlich sei die Bayerische Volkspartei auch in der geschichtlichen Wende dieser Tage zur

tatkräftigen Mitarbeit am nationalen Aufbauwerk

bereit. Die Bayerische Volkspartei hätte es für erforderlich erachtet, daß schon im Wortlaut des Gesetzes die Grundrechte eines christlichen und nationalen Staates ausdrücklich gewährleistet worden wären, besonders die Freiheit und Selbständigkeit der christlichen Gemeinschaften, der Bestand der Länder, die Gewährleistung der Rechtssicherheit durch ein unabhängiges Richtertum, die Erhaltung eines auf wohlerworbenen Rechten vertrauenden Berufsbeamtentums, die freie Betätigung der auf der christlichnationalen Weltanschauung fußenden ständischen und kulturellen Verbände sowie die ausdrückliche Sicherung von Leben und Eigentum.

Die Ausführungen des Reichskanzlers in der Regierungserklärung hätten aber diese Bedenken gemildert, die Bayerische Volkspartei sei daher in der Lage, dem Ermächtigungsgesetz zuzustimmen.

Abg. Dr. Maier (Staatsp.)

erklärt: „Das deutsche Volk hat am 5. März seinen Willen bekundet, **die Führung des Staates der gegenwärtigen Regierung anzuvertrauen.** Wir hoffen und wünschen, daß das deutsche Volk unter der jetzigen Leitung seinen seit 14 Jahren **opfervoll geführten Kampf um Freiheit und Wiedererstarkung der deutschen Nation erfolgreich zu Ende bringen möge. Wir fühlen uns in den großen nationalen Zielen durchaus mit der Auffassung verbunden, die heute vom Reichskanzler hier vertreten wurde.** (Lachen rechts). In dem vorliegenden Gesetzentwurf vermissen wir, daß den Grundrechten des Volkes und den bürgerlichen Grundrechten Schutz gegeben wurde. Diese Grundrechte dürfen auch heute nicht gefährdet werden.

Im Interesse von Volk und Vaterland geben wir die Erklärung ab, daß wir in der Erwartung einer gesetzmäßigen Entwicklung unsere ernsten Bedenken zurückstellen und dem Ermächtigungsgesetz zustimmen. (Lachen rechts).

Abg. Dr. Simpfendörfer (Christl. Soz.)

erklärt: „Der Volksdienst bejaht die innen- und vor allem die außenpolitischen Ziele, die der Reichskanzler vorgetragen hat. Er ist an seinem Teil zur Mitarbeit bereit und gibt deshalb dem Ermächtigungsgesetz seine Zustimmung." (Beifall).

Sportnachrichten

Südost-Pokal-Elf probt

Zweimal gegen Berlin

Der Verband Brandenburgischer Ballspielvereine und der Südostdeutsche Fußballverband haben zwei Spiele mit ihren Auswahlmannschaften vereinbart. Berlin wird zu diesen Kämpfen seine besten Nachwuchsspieler stellen, während die Schlesier ihre Mannschaft für das Bundespokalspiel am 23. April gegen Süddeutschland erproben will. Den ersten Kampf bestreitet die Berliner Mannschaft am Ostersonntag, dem 16. April, in Forst gegen eine Auswahlelf der Niederlausitz. Am Ostermontag tritt dann in Cottbus voraussichtlich die Südost-Pokalmannschaft gegen die Reichshauptstädter an.

Beuthen 09 soll im Stadion spielen

Der erste Aprilsonntag wird die Entscheidung in der Südostdeutschen Fußballmeisterschaft bringen. Die beiden oberschlesischen Rivalen Beuthen 09 und Vorwärts-Rasensport werden sich im Rückspiel gegenüberstehen. Die Kampfstätte sollte natürlich gerechterweise der 09-Platz an der Heinitzgrube sein. Aber der Verband hat der 09-Vereinsleitung aufgetragen, das Spiel im Stadion auszutragen. Die 09er werden sich kaum dieser Aufforderung fügen, denn ihr gutes Recht ist es, auf eigenem Platze den Rückkampf zu bestreiten. Darauf wird Beuthen 09 zweifellos bestehen, zumal die Chancen dann günstiger stehen.

Slavia Prag schlägt Vienna Wien 5:1

Im Zusammentreffen der Spitzenmannschaften der Tschechoslowakei und Oesterreich zeigte sich Slavia vor 8000 Zuschauern Vienna mit nicht weniger als 5:1 überlegen. Die Wiener Berufsspieler boten nur in der ersten Spielhälfte größeren Widerstand, mußten aber schon zur Pause den Tschechen mit 2:1 die Führung überlassen.

Um Oberschlesiens Boxmeistertitel

Endrundenkämpfe in Beuthen

Die Beuthener Boxsportgemeinde steht vor einem großen Ereignis. Nachdem sich in erbitterten Kämpfen Oberschlesiens beste Amateurboxer in die Endrunde zu den Oberschlesischen Boxmeisterschaften durchgerungen haben, werden am kommenden Sonnabend die Endkämpfe um den höchsten Titel, den der Oberschlesische Amateurboxverband zu vergeben hat, ausgetragen werden. Seit langen Jahren ist Beuthen die Hochburg im oberschlesischen Boxsport. Schon mehrmals hat der tüchtige Boxklub Oberschlesien Beuthen die Mannschaftsmeisterschaft nach Beuthen gebracht. Jetzt haben die Beuthener Boxer wiederum einen Beweis ihres großen Könnens abgelegt. Nicht weniger als sieben Beuthener werden am Sonnabend zum Kampf um den Oberschlesischen Meistertitel in den Ring steigen. Jede Begegnung vom Fliegen- bis zum Schwergewicht verspricht einen spannenden, aufregenden Kampf zu bringen. Daß dabei jeder Titelanwärter sein Bestes leisten wird, ist selbstverständlich. Das gute Sportprogramm wird sich das Beuthener Sportpublikum nicht entgehen lassen.

Südostdeutsche Handballentscheidung in Oppeln

Der Postsportverein Oppeln, der tüchtige Handballmeister der Sportler, hat am kommenden Sonntag seine größte Chance. Nach seinem sensationellen Erfolg über den Mittelschlesischen Meister, den MSV. Borussia Carlowitz, steht der Postsportverein Oppeln nunmehr im Oppelner Stadion dem vorjährigen Meister Polizei Cottbus gegenüber. Ein Sieg der Oberschlesier würde diese bereits in den Besitz des Südostdeutschen Meistertitels setzen. Die Oppelner haben es gleichzeitig in der Hand, den Südostdeutschen Verband vor Terminschwierigkeiten zu schützen, die bei einer Niederlage der Oppelner eintreten würden und bei einem weiteren Siege der Carlowitzer Borussen über die Polizei Cottbus.

Pierre Charles—Paolino um die Europameisterschaft

Der Kampf zwischen Europameister Pierre Charles und dem bekannten spanischen Schwergewichtler Paolino ist jetzt offiziell abgeschlossen worden. Der Titelkampf findet am 6. Mai in der Stierkampfarena zu Barcelona statt. Daß er sich in guter Form befindet, zeigte Paolino durch seinen k. o.-Sieg über den Stuttgarter Ernst Gühring. Europameister Charles soll sich durch ein Revanchetreffen mit Neusel in Paris vorbereiten.

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 23. März 1933

Diskontsätze

New York 3½% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3½% Paris 2½%
Warschau 6%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw.	53⅝	56½
Allg Lok.u.Strb.	82	84
Dt.Reichsb.V.A.	100⅛	100¼
Hapag	22⅜	24½
Hamb.Hochbahn	65⅞	67⅝
Hamb. Südam.	45¾	50
Nordd. Lloyd	23⅜	26

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	52¼	52¼
Bank f. Br. Ind.	86¼	87¾
Bank f. elekt.W.	72¼	73
Berl.Handelsges.	98	98
Com. u. Priv. B.	53¾	53¾
Dt. Bank u. Disc.	70¼	70½
Dt.Centralboden	87	87
Dt. Golddiskont.	90	85
Dt. Hypothek. B.		88
Dresdner Bank	61¾	61¾
Reichsbank	151½	150¾
Sächsische Bank		117½

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		280
Dortmunder Akt.	151½	154½
do. Union	208	206
do. Ritter	90¼	91½
Engelhardt	98½	99
Löwenbrauerei	95	98
Reichelbräu	140	142
Schulth.Patzenh.	116	119½
Tucher	72½	70

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	195	195
A. E. G.	36⅝	38
Alg. Kunstzijde	37¾	37⅞
Ammend. Pap.	83⅜	84½
Anhalt. Kohlen	70	73¾
Aschaff. Zellst.	28	29½
Basalt AG	31	32¼
Bayr. Elektr W.	108	110
do. Motoren Wke.	119	116
Bemberg	48	49¼
Berger J., Tiefb.	170	174½
Bergmann	20	19
Berl. Gub. Hutf.	143	145
do. Karlsruh.Ind.	83¼	80⅝
do. Kraft u Licht	118⅛	120⅜
do. Neurod. K.	52½	53½
Berthold Messg.	37⅝	38½
Beton u. Mon.		85¼
Braunk. u. Brik.	168	108½
Brem. Allg. G.	98½	97
Brown Boveri	31	32
Buderus Eisen	60¾	62⅞
Charl. Wasser	86¼	86½
Chem. v. Heyden	69⅛	73
I.G.Chemie 50%	[illegible]	156
Compania Hisp.	128¼	128¾
Conti Gummi	138½	139¾
Daimler Benz	28½	27¼
Dt. Atlant. Teleg	124¼	130
do. Baumwolle	65	66½
do. Conti Gas	117¾	120½
do. Erdöl	102½	105
do. Kabelw.	69¼	68½
do. Linoleum	43	43¼
do. Steinzeug.	83	83½
do. Telephon	53	55
do. Ton u. Stein	52	53
do. Eisenhandel	46¾	48
Doornkaat		50
Dynamit Nobel	66¼	67
Eintracht Braun	184	184
Eisenb. Verkehr.	105¼	104¾
Elektra	138	134
Elektr.Lieferung	88½	87
do. Wk. Liegnitz	126	125¼
do. do. Schlesien	84¾	87
do. Licht u. Kraft	107	107
Eschweiler Berg.	212	209¾
I. G. Farben	131	133⅜
Feldmühle Pap.	76⅜	80¾
Felten & Guill.	63½	68
Ford Motor	44½	44½
Fraust. Zucker	85	84
Froebeln. Zucker	91	87
Gelsenkirchen	67¾	71¼
Germania Cem.	61½	63
Gesfürel	94	95½
Goldschmidt Th.	55⅜	60½
Görlitz. Waggon	31	34
Gruschwitz T.	82	82½
Hackethal Draht	44	46½
Hageda	64	65¾
Halle Maschinen	62½	63½
Hamb. El. W.	110½	112¼
Harb. Eisen	61½	61½
do. Gummi	30⅝	34
Harpen. Bergb.	93	96
Hemmor Cem.	106¾	107¾
Hoesch Eisen	69⅜	72⅛
Höffm. Stärke	84	82
Hohenlohe	23	24⅞
Holzmann Ph.	57	58½
Hotelbetr.-G.	67½	68½
Huta, Breslau	57⅞	58¾
Hutschenr. Lor.	45½	46
Ilse Bergbau	166	170
do. Genußschein.	115¼	119⅛
Jungh. Gebr.	27	28½
Kahla Porz.	16⅜	17½
Kali Ascherel.	135	139⅞
Klöckner	62⅛	65
Koksw.&Chem.F.	80¾	84⅛
Köln Gas u. El.	68	69
KronprinzMetall	31½	34
Lahmeyer & Co	133½	139¼
Laurahütte	25½	26¾
Leopoldgrube	46	49⅞
Lindes Eism.	93	91¾
Lindström	87½	84½
Lingel Schuhf.	27¼	24
Lingner Werke	52	54½
Magdeburg. Gas		46
do. Mühlen	121½	125
Mannesmann	74¼	78
Mansfeld. Bergb.	29½	30½
Maximilianhütte		133
Maschinenb.-Unt	50½	52¼
do. Buckau	72	73½
Merkurwolle		85
Meinecke H.		47
Metallgesellsch.	41	41⅝
Meyer Kauffm.	52	53
Miag	73	73½
Mimosa	220	222
Mitteldt. Stahlw.	72	74
Mix & Genest	44	45
Montecatini	30	29
Mühlh. Bergw.	75½	77½
Neckarwerke	85	88
Niederlausitz.K.	173	172½
Oberschl.Eisb.B.	14⅞	15¾
Orenst. & Kopp.	51¾	55
Phönix Bergb.	45½	49
do. Braunkohle		75
Polyphon	39½	42
Preußengrube	86	85
Rhein. Braunk.	206	206⅜
do. Elektrizität	99	102
do. Stahlwerk	85⅜	87½
do. Westf. Elek	95⅞	97¾
Rheinfelden	96	96¾
Riebeck Montan	84¼	77¼
J. D. Riedel	57¾	58
Roddergrube		46¾
Rosenthal Porz.	53	53
Rositzer Zucker	60	61
Rückforth Ferd.	51¼	54¾
Rütgerswerke	53⅛	56⅝
Salzdetfurth Kali	204	209½
Sarotti	69½	72¾
Saxonia Portl.C.	58	55½
Schering		176
Schles. Bergb. Z.	28½	28¾
do. Bergw.Beuth.	79¾	82¾
do. u. elekt.GasB.	115	115½
do. Portland-Z.	65½	66½
Schubert & Salz.	214	216
Schuckert & Co	98	100
Siemens Halske	154½	157⅞
Siemens Glas	45	50
Siegersd. Wke.	61	61½
Stock R. & Co.	40½	41
Stöhr & Co. Kg.	110	111⅞
Stolberger Zink.	49⅞	50¼
StollwerckGebr.	51	54
Südd. Zucker	160	162
Tack & Cie.	115½	120
Thörls V. Oelf.	104½	115
Thür. Elek u.Gas.		125
do. GasLeipzig	115¾	115¾
Tietz Leonh.	32½	35½
Trachenb. Zuck.	94	94¾
Transradio	191¾	191½
Tuchf. Aachen	94	94
Union F. chem.	84	85
Varz. Papierf.	21	23
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		105
Ver. Berl. Mört.	63½	65
do. Dtsch.Nickw.	86½	83
do. Glanzstoff	64	64¾
do. Schimisch.Z.	71½	70
do. Stahlwerke	45⅜	48⅝
Victoriawerke	46½	44½
Vogel Tel.Draht	37	38¾
Wanderer	78	78
Westeregeln	136	140
Westfäl. Draht		73⅜
Wunderlich & C.	59	63
Zeiß-Ikon	76	76
Zeitz Masch	39½	41½
Zellstoff-Waldh.	57	58
Zuckrf.Kl.Wanzl	72	72
do. Rastenburg	63	65
Otavi	17⅞	18
Schantung	38	40
Burbach Kali	21½	23
Wintershall	113	117
Diamond ord.	3,12	3⅛
Chade 6% Bonds		
Ufa Bonds	95	96

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum	69½	69–71
Kabelw. Rheydt		92½
Linke Hofmann	21¼	22¼
Oehringen Bgb.		110
Ufa	63	64½

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	13	12⅜
do.m.Auslosch.	78¾	79½
do.Schutzgeb.A.	8,7	8,8
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	95¼	95
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	87⅜	88
6% Dt.Reichsanl.	86	86
7% do. 1929	98½	98
Dt.Kom.Abl.Anl.	75½	77
do.m.Ausl.Sch.	90½	89½
8% Niederschl. Prov. Anl. 28	84	80
7% Berl. Verk. Anl. 28	82	83,75
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		75
8% do. Sch. A. 29	78¾	79,75
8% Ldsch.C.GPf.	84½	85,5
8% Schl. l. G. Pf.	84½	85½
4½% do. Liq.Pfd.	86	83,5
5% Schl.Lndsch. Rogg. Pfd.	6¼	6,41
8% Pr.Ldrt.G.Pf.	90	90
4½% do.Liqu.Pf.	93	93
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch., G.P.20/21		88
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast.G.Pf.17/18	91	91
8% do. 13/15	91½	91½
8% Pr.C.B.G.P.27	90¼	91
5½% do.Liqu.Pf.		
8% do. G. C. Obl.		
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3–5	89½	90
5½% do.Liqu.Pf.		90
8% do.G.C.Obl.20	82	82,5

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.	110	110½
8% Hoesch Stahl		94⅛
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl	89¼	90
7% Mitteld.St.W.	85¼	86½
7% Ver. Stahlw	79	80½

Ausländische Anleihe

	heute	vor.
5% Mex.1899abg.		6,45
4½% Oesterr.St. Schatzanw.14	16¼	16
4% Ung. Goldr.		
4% do. Kronenr	0,40	0.45
4½% do. 14		
5% Rum. vr. Rte.	7.45	7.1
4% do. ver Rte.	6.15	6,15
4% Türk.Admin.	4,60	4,45
do. Bagdad	6,05	6
do. von 1905		
4% do Zoll. 1911	5.3	5.4
Türkenlose	14,60	14¾
2¼% Anat. I u. II	25,3	25¾
4% Kasch. O. Eb.		11¾
Lissab.Stadt Anl.	35¾	36⅞

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April—Oktober

fällig 1933	99⅝ G
do. 1934	98⅜ G
do. 1935	96¼ G
do. 1936	94½ G
do. 1937	89⅛ 90⅝
do. 1938	88⅝—90⅛
do. 1939	86⅝ – 88
do. 1940	85⅝—87⅝
do. 1941	85⅛ 86¾
do. 1942	84⅝ – 86½
do. 1943	84⅛—85⅞
do. 1944	83⅞ - 85⅞
do. 1945	83⅞ – 85⅞
do. 1946/48	83⅞ - 85⅞

Banknotenkurse

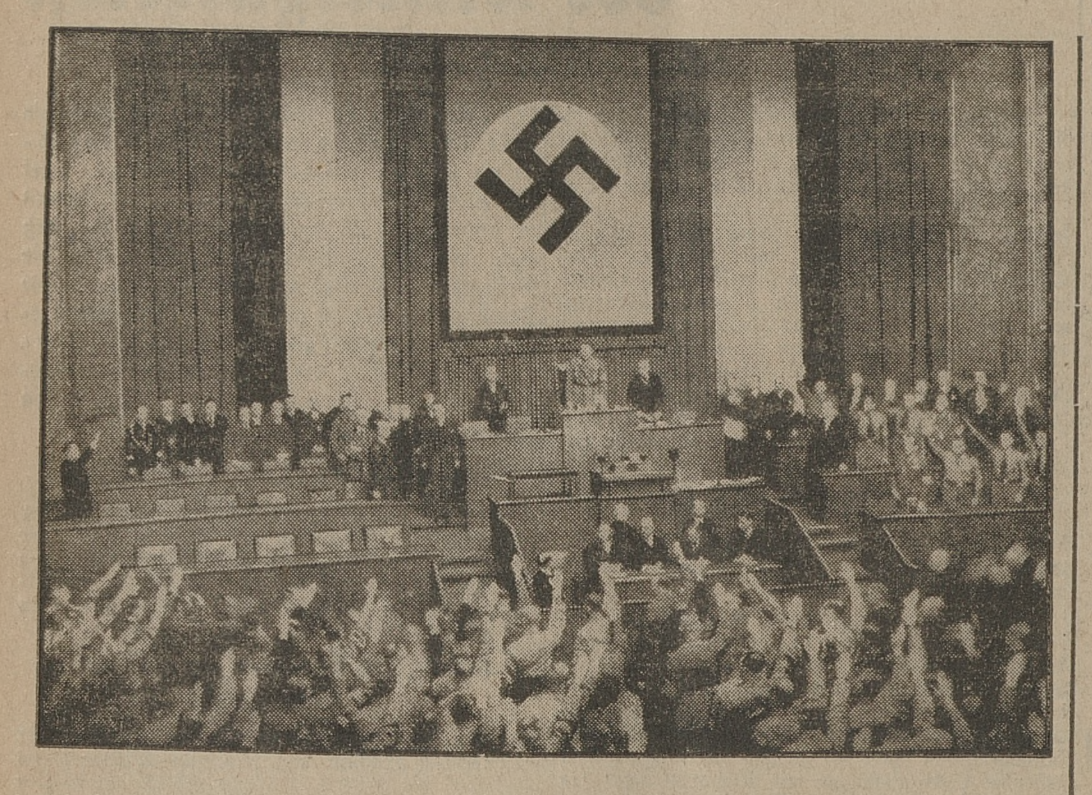
Berlin, 23. März

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	4,177	4,197
do. 2 u. 1 Doll	4,177	4,197
Argentinische	0,77	0,79
Brasilianische	—	–
Canadische	3,45	3,47
Englische, große	14,33	14,39
do. 1 Pfd.u.dar.	14,33	14,39
Türkische	1,95	1,97
Belgische	58,33	58,57
Bulgarische	—	–
Dänische	63,67	63,93
Danziger	81,84	82,16
Estnische	—	—
Finnische	6,29	6,33
Französische	16,43	16,49
Holländische	168,71	169,39
Italien. große	21,55	21,63
do. 100 Lire und darunter	21,70	21,78
Jugoslawische	5,19	5,23
Lettländische	-	—
Litauische	41,60	41,76
Norwegische	73,40	73,70
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	–	–
Schwedische	75,90	76,20
Schweizer gr.	80,74	81,06
do. 100 Francs u. darunter	80,74	81,06
Spanische	35,13	35,27
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	11,43	11,47
Ungarische	-	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	46,85	47,25
Gr. do. do.	46,85	47,25

Bilder vom Tage



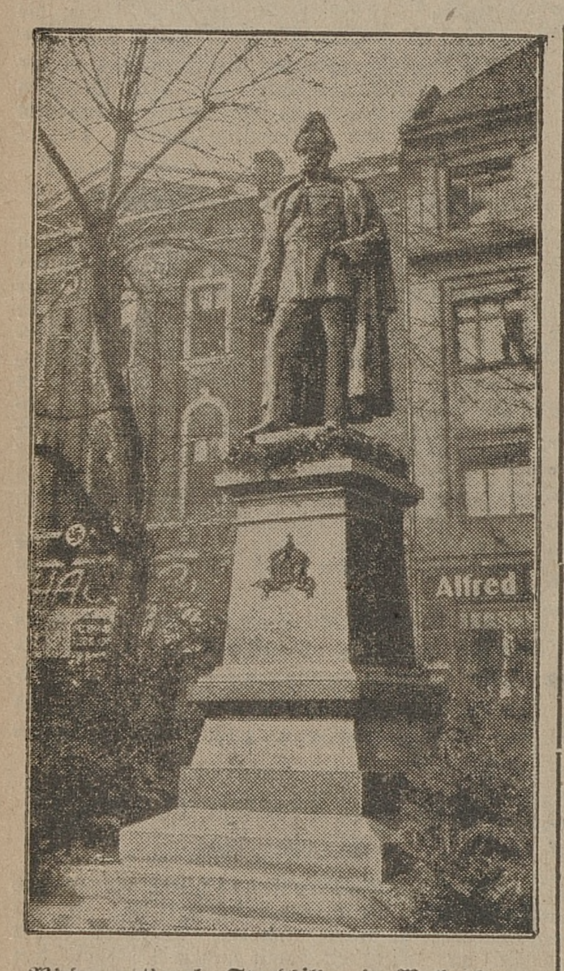
Die erste Sitzung des neuen Reichstages in der Krolloper.

Reichsminister Goering eröffnet als bisheriger Reichstagspräsident die erste Sitzung des neuen Reichstages in der Krolloper.



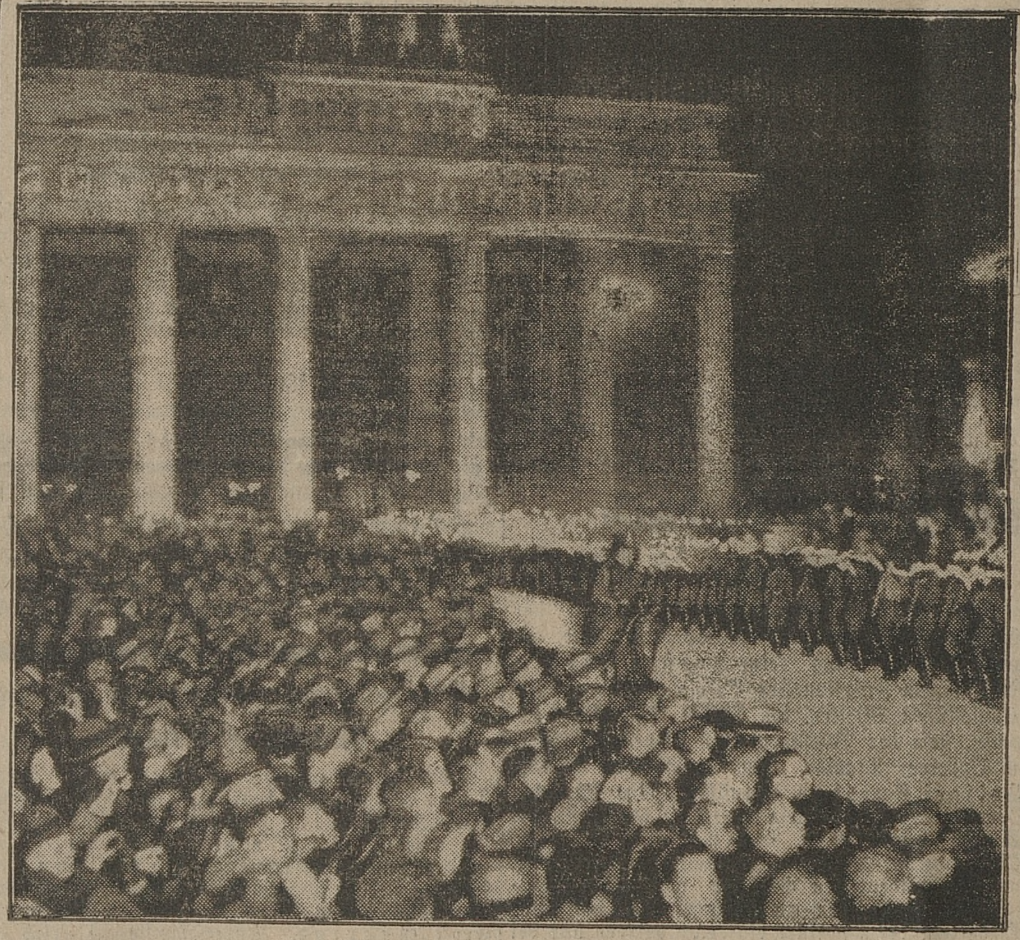
Hindenburgs Kränze in der Potsdamer Königsgruft.

Blick in die Gruft in der Potsdamer Garnisonkirche mit den Särgen Friedrichs des Großen (rechts) und Friedrich Wilhelms I. und den Kränzen, die der Reichspräsident nach dem feierlichen Staatsakt niederlegte. Die schwarz-weißen Schleifen tragen als Inschrift das Datum des historischen 21. März 1933.



Wieder nationale Standbilder in Waldenburg

In Waldenburg i. Schl. wurden die im November 1918 von den Marxisten gestürzten Standbilder Kaiser Wilhelms I. und Bismarcks jetzt wieder aufgestellt und in feierlicher Weise enthüllt. An der Feier nahmen die Nationalsozialisten, der Stahlhelm, die Kriegervereine und andere Verbände teil.



Der riesige Fackelzug in Berlin.



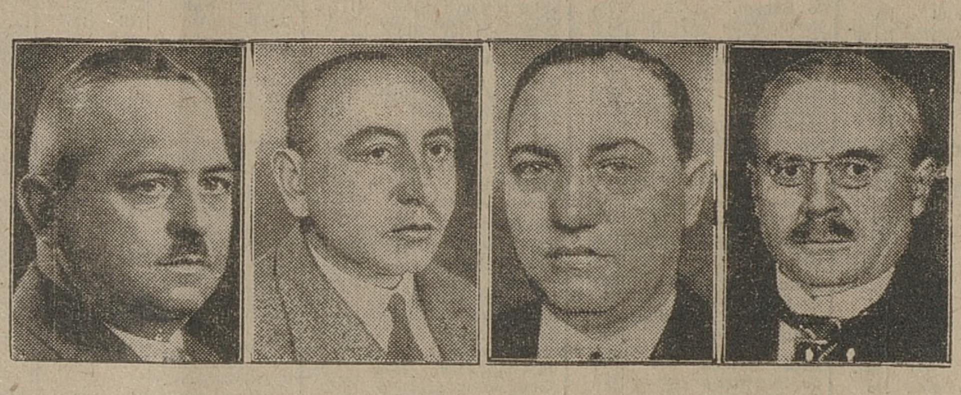
Der „Gefangene des Tower" vor dem Kriegsgericht

Vor dem englischen Kriegsgericht begann das Kriegsgerichtsverfahren gegen den 24jähr. Leutnant Norman Baillie-Stewart. Baillie-Stewart, dessen Name bisher geheimgehalten war, wird zur Last gelegt, militärische Geheimnisse an eine Macht des europäischen Kontinents verraten zu haben. Der Gefangene (mit schottischer Mütze), begibt sich in Begleitung eines Offiziers zur Verhandlung.



Bankpräsident Mitchell verhaftet

Der ehemalige Präsident der National City Bank of New York, Charles Mitchell, ist wegen Verdachts der Einkommensteuer-Hinterziehung verhaftet worden.



Das Präsidium des Preußischen Landtags

Der neugewählte Preußische Landtag nahm in seiner ersten Sitzung am 22. März die Wahl des Präsidiums vor. Von links: Kerrl (NSDAP.), der neue Präsident des Landtags, Haake (NSDAP.) erster Vizepräsident, Baumhoff (Zentrum), zweiter Vizepräsident, Dr. von Krieß (DNVP.), dritter Vizepräsident.



Veteranen beim Potsdamer Staatsakt.

Veteranen der Kriege 1866 und 1870/71 werden zum feierlichen Staatsakt in die Garnisonkirche geleitet.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko.
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS

schaft ist zugleich die erste Voraussetzung für das Blühen der deutschen Industrie, des deutschen Binnenhandels und der deutschen Ausfuhr. Ohne das Gegengewicht des deutschen Bauerntums hätte der Wahnsinn des Kommunismus heute schon Deutschland überrannt und damit die Gesamtwirtschaft vernichtet. Deshalb gehört die weitere

Besiedlung

des deutschen Bodens auch mit zu den höchsten Aufgaben der nationalen Regierung.

Die endgültige Behebung der Not auf wirtschaftlichem Gebiet hängt aber wesentlich mit ab von der

Eingliederung der Arbeitslosenarmee in den Produktionsprozeß.

Hier sieht die Regierung ihre zweite und gewaltigste Aufgabe. Diese Aufgabe kann nur gelöst werden mit der unbedingten Durchsetzung aller dafür nötigen Maßnahmen, auch wenn diese Maßnahmen im Augenblick keine Popularität finden. Im Zusammenhang hiermit ist allein auch die

Rettung des deutschen Mittelstandes

möglich. Auch im Mittelstand sind Millionen von Arbeitern beschäftigt. Als Kanzler und als Nationalsozialist fühle ich mich mit ihnen als geistigen Gefährten meiner Jugend verbunden.

Die

Sozialpolitik

wird in der Verwaltung reformiert werden. Der Reichsregierung liegt nichts ferner, als die Ausfuhr einzuschränken. Wir wissen, daß wir die Verbindung mit der Welt nötig haben. Da jedoch Deutschland lange Jahre gezwungen war, Leistungen ohne Gegenwert zu vollbringen, ist unsere Ausfuhr weniger eine handelspolitische als eine finanzpolitische Angelegenheit. Solange man uns eine

gerechte Regelung unserer Auslandsschulden

nicht ermöglicht, sind wir leider zur Aufrechterhaltung der Devisenzwangswirtschaft gezwungen. Grundsätzlich jedoch wünschen wir die Eingliederung unseres Reiches in den friedlichen Wettbewerb der Nationen.

Was die Verkehrspolitik anlangt, so verwies der Kanzler auf die bevorstehende Förderung des Kraftwagenverkehrs und fügte hinzu:

Die Erhaltung der Reichsbahn und ihre möglichst schnelle Zurückführung in den Besitz des Reiches

ist eine Aufgabe, die uns nicht nur wirtschaftlich, sondern auch moralisch verpflichtet. Die Entwicklung des Luftverkehrs als eines Mittels friedlicher Verbindung der Völker untereinander wird die nationale Regierung mit Eifer pflegen. Für alle diese Maßnahmen bedarf die Regierung auch der hingebenden

Arbeit des Berufsbeamtentums.

Nur bei zwingendster Staatsnot soll hier eingegriffen werden, aber auch dann nur unter dem Gesichtspunkt strengster Gerechtigkeit.

Der Schutz der Grenzen des Reiches und damit des Lebens unseres Volkes liegt heute bei unserer

Reichswehr,

die entsprechend den uns in Versailles auferlegten Bedingungen heute als einzig wirklich abgerüstete Armee der Welt anzusehen ist. Trotz der dadurch bedingten Kleinheit und Unzulänglichkeit der Rüstung darf das deutsche Volk mit stolzer Befriedigung auf seine Reichswehr sehen.

Unter schwierigsten Verhältnissen entstand dieses kleine Instrument unserer nationalen Erhaltung. In seinem Geiste ist es der Träger unserer besten soldatischen Traditionen. Das deutsche Volk hat seine ihm im Friedensvertrag auferlegten Pflichten in peinlicher Gewissenhaftigkeit erfüllt.

Deutschland wartet nun seit Jahren auf die Einlösung des Versprechens der übrigen Staaten, dieser unserer Abrüstung zu folgen.

Es ist der aufrichtige Wunsch der nationalen Regierung, von einer Vermehrung des deutschen Heeres und unserer Waffen absehen zu können, sofern endlich die andere Welt geneigt ist, auch ihre Verpflichtung zu einer radikalen Abrüstung zu vollziehen. Denn Deutschland will nichts anderes als gleiche Lebensrechte und gleiche Freiheit. Für diesen Geist des Freiheitswillens allerdings wird die nationale Regierung das deutsche Volk erziehen (Starker Beifall rechts). Die Ehre der Nation, die Ehre unserer Armee, das Ideal der Freiheit, sie müssen dem deutschen Volk wieder heilig werden.

Das deutsche Volk will mit der Welt in Frieden leben.

Die Regierung wird gerade deshalb mit allen Mitteln für die Beseitigung einer Scheidung der Völker der Erde in 2 Kategorien eintreten. Die nationale Regierung ist bereit, jedem Volk die Hand zur aufrichtigen Verständigung zu reichen, das gewillt ist, die traurige Vergangenheit endlich einmal grundsätzlich abzuschließen. Die Not der Welt kann nur behoben werden, wenn die Völker untereinander wieder Vertrauen bekommen. Daher sieht die Regierung als notwendig an:

1. Eine unbedingte Autorität der politischen Führung im Innern zur Herstellung des Vertrauens in die Stabilität der Verhältnisse.
2. Die Sicherstellung des Friedens durch die wirklich großen Nationen auf lange Sicht zur Wiederherstellung des Vertrauens der Völker untereinander.
3. Den endgültigen Sieg der Grundsätze der Vernunft in der Organisation und Führung der Wirtschaft sowie eine allgemeine internationale Entlastung von Reparationen und unmöglichen Schuld- und Zinsverpflichtungen.

Leider ist die grundsätzliche internationale Erledigung der Abrüstungsfrage immer wieder an dem Hereinziehen von technischen Einzelfragen gescheitert. Der gegenwärtige Zustand der Rechtsunsicherheit kann jedoch nicht länger dauern. Als ein Zeichen des guten Willens erkennen wir es an, daß die Britische Regierung in Genf jetzt den Versuch machte, die Konferenz endlich zu einer schnellen Entscheidung zu bringen. Die Reichsregierung unterstützt jede Bemühung für eine allgemeine Abrüstung bei dem Verlangen nach Sicherstellung des deutschen Standpunktes auf Gleichberechtigung.

Umfassender noch ist der Plan des Chefs der Italienischen Regierung, der der gesamteuropäischen Politik eine ruhige Politik sichern will. Wir messen diesem Plan die ernstete Bedeutung bei und sind bereit, auf dieser Grundlage

aufrichtig mitzuarbeiten bei dem Versuch, die vier Mächte Deutschland, Italien, England und Frankreich zu einer Zusammenarbeit zu bringen, von deren Ergebnis das Schicksal Europas abhängt.

Besonders dankbar empfinden wir die verständnisvolle Herzlichkeit, mit der die nationale Erhebung Deutschlands in Italien begrüßt worden ist.. Wir wünschen und hoffen, daß die Gleichheit der geistigen Ideale die Grundlage für eine ständige Vertiefung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern sein wird.

Ebenso legt die Reichsregierung größten Wert darauf,

freundschaftliche Beziehungen zum Heiligen Stuhl

weiter zu unterhalten und auszugestalten." Der Kanzler betont dann unter Hinweis auf Oesterreich, daß die Reichsregierung sich der Verbundenheit des Schicksals aller deutschen Völker wohl bewußt sei.

„Was die anderen Mächte anlangt, so wollen wir uns ehrlich bemühen, einen Ausgleich zu finden, auch, wo die gegenseitigen Beziehungen noch nicht ganz geklärt sind. Allerdings kann die Grundlage bei diesen Bemühungen

niemals die Unterscheidung in Sieger und Besiegte sein.

Ein solcher Ausgleich ist auch mit Frankreich möglich, wenn die Regierungen die sie betreffenden Fragen beiderseits weitherzig in Angriff nehmen.

Gegenüber der Sowjetregierung

ist die Reichsregierung gewillt, freundliche, für beide Teile nutzbringende Wege zu gehen. Der Kampf gegen den Kommunismus in Deutschland ist unsere innere Angelegenheit, in die wir Einmischungen von außen niemals dulden werden.

Die Reichsregierung wird immer nachdrücklich für die den

deutschen Minderheiten

international garantierten Rechte eintreten. Wir begrüßen den Plan der Weltwirtschaftskonferenz, wir sind mit ihrem baldigen Zusammentritt einverstanden. Die Reichsregierung ist bereit, daran mitzuarbeiten, um endlich positive Ergebnisse zu erlangen.

Zu den wichtigsten Aufgaben gehört auch die Regelung unserer kurzfristigen und langfristigen Verschuldung und die Anpassung unseres Zinsendienstes an den niedrigeren Satz, der sonst in der Welt gilt. Nur auf einer vertrauensvollen Zusammenarbeit kann eine wirkliche Behebung der allgemeinen Notlage erwachsen. Zehn Jahre eines aufrichtigen Friedens werden für die Wohlfahrt aller Nationen nützlicher sein als eine 30 Jahre lange Verrennung der Nationen in die Begriffe von Sieger und Besiegte. (Lebhafter Beifall.)

Um die Regierung in die Lage zu versetzen, ihre Aufgaben in dem gekennzeichneten Rahmen zu erfüllen, hat sie im Reichstag durch die beiden Parteien das Ermächtigungsgesetz einbringen lassen. Ein Teil der beabsichtigten Maßnahmen erfordert die verfassungsändernde Mehrheit. Die Durchführung und Lösung dieser Aufgaben ist notwendig. Es würde dem Sinn der nationalen Erhebung widersprechen und dem beabsichtigten Zweck nicht genügen, wollte die Regierung sich für ihre Maßnahmen von Fall zu Fall die Genehmigung des Reichstages erhandeln und erbitten. Die Regierung wird dabei nicht von der Absicht getrieben, den Reichstag als solchen aufzuheben. Im Gegenteil, sie behält sich auch für die Zukunft vor, ihn von Zeit zu Zeit über die Maßnahmen zu unterrichten oder, wo es zweckmäßig erscheint, seine Zustimmung einzuholen. Die Autorität und damit die Arbeitsmöglichkeit der Regierung würde aber leiden, wenn im Volk Zweifel an der Stabilität des neuen Regiments entstehen könnten. Die Regierung hält vor allem eine weitere Tagung des Reichstages im heutigen Zustand der allgemeinen Erregung der Nation nicht für möglich.

Es ist kaum in der Geschichte jemals eine Revolution in so großem Maßstabe, so diszipliniert und unblutig verlaufen wie die Erhebung des deutschen Volkes in diesen Wochen.

Es ist mein Wille und meine feste Absicht, für eine ruhige Entwicklung auch in der Zukunft zu sorgen.

Allein umso notwendiger ist es, daß der nationalen Regierung jene souveräne Stellung gegeben wird, die in der heutigen Zeit allein geeinet ist, eine andere Entwicklung zu verhindern. Die Regierung beabsichtigt, von der ihr gegebenen Ermächtigung nicht mehr Gebrauch zu machen, als es zur Durchführung der lebensnotwendigen Maßnahmen erforderlich ist. Weder die Existenz des Reichstages noch des Reichsrates sollen dadurch bedroht sein. Stellung und Rechte des Reichspräsidenten bleiben unberührt. Die innere Uebereinstimmung mit seinem Willen herbeizuführen, wird stets die oberste Aufgabe der Regierung sein. Der Bestand der Länder wird nicht beseitigt, die Rechte der Kirchen werden nicht geschmälert, ihre Stellung zum Staat wird nicht geändert.

Da die Regierung an sich über eine klare Mehrheit verfügt, ist die Zahl der Fälle, in denen die innere Notwendigkeit eines solchen Gesetzes besteht, an sich begrenzt. Umso mehr besteht die Regierung der nationalen Erhebung auf Verabschiedung dieses Gesetzes. Sie sieht in jedem Fall eine

klare Entscheidung

vor. Sie bietet den Parteien die Möglichkeit einer ruhigen deutschen Entwicklung und der sich daraus in Zukunft anbahnenden ruhigen Verständigung. Sie ist aber ebenso entschlossen und bereit, die Bekundung der Ablehnung und damit die Ansage des Widerstandes entgegenzunehmen.

Mögen Sie, meine Herren, nun selbst die Entscheidung treffen über Frieden oder Krieg."

Arbeitslosenzahl unter 6 Millionen

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 23. März. Dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung für die Zeit vom 1. bis 15. März 1933 ist zu entnehmen, daß in der ersten Hälfte des März die Frühjahrsentlastung des Arbeitsmarktes weitere Fortschritte gemacht hat. Bei den Arbeitsämtern waren 5 935 000 Arbeitslose gemeldet. Die Arbeitslosenversicherung erfuhr eine fühlbare Entlastung.

Strafantrag gegen Hintze

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 23. März. Im Totschlagsprozeß Hintze-Bindernagel beantragte der Staatsanwalt gegen den Bankier Wilhelm Hintze, der am 23. Oktober v. J. seine Frau, die Kammersängerin Gertrud Bindernagel, von der Städtischen Oper erschossen hat, 12 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust.

Zuzug zur NSDAP.

Von besonderer Seite erhalten wird die folgenden Darlegungen:

Die letzten Wochen gaben manchmal Gelegenheit, zu wünschen, daß die NSDAP. mit dem Tage der Machtergreifung ihre Mitgliederlisten gegen weiteren Zuzug gesperrt hätte. Die Rücksicht auf die Wahlen hat wohl eine derartige Maßnahme nicht ermöglicht. Alle einsichtigen Führer des Nationalsozialismus sind sich aber klar darüber, daß der Mitgliederzuwachs aus der letzten Zeit nicht gerade eine Elite der Bewegung darstellt und grundsätzlich nicht viel anders betrachtet werden kann als die Novemberleute von 1918, die die Sozialdemokratie in den folgenden Jahren meist nur belastet und diskreditiert hatten. Gerade die Kreise, die erst dann ihr sozialistisches und republikanisches Herz entdeckten, als es ungefährlich, ja sogar recht gewinnbringend war, sind es ja in erster Linie, die den modernen „Marxismus" in einen politischen und moralischen Verruf gebracht hatten. Nicht die alten Führer der Freien Gewerkschaften, Männer wie Leipart, Graßmann oder Eggert gehören hierher, sondern neben zahlreichen Intellektuellen Verbandsfunktionäre wie Aufhäuser oder Falkenberg, die aus dem bürgerlichen Lager kamen und die gute Konjunktur zur Gründung sozialistischer Angestellten- und Beamtengewerkschaften ausnutzten. Die Erfahrungen, die nach dem Krieg die Sozialdemokratie mit den deklassierten Konjunkturrittern gemacht hatte, dienen heute als Warnung für die siegreiche nationalsozialistische Bewegung, die gar keinen Anlaß mehr hat, ihre äußere Mitgliederzahl zu vermehren auf die Gefahr hin, an innerer Stärke und Geschlossenheit zu verlieren. Wer in den letzten Jahren der Partei beitrat, als es noch ein Risiko war und Bekennermut erforderte, der kann heute seine Parteiabzeichen mit Stolz tragen. Wer aber erst in dem Augenblick, als die NSDAP. die Macht erobert hatte, den Weg zum Parteibüro antrat, der muß es sich gefallen lassen, daß man sich über seine Motive besondere Gedanken macht. Und daß zu diesen Motiven die Hoffnung auf irgendeine Bevorzugung, auf Posten und Aufträge gehören, wird niemand bezweifeln können, der die menschlichen Eigenschaften und Schwächen kennt. Wir wissen, daß sich gerade die besten Köpfe der NSDAP. über diese Zusammenhänge restlos klar sind.

Wo ein reines Bergwasser zu einem reißenden breiten Strom wird, da schwemmen die Fluten auch manchen Schlamm auf. Mit Befremden erleben es heute alte Nationalsozialisten, auf welche Weise ihnen von dem jüngsten Jahrgang 1933 neue Parteigenossen zugeführt werden. Daß gerade solche Pg's, die vor kurzer Zeit noch mit der Linken liebäugelten und erst in diesem Februar oder März ihr politisches Hemd gewechselt haben, ihre innere Unsicherheit durch ein besonders krampfhaftes Auftreten nach außen hin, durch schreiende Worte und Proselytenmacherei zu übertönen versuchen, ist ein psychologischer Vorgang, der bei einer großen Massenbewegung gar nicht zu vermeiden ist, den man aber richtig einschätzen muß. Diese Leute überzeugen nicht ihre Mitmenschen durch Reden oder Vorbild, sie können, ihrem eigenen Charakter entsprechend, nur an die niedrigen, egoistischen Instinkte der Menschen appellieren und setzen bei ihren Opfern die gleichen Beweggründe voraus, von denen sie selbst geleitet werden. Durch Druck, Drohungen oder Versprechungen Mitglieder zu gewinnen, ist keine Kunst: Jeder ängstliche, um seine materielle Zukunft besorgte Beamte, Angestellte oder Kaufmann wird leicht dieser Werbung nachgeben, ob er aber ein wertvolles Glied der neuen Gemeinschaft wird, bleibt eine andere Frage.

Der Nationalsozialismus ist eine Partei und eine Bewegung. Die Wahl der Parteiformen war zur Gewinnung der politischen Macht, zur Propagierung der Ideen notwendig. Zur Erhaltung der Macht wird, solange Staat und Verfassung nicht umgebaut sind, der Parteiapparat nicht entbehrt werden können. Neben der Partei aber und über sie hinaus geht die nationalsozialistische Bewegung, die durch die Zahl der Parteigenossen gar nicht erfaßt und erschöpft werden kann. Die Partei als Stoßtrupp der Bewegung wird sich in erster Linie auf die Mitglieder beschränken müssen, die ihr bisher in der Zeit des Aufstiegs und Kampfes beigetreten waren. Jetzt aber wird sie die Bewegung selbst erweitern und vertiefen müssen, vor allem durch den Erfolg der Leistungen: Erst durch den Sieg der Bewegung, nicht allein der Partei, wird der Nationalsozialismus seinen größten Triumph erleben.

Es sind nicht die schlechtesten Persönlichkeiten, die auf die äußere Mitgliedschaft zur Partei verzichten. Sie haben ein Jahrzehnt lang gegen die Grundsätze des Parteisystems, gegen die Parteien des November-Staates gekämpft und können sich am wenigsten in dem Augenblick zum Uebertritt in eine neue Partei entschließen, wo die alte Parteiwirtschaft endlich überwunden wird. Ihr Bekenntnis zum parteilosen deutschen Bürger muß in Ehren gehalten werden; es ist gerade für die nationalsozialistische Bewegung viel wertvoller als die verdächtige Eile zahlreicher Postenjäger unserer Tage zum Parteibüro. Diese parteilosen Persönlichkeiten, deren Haltung mit Gesinnungslosigkeit gar nichts zu tun hat, haben in der Vergangenheit, als der Kampf gegen das herrschende System noch gefährlich oder hoffnungslos erschien, oft mehr im Sinne der neuen Bewegung getan als Scharen neuentdeckter Nationalsozialisten. Sie haben in Aemtern und Presse, in Betrieben und Versammlungen Vorarbeiten für den neuen Staat geleistet, als die erwähnten Millionen noch im Banne des alten Systems standen. Diese Kräfte und ihre Erfahrungen braucht der neue Staat auch dann, oder gerade umsomehr, wenn sie es mit ihrem Charakter und ihrem Anstandsgefühl nicht vereinbaren können, den jetzt allzu risikolosen, erfolgversprechenden, aber doch sehr verdächtigen Eintritt in die herrschende Partei vorzunehmen.

*

Die vorstehenden Ausführungen geben die Meinung der parteipolitisch oder auch nur stimmungsmäßig nationalsozialistisch gerichteten Kreise wieder, die die große vaterländische Bewegung der NSDAP. vor dem Zulauf von Konjunkturinteressenten bewahrt wissen möchten, damit die großartige Disziplin dieser Massenbewegung nicht gefährdet und die politische Grundhaltung der nationalsozialistischen Führung durch den Zuwachs an politischen Proselyten nicht beeinflußt wird.

D. Red.

Handel • Gewerbe • Industrie

Oberschlesien und seine Milchproduzenten

Von W. Graf Bethusy-Huc, Bankau

Es ist ein trauriges Kapitel, daß die oberschlesischen Milchproduzenten sich nicht dazu entschließen können, geschlossen hinter eine Organisation zu treten, die, getragen von dem einheitlichen Willen der Gesamtheit und gestärkt durch die Macht der Geschlossenheit, unbedingt in der Lage wäre, eine gründliche Reorganisation des gesamten Milchverkehrs durchzuführen, der heute einen so ungeheuren Leerlauf aufweist, daß lediglich durch die Ausschaltung dieses Leerlaufs und auf Kosten desselben alle am Milchverkehr und an der Milchpreisbildung interessierten Kreise, vom Erzeuger über den Handel bis zum Verbraucher, befriedigt werden könnten. Gerade jetzt, wo die Landwirtschaft ihre letzte Hoffnung auf die Hilfsmaßnahmen der neuen nationalen Regierung setzt, ist es Pflicht, darauf aufmerksam zu machen, daß durch keine Zollmauer, selbst wenn sie noch so hoch aufgebaut wird, die Rentabilität der Milchwirtschaft sichergestellt werden kann, wenn nicht gleichzeitig durch eine großzügige straffe Organisation alle Fehler und Mängel beseitigt werden, die insonderheit in der Desorganisation des oberschlesischen Milchvertriebs liegen, also auf dem Wege vom Stall bis zur Verbraucherschaft begangen werden.

Schon vor vielen Jahren hat ein großer Teil der oberschlesischen Landwirte dies erkannt, und die Erkenntnis führte dazu, daß sie sich im Verein der Oberschlesien beliefernden Milchproduzenten zusammenschlossen. Durch den vorbenannten Verein sind die Fehlerquellen aufgedeckt und in mühsamer, jahrelanger Arbeit auch gangbare Wege gefunden worden, doch die Milchproduzenten fanden sich nicht zum geschlossenen Vorstoß gegen die Mißwirtschaft zusammen; viele blieben aus kurzsichtigen und kleinlichen Erwägungen heraus abseits stehen. Dazu kam, daß die politische Zerrissenheit des Landes auf rein geschäftliche Angelegenheiten übertragen und jeder Idee, die aus politisch feindlichem Lager stammte, sinnlos der Krieg erklärt wurde.

Es ist selbstverständlich, daß eine so durchgreifende

Reorganisation des gesamten Milchverkehrs,

wie sie in Oberschlesien dringendst notwendig ist, nur vollzogen werden kann, wenn alle an der Milchbewegung und Milchpreisbildung interessierten Kreise sich zu gemeinsamer Arbeit zusammenfinden. Nur im logischen, folgerichtigen Aaufbau liegt die Garantie des dauernden, gemeinsamen und gesunden Erfolges. So ist es zu bedauern, daß immer noch eine großenteils unberechtigte Spannung zwischen Produzentenschaft und Handel besteht, die wohl in erster Linie ihre Begründung darin findet, daß der Produzent glaubt, der Handel beanspruche für sich eine ungebührlich hohe Handelsspanne. Leider ist der Masse der Produzentenschaft noch immer nicht die Erkenntnis gekommen, daß sie selbst durch Ueberschwemmung des Industriegebietes, wie überhaupt der Verbrauchszentren mit Frischmilch das Uebel der hohen Handelsspanne und so manche anderen Mißstände in den Reihen der Milchhändler großgezogen hat.

Durch das an und für sich begreifliche Bestreben der Landwirte, ihre Milch in den Verbrauchszentren als Frischmilch zu etwas höheren Preisen abzusetzen, als solche bei einer Verarbeitung oder den Verkauf an eine Verarbeitungsmolkerei zu erzielen sind, ist der Verarbeitung oder dem Verkauf an eine Verbrauchszentren oft gezwungen, mehr als 50 Prozent der Anlieferungsmilch, die er zu Frischmilchpreisen, immerhin über dem Wert der Verarbeitungsmilch, bezahlt, mit Verlust zu verarbeiten und muß versuchen, diese Verluste durch eine hohe Handelsspanne wieder auszugleichen. Diese Maßnahme des Handels wirkt selbstverständlich zum großen Teil auf die Produzentenpreise zurück, denn einmal läßt sich der Verbraucherpreis nicht bis ins Unendliche steigern, und ein Teil des Druckes muß auf den Erzeugerpreis zurückwirken, und zum andern geht bei hohen Verbraucherpreisen der Konsum erheblich zurück. Eine weitere Folge der Ueberschwemmung der Verbrauchszentren ist die hohe Provisionszahlung, die der Milchhändler seinen Milchausfahrern zukommen läßt, um diese dazu anzustacheln, einen möglichst großen Teil des überschwemmten Marktes zu erobern.

Damit soll aber nicht gesagt sein, daß die Landwirtschaft die hundertprozentige Schuld an den bestehenden Mißständen trägt, sondern es soll lediglich

der Ursprung eines großen Teiles dieser Mißstände

erklärt werden. Auch in Handelskreisen werden große Fehler begangen, die zum Teil verständlich sind und in ähnlicher Form erklärt werden können wie das Betreben der Milchproduzenten, für ihre Milch einen Frischmilchpreis zu erobern. Es liegt beispielsweise die Frage nahe, warum der Frischmilch vertreibende Handel nicht von sich aus die Milch ablehnt, die er als Trinkmilch nicht absetzen kann. Die Beantwortung dieser Frage ist darin zu finden, daß die Anlieferung einer bestimmten, dem Händler durch Vertrag verbundenen Produzentengruppe ungeheuer, zeitweise über 100 Prozent, schwankt, der Händler aber die untere Schwankungsgrenze etwa als Norm für seine vertraglichen Bindungen wählen muß, um für milchknappe Zeiten gerüstet zu sein und der Konkurrenz nicht zum Opfer zu fallen. Diese Sicherung bedingt ein Durchschleppen von Ueberschußmilch in normalen Zeiten.

Ein Zweig des ungeheuren Leerlaufs, den ich als Folge der Desorganisation bezeichnet habe, soll einmal zahlenmäßig ungefähr erfaßt werden: Milch aus dem Nordwesten der Provinz, die eigentlich dazu vorbestimmt ist, an Ort und Stelle verarbeitet zu werden, erfährt in der zuständigen Verarbeitungsmolkerei eine Frischmilchbehandlung, um den weiten Transport, besonders in warmen Zeiten, gefahrlos zu überstehen. Die Bearbeitung kostet 1,5 Pfg. pro Liter. Dazu kommen die Transportkosten bis zum Industriegebiet, die mit etwa 2 Pfg. pro Liter in Anrechnung zu setzen sind. Die Milch ist der Ueberschwemmung des Industriegebietes wegen aber nicht als Trinkmilch abzusetzen und muß dort, nach einer vergeblichen Spazierfahrt auf irgendeinem Milchwagen, endlich doch verarbeitet werden. Die Verarbeitungskosten sind mit 2 Pfg. pro Liter anzusetzen. Dazu kommt eine Ueberzahlung der Milch, die zu Trinkmilchpreisen gehandelt wurde, von 1,5 Pfg. pro Liter, wenn man jetzt den Verarbeitungswert zugrunde legt. Infolge des weiten Weges, den die Milch vor ihrer Verarbeitung gemacht hat, ist die aus solcher Milch gewonnene Butter fast immer nur als zweit- oder drittklassige Ware zu gedrückten Preisen zu verwerten, doch soll dies nicht in Kalkulation gezogen werden, weil die Buttermilch ausgleichsweise im Industriegebiet zu besonderen Preisen abgesetzt werden kann. Es betragen demnach die Gesamtunkosten pro Liter 7 Pfg. Rechnet man die Verarbeitungskosten in der eigentlich zuständigen Molkerei mit 2 Pfg. ab, so verbleibt ein Leerlauf von 5 Pfg. pro Liter.

Auch die Verbraucherschaft könnte zur Verbilligung der Milchbewegungskosten beitragen,

daraus selbst Vorteile für sich ziehen, wenn sie sich daran gewöhnen würde, die Milch im nächsten Laden zu kaufen und darauf verzichtete, daß ihr die Milch ins Haus gebracht wird. Ist das Austragen der Milch nicht mehr Selbstverständlichkeit, sondern wird es nur ausnahmsweise gefordert, so kann die Allgemeinbelastung von der Handelsspanne abgesetzt und durch besondere Auftragsgebühren im Einzelfall abgelöst werden.

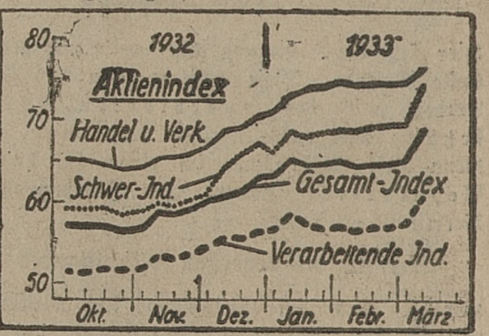
Es ist klar, daß der erste Schritt zur Beseitigung der Fehler, die die heutige oberschlesische Milchbewegung in sich birgt, von der oberschlesischen Landwirtschaft getan werden muß. Für die Reform ist eine erstmalige Bereitstellung von besonderen Geldmitteln nicht erforderlich. Die für die Durchführung und Aufrechterhaltung der Reform notwendigen Mittel, würde nur einen geringen Prozentsatz dessen darstellen, was jeder der beteiligten Kreise als Plus für sich zu verbuchen hat.

Es würde zu weit führen, im Rahmen dieser Abhandlung die technische Durchführbarkeit der Reform im einzelnen zu schildern, doch soll betont werden, daß die mögliche Lösung den ihrer Lage nach von Natur begünstigten Frischmilchlieferanten ebenso gerecht wird wie den Produzenten im Verarbeitungsgebiet, dem Handel und der Verbraucherschaft. Die Reform läßt sich aber nur bei fast restlosem Zusammenschluß der Produzentenschaft und des legitimen Handels durchführen und würde durch die tätige Mitarbeit der Kommunalverwaltungen wesentlich erleichtert werden, die behilflich sein müßten, durch strenge Anwendung des Konzessionsgesetzes den wilden Handel auszuschalten und weiterhin das kaufende Publikum durch entsprechende Aufklärung zu erziehen.

Es wäre zu begrüßen, wenn dieser letzte Mahnruf an alle die, die an der Milchbewegung interessiert sind, besonders aber an die oberschlesische Landwirtschaft, nicht ohne Widerhall verklingen würde.

Der Aktienindex

Die seit Oktober 1932 erfolgte Steigerung des Aktienindex ist, wie das folgende Schaubild erkennen läßt, recht beträchtlich. Im März, nachdem die innerpolitische Umwälzung dem Zustand der Ungeklärtheit ein Ende gemacht hatte, hat diese Aufwärtsbewegung hausseartigen Charakter angenommen. Am stärksten ist der Index der Aktien der Schwerindustrie gestiegen, während die Aufwärtsbewe-



gung in der Gruppe „Handel und Verkehr", in der hauptsächlich Bank- und Schiffahrtsaktien enthalten sind, viel weniger ausgeprägt in die Erscheinung getreten ist.

Die letzte in dem Schaubild verzeichnete Ermittlung des Aktienindex des Institutes für Konjunkturforschung bezieht sich auf den Zeitraum vom 6. bis 11. März. Seither haben die Aktienkurse weiter kräftig angezogen, und zwar durchschnittlich um 3 bis 6 Kursprozente. Sollte in einiger Zeit auch die außenpolitische Atmosphäre eine Entspannung erfahren, so wäre vorauszusehen, daß die Aufwärtsbewegung an den deutschen und den internationalen Börsen weitere Fortschritte macht.

Steinkohlenförderung West-Oberschlesiens

	6.—12. 3. 1933: (6 Arb.-Tg.) t	13.—19. 3. (6 Arb.-Tg.) t
Förderung:		
insgesamt	307 114	299 717
arbeitstäglich	51 186	49 953
Absatz: Ausland	17 261	17 254
Kohlenbestände am Ende der Berichtswoche	1 230 811	1 245 202
Koksbestände am Ende der Berichtswoche	409 270	410 451
Wagengestellung:		
insgesamt	26 935	26 306

Frankfurter Spätbörse

Freundlich

Frankfurt a. M., 23. März. Aku 37,5, AEG. 37,75, IG. Farben 133, Lahmeyer 135, Rütgerswerke 53,75, Schuckert Nürnberg 101, Siemens und Halske 155,5, Reichsbahn 100, Hapag 23, Nordd. Lloyd 24, Ablösungsanleihe Neubesitz 13,75, Altbesitz 79,25, Buderus 61, Stahlverein 47.

Der Dieselmotor in Italien und der Tschechoslowakei

Die Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg hat an eine Reihe ausländischer Firmen Lizenzen für den Bau von MAN.-Lastwagen und MAN.-Dieselmotoren vergeben. So ist der serienmäßige Bau eines Spezialwagens unter Einbau von Dieselmotoren von einem italienischen Konzern erworben worden. Auch die Tatra-Werke, Prag, haben sich die Erlaubnis zum Bau von MAN.-Dieselmotoren in allen Größen gesichert.

Berlin, 23. März. Kupfer 39 B., 38 G., Blei 15 B., 14 G., Zink 20 B., 19,5 G.

Die Neuregelung der Kraftfahrzeugsteuer wird voraussichtlich erst ab 1. Mai in Kraft treten, weil die Beratungen innerhalb der Reichsregierung noch nicht abgeschlossen sind.

Berliner Börse

Nach schwächerer Eröffnung wieder fester

Berlin, 23. März. Obwohl die Kursverluste zu Beginn der heutigen Börse meist noch über die des gestrigen Frankfurter Abendverkehrs hinausgingen, war die Anfangstendenz nicht einmal als schwach zu bezeichnen. Dem herauskommenden Material stand schon wieder Kaufinteresse gegenüber, und das Realisationsbedürfnis war an sich nicht übermäßig groß. Stärker gedrückt waren nur die in den letzten Tagen bevorzugten Papiere. So verloren Bremer Wolle, Goldschmidt, Polyphon, Lahmeyer und die Kaliwerte bis zu 4½ Prozent. Größere Glattstellungen erfolgten noch in Montanwerten, von denen die führenden Papiere bis zu 2¾ Prozent nachgaben. Nach Erledigung der Orders zur Anfangsnotiz setzte sich bei ruhigem Geschäft eine Erholung durch, die ihren Ausgang von den Standardwerten (Farben, Siemens und Reichsbank) nahm. Auch am Rentenmarkt wurde es nach schwächerer Eröffnung wieder fester. Deutsche Anleihen konnten ihre Anfangsverluste teilweise wieder aufholen. Reichsschuldbuchforderungen im Verlaufe erholt. Reichsbahnvorzugsaktien konnten die Parigrenze behaupten. Industrieobligationen büßten bis zu 1 Prozent ein. Am Markte der Goldpfandbriefe war das Geschäft ruhiger. Von Auslandsrenten fielen Lissaboner Stadtanleihen mit einem Verlust von ¾ Prozent auf. Geldmarkt vollkommen unverändert.

Am Kassamarkt war die Kursgestaltung nicht ganz einheitlich. Die Abweichungen nach beiden Seiten betrugen im allgemeinen bis zu 3 Prozent, ganz vereinzelt bis zu 5 Prozent. Die variablen Märkte zeigten, beeinflußt von der Festigkeit einiger Spezialpapiere, ein durchaus freundliches Aussehen. Bis zum Ende des Verkehrs hatten sich die Besserungen bis zu 2 Prozent durchgesetzt, so daß im allgemeinen das gestrige Niveau wieder erreicht war. Nur ziemlich selten bemerkte man noch Verluste bis zu 1 Prozent gegen Anfang. Werte wie Gelsenkirchen, Farben, Reichsbank und Gesfürel hatten bis zu 2¾ Prozent gewonnen, Berl.-Karlsr. Ind. 4⅜ Prozent und BMW. sogar 6¼ Prozent gegen die Eröffnung befestigt. Altbesitz mit 79 Prozent und Neubesitz 13¼ Prozent waren gleichfalls ausgesprochen fest.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 23. März 1933.

Weizen 76 kg		197—199
(Märk.)	März	—
	Mai	—
	Juli	—
Tendenz: ruhig		
Roggen (71/72 kg)		155—157
(Märk.)	März	—
	Mai	—
	Juli	—
Tendenz: ruhig		
Gerste	Braugerste	172—180
	Futter-u. Industrie	163—171
Tendenz: ruhig		
Hafer Märk.		124—127
„	März	—
„	Mai	—
„	Juli	—
Tendenz: ruhig		

Weizenmehl 100 kg	28,25—27,10
Tendenz: ruhig	
Roggenmehl	20,70—22,70
Tendenz: ruhig	
Weizenkleie	8,55—9.00
Tendenz: still	
Roggenkleie	8,75—9,00
Tendenz: still	
Viktoriaerbsen	21,00—24.00
Kl. Speiseerbsen	19,00—21,00
Futtererbsen	13,00—15,00
Wicken	13.50—14,50
Leinkuchen	10,80
Trockenschnitzel	8,70
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
„ gelbe	1.15—1,30
„ blaue	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

23. März 1933.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew. (schles.)	76 kg	200
	74 kg	196
	72 kg	192
	70 kg	189
	68 kg	186
Roggen, schles.	71 kg	156
	69 kg	152
Hafer		122
Braugerste, feinste		—
gute		180
Sommergerste		—
Inländisch. Gerste	65 kg	169
Wintergerste	61/62 kg	157
Tendenz: ruhiger		
Oelsaaten		100 kg
	Winterraps	—
Tendenz: befestigt	Leinsamen	21
	Senfsamen	30
	Hanfsamen	—
	Blaumohn	89

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	—
Roggenkleie	—
Gerstenkleie	—
Tendenz:	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	26¼—26¾
Roggenmehl	21—21½
Auszugmehl	32¼—32¾
Tendenz: ruhig	
Kartoffeln	50 kg
Speisekartoffeln, gelbe	1,30
rote	1,20
weiße	1,10
Fabrikkart., f. % Stärke	7½ Pf.
Tendenz: gefragt	

Posener Produktenbörse

Posen, 23. März. Roggen O. 17,75—18,00, Tr. 465 To. 18, Weizen O. 34—35, mahlfähige Gerste A 14,00—14,50, B 14,50—15,25, Braugerste 15,50—17, Saathafer 14—15, Futterhafer 11,50—12, Roggenmehl 65% 29—30, Weizenmehl 65% 52—54, Roggenkleie 9,50—10, Weizenkleie 10—11, grobe Weizenkleie 11—12, Raps 45—46, Viktoriaerbsen 21—24, Folgererbsen 35—40, Senfkraut 40—46, roter Klee 90—110, weißer Klee 70—100, schwedischer Klee 80—110, Sommerwicken 12,50—13,50, Peluschken 12—13, Serradelle 12,25—13,25, blaue Lupinen 7,50—8,50, gelbe Lupinen 9,00—10, Speisekartoffeln 2,10—2,40, Fabrikkartoffeln für 1-kg-% 0,11. — Stimmung ruhig.

Warschauer Börse

Bank Polski	75,00
Starachowice	10,00

Dollar privat 8,8815, New York Kabel 8.925, Danzig 174,25, Holland 359,60, London 30,62, Paris 35,05, Prag 26,47, Schweiz 172,20, Italien 45.98, deutsche Mark 212,70, Pos. Investitionsanleihe 4% 105,50—106, Pos. Konversionsanleihe 5% 43,50, Bauanleihe 3% 41,15, Eisenbahnanleihe 5% 38,25, Dollaranleihe 6% 57—56—56,75, 4% 54,70—54,00—54,50, Bodenkredite 4½% 40—40,38—39,75. Tendenz in Aktien schwächer, in Devisen uneinheitlich.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	23. 3.
Kupfer: ruhig	
Stand. p. Kasse	28¼—28 5/16
3 Monate	28 9/16—28 5/8
Settl. Preis	28 1/8
Elektrolyt	32½—33
Best selected	30½—31¾
Elektrowirebars	33
Zinn: stetig	
Stand. p. Kasse	149¼—149 3/8
3 Monate	150—150 1/8
Settl. Preis	149 1/8
Banka	145 1/8
Straits	155
Blei: stetig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	10 5/8
inoffiziell. Preis	10 5/8

	23. 3.
ausl. entf. Sicht	
offizieller Preis	10 13/16
inoffiziell. Preis	10¾—10 13/16
ausl. Settl. Preis	10 5/8
Zink: stetig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	14 5/8
inoffiziell. Preis	14¾
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	14 5/8
inoffiziell. Preis	14¾—14 13/16
gew., Settl. Preis	14¾
Gold	120/6
Silber	17 11/16
Silber-Lieferung	17¾
Zinn-Ostenpreis	154 1/8

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	23. 3. Geld	23. 3. Brief	22. 3. Geld	22. 3. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,818	0,822	0,818	0,822
Canada 1 Can. Doll.	3,487	3,493	3,497	3,503
Japan 1 Yen	0,899	0,901	0,899	0,901
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,37	14,41	14,35	14,39
New York 1 Doll.	4,193	4,201	4,201	4,209
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,239	0,241	0,239	0,241
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,08	169,42	169,23	169,57
Athen 100 Drachm.	2,358	2,362	2,365	2,369
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,49	58,61	58,56	58,68
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	82,02	82,18	82,07	82,23
Italien 100 Lire	21,57	21,61	21,56	21,60
Jugoslawien 100 Din.	5,345	5,355	5,395	5,405
Kowno 100 Litas	41,86	41,94	41,86	41,94
Kopenhagen 100 Kr.	64,04	64,16	64,09	64,21
Lissabon 100 Escudo	13,09	13,11	13,09	13,11
Oslo 100 Kr.	73,58	73,72	73,53	73,67
Paris 100 Frc.	16,47	16,51	16,475	16,515
Prag 100 Kr.	—	—	—	—
Riga 100 Latts	75,92	76,08	75,92	76,08
Schweiz 100 Frc.	80,92	81,08	80,97	81,13
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	35,26	35,34	35,26	35,34
Stockholm 100 Kr.	76,07	76,23	76,12	76,28
Wien 100 Schill.	48,45	48,55	48,45	48,55
Warschau 100 Zloty	47,05	47,25	47,05	47,25

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 23. März. Polnische Noten: Warschau 47.05 — 47,25, Kattowitz 47,05 — 47,25, Posen 47,05 — 47,25, Gr. Zloty 46,85 — 47,25, Kl. Zloty —

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 23. März

1934	95¼		
1935	89¼	1937	78 3/8
1936	82 5/8	1938	75½